

K. Hellmann & K. Palm

Die deutschen  

---

---

Feldzeitungen

---

---

Eine Bibliographie

---

---

Fr. Wagner'sche Universitätsbuchhandlung Freiburg i. Br.

1918.

# Die Deutschen Feldzeitungen

---

Von

Richard Hellmann

und

:: Kurt Palm ::

Freiburg i. Br.

Verlag der Fr. Wagner'schen Universitätsbuchhandlung

---

Druckerei „Unitas“, Bühl (Baden).

---

# Inhaltsverzeichnis.

□□□□□□

	Seite
Vorwort . . . . .	5
Die Feldzeitungen . . . . .	17
Der Zeitungsdienst für die Fronttruppen . . . . .	59
Korrespondenzen für Feldzeitungen . . . . .	64
Gelegenheits- und Festschriften . . . . .	66
Die Lagerzeitungen der gefangenen Deutschen im Feindesland	92





## Vorwort.



Der Bewegungskrieg war zum Stellungskrieg erstarrt. Auf die Wochen eines fast pausenlosen Vorstürmens, das Tage und Nächte ausfüllte, das den Körper bis zur Erschlaffung ermüdete, das nur ein Denken an die Gefechtslage erlaubte, ans Essen, ans Schlafen, an die Möglichkeiten des kommenden Tages — auf diese Zeit einer Haft ohne Unterbrechung war der Stillstand gefolgt. Nicht vollkommene Ruhe. Immer noch lagen die Bataillone am Feind und hielten Berührung mit ihm. Da und dort rollte die Front wieder ein Stück weiter nach Frankreich hinein. Stürme im begrenzten Raume peitschten die Nerven zu neuer Erregung auf. Im allgemeinen aber flaute die Bewegung ab. Die Leute gewöhnten sich ans Postenstehen. Acht Stunden, zehn Stunden täglich wachten sie: den Rest der vierundzwanzig Stunden mochten sie nicht mehr ganz dem Schlafe widmen. Sie schanzten Gräben in die Erde und bauten Stollen für die Unterkunft. Ebenfalls acht Stunden oder zehn Stunden am Tag: dann forderte auch der Geist Ablenkung von dem längst gewohnten Einerlei. Vier Tage blieben sie in Stellung; für zwei Tage zog man sie in ein wenig zerschossenes Dorf hinter den Linien zurück, damit dort die Ruhe vom Druck des Kampfes sie befreie. Namentlich in dieser Erholungsfrist litten sie darunter, sich nicht mit kriegsfernen Dingen beschäftigen zu können. Wieder lesen dürfen, was nun seit Monaten nicht mehr möglich gewesen! Die Neuigkeiten aus den anderen Frontabschnitten und aus Deutschland erfahren; sich wieder dem Genuße einer Dichtung hingeben; lachen, lachen, lachen!

Es waren Wünsche, die keine Befriedigung fanden, weil man auf sie nicht vorbereitet gewesen ist. Feldbuchhandlungen gab es natürlich noch nicht. Die Kantinen führten keine Bücher mit. Wohl bat man die Angehörigen rasch um diesen und jenen Roman. Was

aber ist ein einziges Buch! Was sind selbst drei, selbst sechs! In ein paar Stunden sind sie gelesen, in einer Woche kennt sie die ganze Kompagnie. Sie bringen ein Intermezzo; keine Freude, die dauert. Zudem irrte man daheim fast überall bei der Auswahl. Man sandte die ersten Kriegsschilderungen, Kriegsgedichte, Kriegsbilder und ahnte nicht, daß die draußen nach Anderem verlangten, niemals nach „Aktuellem“. Der Mangel wuchs zur Not. Man fühlte sich einsam in all der Gemeinsamkeit ohne Anregung.

Damals entstanden die Anfänge der Feldzeitung.

#### Ein Beispiel:

Bei einem Landwehrregiment an der Bogesenfront vergnügten sich kleine Kreise, indem sie lustige Verse dichteten, Um über Kameraden oder Spott für den Franzmann, der vergeblich versucht hatte, ins deutsche Reichsland einzubrechen. Wiße fielen und wurden mit heiterer Begeisterung begrüßt. Sie rüttelten den Frohmut auf. Sie lenkten die Gedanken von dem Schweren dieses Lebens ab. Man beschloß, mit den besten Versen und Scherzen auch anderen eine Freude zu machen. Auf Zetteln wurden sie am Baum vor dem Quartier befestigt. Bald kannte jeder die Litsafsäule, an der man immer wieder neue Fröhlichkeit verkündet finden konnte. Nun hatte es das Regiment an sich für jene Zeit verhältnismäßig gut. Ihm gehörte ein Waldlaer unfern den Gräben, das ein Hang vor der feindlichen Artillerie schützte. Man fühlte sich dort behaglicher und freier als die vielen Kameraden in minder günstiger Stellung. Es störte kein Granatüberfall, wenn um den Baum eine Gruppe sich ansammelte. Publikum war immer da. Was geboten wurde, berührte jeden Mann persönlich, weil er sie kannte, die verulkt wurden, und weil er wußte, von wem der Spott stammte. Es war etwas Neues, war Abwechslung, Ablenkung, Humor; es war im Kleinen das, wonach die Soldatenseele sich sehnte.

Ein paar Menschen begriffen den Grund, warum solch bescheidene Art der Unterhaltung unerwartet dankbar aufgenommen wurde. In der Kompagnieschreibstube des Feldwebels Edmeier hatte man die Verse gedichtet und den Wißen ihre Form gegeben; dort saß auch einer, der sich dabei erinnerte, daß in früheren Kriegesfeldzeitungen erschienen sind, die bei der Truppe geschrieben und hergestellt worden sind und bestimmt waren, den Kämpfenden möglichst rasch Nachrichten mitzuteilen. Wie, wenn man diesen Gedanken fortsetzte? Wenn man zwar nicht Telegramme, aber lustige Geschichten zusammenstellte, vervielfältigte und sie als Zeitung in der Kompagnie verbreitete? Das Bedürfnis nach Derartigem bewies doch wohl der Erfolg der Baumannschläge.

Man zauderte nicht lange. Feldwebel Edmeier, der Leiter der damals entstehenden Schützengrabenverlagsanstalt, besorgte Papier, Tinte, den Hektographenapparat. Er verfaßte auch selbst die ersten Beiträge. Ein Radfahrer schrieb sie säuberlich ins Reine. „Hohnacker Neueste Nachrichten“ lautete der Titel des Ganzen. Man beeilte sich mit der Herausgabe, so sehr es ging, — und hatte doch Zeit genug, bei der Arbeit unangenehmen Gedanken sich hinzugeben. Zweifel begannen plötzlich zu plagen. Die dichtenden redigierenden Leute in der Feldwebelstube glaubten an ihr Werk um so weniger, je weiter es gedieh. Es stak eigentlich reichlich viel Unsinn zwischen einigem Guten. Die Scherze, die sie selbst vorher herzlich belacht hatten, sagten den Kameraden vielleicht, ja wahrscheinlich gar nicht zu. Wenn ihre gutgemeinte Tat nun nur Spott erntete! Und als sie nach langem Ueberlegen sich entschließen mußten, statt die Exemplare zu verschenken, sie für einen Groschen zu verkaufen, um die Kosten einzubringen, sank ihr Mut völlig. Sie waren nahe daran, die Arbeit als unnütz aufzugeben. Wenn sie sie doch zu Ende führten, geschah es in der ungewissen Hoffnung, man würde ihre „Nachrichten“ als einen Ulf willig hinnehmen. Der Bervielfältigungsapparat sollte fortan anderen Zwecken dienen.

Es kam anders. Es kam um das Doppelte besser, als sie selbst in der Anfangsbegeisterung sich gewünscht. Als ein paar Unteroffiziere mit den achtzig Nummern der Auflage die Mannschaftsstuben besuchten und erklärten, was sie brachten, riß man ihnen die Blätter aus den Händen. Die Groschen wurden willig geopfert. Man las, man zeigte es herum, man skandierte laut und ließ die Wize blitzen: es war ein Hallo, das sich zum Jubel steigerte. Wer noch keine Zeitung besaß, suchte jetzt rasch eine zu erlangen. Nach wenigen Minuten kehrten die Unteroffiziere zurück und hatten nicht ein Exemplar mehr. Im Gegenteil, es wurden neue verlangt. Aus den Nachbarkompagnien erschienen Bittende. Rasch wurde eine zweite Auflage hergestellt, und auch diese achtzig Stück waren am gleichen Abend ausverkauft. Nun brauchte man nicht mehr nach einer anderen Verwendungsmöglichkeit des Hektographenapparates zu suchen.

Allerdings ist die Feldzeitung, wie gesagt, nicht eine Schöpfung dieses Krieges. Es seien kurz die in früheren Zeiten erschienenen genannt (nach den Mitteilungen Henry Schapers in seiner Schrift „Soldatenblätter und Kriegsschriften“).

1545: „Fliegende Blätter“, die in Niedersachsen herausgegeben worden sind.

1563: Kriegs- und Handelsnachrichten, in Venedig redigiert und durch Abschrift vervielfältigt.

1683: „Europäische Fama“; sie wurde gegründet, als die Türken am Kahlenberg die Niederlage erlitten hatten und man die Kunde hiervon möglichst rasch verbreiten wollte.

Doch zählen diese drei Blätter dem Sinn nach nicht eigentlich zu den Feldzeitungen. Deren erste entstand im Jahre

1794: „Geprüfte Tagschrift der gesamten kombinierten Armeen“, mit der französischen Nebenausgabe. „Journal authentique“. Sie brachte den Soldaten die neuen Meldungen, zusammengestellt von federgewandten Offizieren des Generalkommandos, vier Monate hindurch ziemlich regelmäßig herauskommend und im Allgemeinen schon recht gut gemacht.

1813: „Zeitung aus dem Feldlager“. General Tettenborn, der nach dem Verluste Hamburgs in Lüneburg sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, ließ am 23. September ihre erste Nummer herstellen und kostenlos verteilen, um günstige Nachrichten möglichst weit zu verbreiten. Er erreichte sein Ziel; die Zeitung hat ihm auch politisch große Dienste geleistet. Es sind sechzehn Nummern erschienen.

Einmal wird in ihr mitgeteilt, daß auch im preußischen Hauptquartier gleichzeitig eine offizielle Feldzeitung herausgegeben worden ist.

Eine „Feldzeitung aus dem Jahre 1813“, erschienen in Komotau und später in Leipzig, hat einen Bericht über die Völkerschlacht und eine Verlustliste des 18. Armeekorps veröffentlicht.

1815: vom 24. Juni bis Ende Juli erschien eine Feldzeitung, hergestellt entweder bei Engelmann in Heidelberg oder in der Mannheimer Spitaldruckerei. Inhalt: militärische Nachrichten. (Nach einem Aufsatz von Dr. Blume, Freiburg.)

„Deutsche Feldzeitung aus Paris“ hieß eine im August 1815 von preussischer Seite herausgegebene Zeitung mit Gefechtsberichten, Kapitulationsbedingungen und Aufrufen.

1870: es sind damals offenbar mehrere Feldzeitungen geschaffen worden, von denen zwei in Reims und Versailles ausgegeben wurden. Doch dürften alle diese Blätter nicht im Operationsgebiet, sondern in Deutschland hergestellt worden sein.

1901: „Peking Deutsche Zeitung“, amtlicher Anzeiger der kaiserlich deutschen Behörden in Peking, während des Chinafeldzuges wöchentlich einmal erschienen, mit allgemeinen Arbeiten, Telegrammen und den Kundmachungen des Armeekorpskommandos.

Welche Zeitung 1914 die erste gewesen ist, das nachzusehen wäre müßige Arbeit. Ob Edmeiers Blatt oder in Vouziers der „Landsturm“ der beiden Oberleutnants oder die „Kriegszeitung der Feste Boyen und der Stadt Löben“: es ist von untergeordneter Bedeutung. Denn ich glaube nicht, es kann ein Mann mit Recht von sich behaupten, er habe als erster den alten Gedanken aufgegriffen. An mehreren Stellen erinnerte man sich gleichzeitig. Hier erlaubten die Verhältnisse eine frühere Verwirklichung, dort mußte ein Weniges länger gewartet werden. Allenfalls kann man von den genannten drei Blättern als den Vorbildern, den ersten Typen der neuen Feldzeitung sprechen. Sie entstanden jede nach einem ähnlichen und doch nicht ganz gleichen Plane. Die eine als hektographiertes Kompagnieulblatt; die zweite sofort in hoher Auflage gedruckt, ebenfalls persönlich in ihrem Inhalt, aber nicht nur scherzhaft, sondern auch ernst, nicht nur fabulierend, sondern berichtend; die dritte als Nachrichtenorgan für die Soldaten und Bürger. Sie galten, jede in ihrer Art, während der Anfangszeit als Muster für die Neugründungen.

Deren gab es schon sehr bald viele. Kompagnien und Bataillone, insbesondere die zurückgezogenen Landsturmbildungen, schufen sich kleine Organe, entweder um ebenfalls die Fröhlichkeit zu stärken oder um hier ihre Erlebnisse zu schildern und schriftlich aufzubewahren. In den höheren Dienststellen kümmerte man sich zunächst wenig um solche nebenfächlichen Kleinigkeiten. Man hatte dort an Wichtigerem zu arbeiten. Doch als immer wieder der Erfolg alle Erwartungen übertraf, als die Kunde davon zu den Truppenteilen kam, die keine Zeitung hatten und der Kampflage wegen auch keine selbst herausgeben konnten, als man überall nach einem Blatte gleicher Art, aber größeren Stiles verlangte, da nahm man sich der Angelegenheit in der Etappe an. Verlässene Druckereien mit ausreichendem Material fand man genug. Arbeiter kommandierte die Heeresleitung; auch einheimische Setzer wurden in einigen Betrieben beschäftigt. Felddienstuntaugliche Redakteure berief man aus den Garnisonen. Die Papierbelieferung wurde geregelt und die finanzielle Frage gelöst. Unerkennenswerte Großzügigkeit unterstützte oft die Schaffensfreude der Leiter. So erschienen noch 1914 die ersten Nummern mehrerer größerer Feldzeitungen. Schwierigkeiten freilich mußten immer noch überwunden werden. Manchen Betrieben genügte die französischen Typen nicht. Andere litten unter der Ungeschicklichkeit der sprachfremden Setzer. Die Herstellung der Klischees erforderte Werkzeuge, die da und dort erst allmählich beizubringen waren. Trotzdem, die Zeitungen gediehen. Keine ging ein. Keine auch suchte

vergebens nach Lesern oder mußte ängstlich um Nachsicht für die technischen Schwächen bitten. Ein ferndeutsches Gedicht in lateinischer Schrift, mit ö statt e, mit c statt k, verletzte nicht vaterländische Empfindungen, es wirkte eher nebenbei erheiternd. Die Soldaten zeigten schon damals, um wieviel besser sie Spaß verstehen als die nervösen Angehörigen daheim.

Der Neugründungen wurden immer mehr. Man unterschied bald zwei Arten. Zeitungen kleinerer Verbände, mit bescheidenen Mitteln unterhalten, textlich aus einem kleinen Mitarbeiterkreis gespeist, berechnet nur für den eigenen Truppenteil und darum in Wort und Bild intim sich gebend. Daneben die Zeitungen der Armeen, der Korps, die in der ruhigen Etappe mit reicheren Mitteln hergestellt wurden, zugleich für viele Regimenter bestimmt, mit Beiträgen von Leuten norddeutscher und süddeutscher Divisionen besetzt, inhaltlich allgemeiner, großartiger und natürlich unpersönlicher. Die einen Schützengrabenblätter, gegründet und geleitet von kämpfenden Literaturfreunden. Die anderen auf dienstlichen Befehl geschaffen und mit einem leisen Anflug amtlichen Charakters. Die ersteren nur scherzend, nur erzählend. Die letzteren auch scherzend, auch erzählend, ungewollt jedoch oft in ein wenig lehrhaft unterrichtendem Ton. Jeder weiß, wie weit im Laufe des Krieges das Feldzeitungswesen ausgebaut worden ist. Daß nahezu jede Armee im Westen, im Osten, im Süden, ihre Zeitung hat. Daß die Generalkommandos mancher Korps den Armeen nicht nachstehen mochten. Daß einzelne Divisionen, zum Teil dauernd, zum Teil in den Pausen zwischen den Offensiven, eigene Organe herausgeben. Daß auch bei den kleineren Formationen einige Blätter neben den allgemeinen sich behaupteten. Jeder beantwortet sich auch selbst die Frage, wo Druckerei und Redaktion ihr Quartier haben: in den Etappenhauptorten, bei den Stäben, bei Etappentruppen. Ein paar Zeitungen, ganz wenige, entstanden 1914, 1915, 1916 wirklich in den Schützengräben. Manche werden im Feld redigiert und in der Heimat hergestellt. Alle diese Dinge technischer Natur sind in der Bibliographie behandelt. Dort schlage man nach.

Bergleicht man die Blätter dieses Feldzuges mit denen der früheren, erkennt man einen eigenartigen Zwiespalt in der Auffassung der verschiedenen Zeiten darüber, was eine Feldzeitung zu leisten hat. Einst forderte man Nachrichten, Telegramme über die Operationen, Mitteilungen aus der Diplomatie, aus dem politischen und wirtschaftlichen Leben in der Heimat und bei den Feinden. Kurz, einen Ersatz, für die zu spät eintreffende und noch sehr bescheidene Heimatpresse. Diese Tendenz ist heute in den

Hintergrund getreten. Wohl gibt es auch diesmal Organe, die nur militärische und politische Nachrichten veröffentlichen. Sie sind jedoch in der Minderzahl und sie gelangten auch draußen nicht zu der Bedeutung, die beim ersten Ueberlegen fast als selbstverständlich erscheint. Man brauchte sie nicht. Die Tagesausgaben deutscher Zeitungen erreichten die Front doppelt so rasch als sie. Die Zeitung der 5. Armee z. B., die als Nachrichtenblatt gedacht ist, hat ihren Zweck nie erfüllt. Wenn sie überhaupt in den Graben oder nur in die Gegend der vorderen Linien kam, trug sie das Datum von vier, fünf Tagen vorher. Da hatte man die Berichte längst gelesen. Praktisch besaßen derartige Organe für den Frontsoldaten wenig Wert. Nein, in diesem Krieg widmete sich die Feldzeitung einer neuen Aufgabe: sie unterhielt. Alle Blätter, die der Kämpfer lieb gewann, hielten das Aktuelle aus ihren Spalten fern. Sie erzählten. Sie scherzten. Sie zeigten fröhliche Bilder, Photographien des Landes, Naturstudien. Sie gaben Rätsel zu raten. Sie schilderten lyrische Stimmungen. Sie plauderten freilich auch von den wichtigen Ereignissen im Weltgeschehen und besprachen die militärischen Erfolge namentlich im eigenen Frontabschnitt. Aber: sie wahrten den Plauderton. Allenfalls Chronisten wollten ihre Leiter sein; nicht Journalisten.

Wenn also der Gedanke der Feldzeitung aus vergangener Zeit stammt, hat man ihn heute doch neu gedeutet. Er wurde erweitert. Man fand neue Reize in ihm, und gerade dieses Neue dieser veränderte Charakter, kristallisierte sich allmählich als das eigentlich Wertvolle, heraus. Bestrebte sich die Feldpresse, mit den Zeitungen der Heimat wettzueifern, entzöae sie ihnen vom knapp gewordenen Papier und von der Druckerschwärze einen Teil, um einige Stunden rascher denselben Inhalt wie sie zu veröffentlichen: Dann hätte man keine Waffe gegen die Angriffe, die man sogar im Reichstaa gegen sie gerichtet hat. Dem ist aber nicht so, meistens wenigstens nicht. Die Feldzeitung bietet etwas, das ihr eigen ist und das keine Heimatzeitschrift ersetzt. Sie plaudert soldatisch mit den Soldaten. Sie ulkt mit ihnen nach ihrem Geschmack. Die Redakteure kennen den Krieg, die Mitarbeiter kämpfen noch. Was ihre Federn schildern, ist wahr! Nur die Feldzeitungen bilden Einzelheiten des Krieges echt nach. Da steht kein Wik, von Unwissenden am Schreibtisch erklügelt. Keine Schlachtenmalerei, von einer irregeleiteten Phantasie ins Unmögliche gefälscht. Kein Kriegsidyll, wie es in den deutschen Sonntagsblättern. Dort immer und immer sich wiederholend, das Frontleben dem Indianerspiel gleichstellt. Man nenne eine Zeitschrift, die nicht auch heute noch ungewollt, unbewußt das Bild vom Krieg verzerrt darstellt! Jede

tut es. Die Feldzeitungen dagegen schützt die Erfahrung ihrer Leiter und Mitarbeiter vor Mißgriffen. Man sieht dort, nur dort, das Wesentliche in reinen Zügen.

Sie allein sprechen zum Soldaten in seinem Ton. Leute, die früher keine Druckschrift zur Hand nahmen, sind zu willigen Lesern erzogen worden. Nun bestreite ich keineswegs, daß manches Blatt weiterlebt, das sein Dasein nicht verdient. Es gibt Zeitungen, die über Gebühr dem Unsinn huldigen. Es gibt Redakteure, die unbeholfene Aufsätze nicht nachzuformen verstehen, und es gibt Zeichner ohne Zeichengabe. Dennoch darf man den Schaden gering einschätzen. Verbildet werden Auge und Geist der Urteilslosen nicht, da sie ja nicht maßgebende Kunst erwarten. Sie wissen recht gut, es kann nur Unvollkommenes gegeben werden, und fordern nichts Anderes. Wohl aber muß man sogar diesen Unternehmen positiven Wert zusprechen; sie regen zum Lesen an, sie zeigen manchem Neues und besonders — sie helfen über öde Stunden fort.

Wurde von den schlechten unter den Feldzeitungen gesprochen, seien auch die guten erwähnt. Nicht im Namen. Das führte zu weit. Wir haben viele, viele gute. Textlich wird überraschend oft eine beachtenswerte Höhe gewahrt. Gedichte lesbar gestalten, Aufsätze zusammenfügen, Witze wirkungsvoll fassen, können mehr Menschen, als man dem schreibseligen Deutschland an sich schon zutraut. Die durchschnittliche Güte der in gewaltigen Mengen täglich bei den Schriftleitungen einlaufenden Manuskripte beweist es. Unter den Zeichnungen ist die Spreu größer. Immerhin schaffen nicht wenige kämpfende Künstler von Rang für das Blatt ihrer Armee. Als Vorbild einer mustergültigen Feldzeitung sei der Champagnekamerad angeführt. Was er mit jeder seiner Wochennummern leistet, übertrifft manche bekannte deutsche Familienzeitschrift. Er verdiente es, in der Heimat regelmäßig gelesen zu werden. Die Begriffe von Schlacht und Stellungskampf, von Kämpferstimmung, Kämpfermut und Kämpferfröhlichkeit entwirrten sich. Wenn man in Deutschland nur wüßte, was wir an den Feldzeitungen besitzen! Aber außerhalb der Sammlerkreise ist sich darüber niemand wirklich klar. Man wertet sie durchweg mehr als „Kriegserinnerungen“ denn als Zeugen für ein kulturelles Streben, das unter den widrigsten Verhältnissen menschlich Schönes, Gutes — im fremden Lande heimisch Berührendes, die Einsamen Vereinigendes zu schaffen sich bemüht.

Es zu erkennen, wurde durch mancherlei erschwert. Zunächst auf ganz natürliche Weise, da die Feldzeitung ursprünglich sich ja ausschließlich an die Frontsoldaten wendet. Die Blätter von 1914 hatten keinen Postbezug für Leser hinter dem Operationsgebiet ein-

gerichtet. Ihre Nummern erhielten die nachfragenden Kämpfer, und damit basta. Keinen sonst ging die Sache etwas an. Nicht einmal die vorgeordneten Dienststellen wußten gewiß, wo überall Zeitungen erschienen. In der Heimat erfuhr man erst recht nichts. Die wenigen damals schon tätigen Sammler sahen sich auf den Zufall angewiesen, der ihnen vielleicht einen unbekanntem Titel oder auch bloß ein Gerücht mitteilte. Am Anfang konnte das nicht anders sein. Später hat es sich gebessert, weil die wachsende Zahl der Sammler die Tauschmöglichkeiten vermehrte. Der eine half dem andern und gab und empfing Stücke, die das eigene Suchen nicht hatte finden lassen. Eine „Kriegssammler-Zeitung“, 1916 in Wien als Neuheiten- und Tauschanzeiger für Kriegssammler, Museen und Bibliotheken gegründet, vermittelte. Alle Lücken konnten so aber nicht ausgefüllt werden. Das wäre die Aufgabe einer Zentralsammelstelle gewesen. Man hätte sämtliche Formationen, die eine Feldzeitung (gleich welcher Art) oder eine Flug- oder Festschrift herausgeben wollten, verpflichten müssen, eine bestimmte Anzahl von Exemplaren an eine allgemeine Sammelstelle abzuführen, und diese Sammelstelle hätte die Nummern mindestens den Bibliotheken zu überweisen gehabt. Dann wäre es nicht gekommen, daß heute überhaupt niemand, kein Archiv, keine Behörde, kein Privatmann, eine vollständige Sammlung besitzt. Es fehlen ihnen zum Teil die wertvollen ersten Nummern aus der Anfangszeit und es fehlen, ihnen sogar, trotz eifrigsten Nachforschens, mehrere der später erschienenen Ausgaben. Auch wer Bucherpreise bezahlt, bringt nicht mehr alle bei. Jede Sammlung ist zur Unvollständigkeit verurteilt.

Es hätte erreicht werden müssen, der Nachwelt einen lückenlosen Ueberblick zu erhalten über das, was der Feldzug „so nebenbei“ an Kulturzeugnissen hat entstehen lassen.

In Zeitungen und Zeitschriften ist zu dem dankbaren Thema viel geschrieben worden. Doch beschränkten sich die Berichterstatter meist auf ein einziges Unternehmen, von dem sie aus irgendeinem Grunde Einzelheiten wußten. In der Regel sagten diese Aufsätze dem Sammler nichts Neues. Wo der Versuch gemacht wurde, auf zwei, drei Seiten den Umriss einer Bibliographie zu zeichnen, versagte ihm nicht allein der Raummangel den Erfolg, sondern mehr das geringe Wissen des Schreibenden. Es ist mir niemals ein Aufsatz begegnet, der die allgemeine Forschung wesentlich gefördert hätte.

Als erster bot Dr. Verche im „Börsenblatt des Deutschen Buchhandels“, 1914 Nummer 272, 1915 Nummer 71, 293, eine Uebersicht, die für jene Zeit bewundernswert vollständig gewesen ist. Er

reichte Titel neben Titel, ohne ihnen ausführliche Charakteristiken folgen zu lassen; er wies nur auf die bisherigen Erscheinungen hin und nützte damit den Sammlern doch sehr. Das Verzeichnis setzte Dr. Johs. Thummerer im gleichen Blatt 1918 Nummer 125, 127, 129 fort.

1916 brachte dann Henry Schaper die zweite Schrift von Bedeutung heraus. Er leitet die Sammlung des Vereins für Handlungskommiss von 1858 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg und hat als solcher für den Verein eine Kriegszeitungensammlung angelegt. Wenn 20 000 Mitglieder im Felde stehen und draußen für ihren Verein sich umtun, kommt gewiß reiches Material zusammen. Schaper besaß also eine vortreffliche Grundlage für seine Abhandlung. Er schrieb eine gut unterrichtende Brochüre, mit allen den Einzelheiten, die er aus den ihm zugesandten Stücken entnehmen konnte, wertvoll und zuverlässig in den Mitteilungen. Zweierlei nur ist an ihr zu bedauern; sie ist unübersichtlich gegliedert und sie erschien nicht im öffentlichen Buchhandel.

Ebenfalls 1916 kam Dr. Fred B. Hardts Buch „Die deutschen Schützengrabenzeitungen“ im Verlag von R. Piper, München heraus. Hardts Plan: er wünschte dem Publikum zu zeigen, welche Werte an fröhlicher Kunst durch die Feldzeitungen im Heer verbreitet werden. Er druckt eine Hand voll Probestücke nach; Verse, Scherze, Skizzen, Zeichnungen, Titelbilder. Damit erreichte er seinen Zweck. Das Werk war sehr willkommen. Genügt hat es ihm in der Beurteilung aber nicht, daß als Anhang eine äußerst dürftige Bibliographie beigegeben ist, deren hauptsächliche Angaben von Schaper übernommen sind.

In Professor Schramms Buch über die deutschen Kriegszeitungen, erschienen als Sonderheft der „Zeitschrift für Buchgewerbe und Graphik“, findet man eine Anzahl Feuilletons über die bekannteren Feldzeitungen. Die Einzelheiten sind fleißig zusammengetragen, ausführlich berichtet und richtig (man muß das betonen, da eine Menge Halbrichtiges und Falsches veröffentlicht worden ist).

Wertvolle Berichte ließ in den „Typographischen Mitteilungen“ ihr Herausgeber Froscher fortlaufend abdrucken. Auch ihm darf man nachrühmen, daß seine Angaben sorgsam gesiebt waren. Er bot oft Neues und illustrierte es mit guten Abbildungen.

Erwähnt sei schließlich, daß Oberstleutnant und Abteilungschef im stellvertretenden Generalstab der Armee Buddecke 1917 bei Georg Stalling in Oldenburg ein Schriftchen herausgegeben hat, das über die ernstesten Sammler von Kriegszeitungen und

Kriegserinnerungen orientiert. Es heißt: Die Kriegssammlungen. Ein Nachweis ihrer Einrichtung und ihres Bestandes.

Man mag sich wundern, daß wir die Bücher zu dem Thema noch um eines vermehren und es gerade jetzt tun, in einer Zeit, da immer noch neue Feldzeitungen entstehen und alte sich verändern. Warum wir nicht den Friedensschluß abgewartet haben? Darum: uns liegt daran, rechtzeitig noch zu betonen, daß für uns die Frontpresse nicht ein gleichgültiges Nebenbei ist. Wir möchten ein breites Publikum auf sie aufmerksam machen. Möchten versuchen, zur Beschäftigung mit ihr anzureizen. Und, nicht zum Letzten, möchten wir die Sammler auf seltene Stücke hinweisen, die heute noch zu beschaffen, nach dem Kriege aber kaum mehr erhältlich sind.

Was ist eine Feldzeitung? Ein Begriff, der dem der „Kriegszeitung“ untergeordnet ist. Und doch auch selbst eine Gesamtbezeichnung, die mehrere Unterabteilungen umfaßt. Uns ist es hier nur um die Feldzeitung im eigentlichen Sinne zu tun. Wir definieren für diese Arbeit: es ist ein Blatt, das entweder im Feld (Feld = Front und Etappe) hergestellt oder doch dort redigiert wird und das dem Soldaten zur Unterhaltung dient. Nicht aufgenommen also sind: die Lager- und Lazarettzeitungen in Deutschland; die Kriegszeitungen deutscher Gesellschaften und Geschäftsbetriebe; die Etappentageszeitungen; die Blätter der Bewohner des besetzten Gebietes (Gazette des Ardennes, Moniteur du Ravitaillement, Dsimtenes Sinas usw.); die landwirtschaftl. Schriften (Landmann, Der feldgraue Bauer usw.); die Verwaltungs- und Verwaltungsorgane der Etappe; die Masse der periodischen Schriften, die im besetzten Gebiet außerdem vielerlei anderen Zwecken gewidmet sind (Bezirk Warschau gibt allein ungefähr 180 Zeitungen und Zeitschriften heraus); auch nicht Blätter wie die „Gardefeldpost“, die zwar für die Fronttruppen bestimmt sind, aber in der Heimat geleitet und gedruckt werden.

Zu einer einzigen Ausnahme haben wir uns entschlossen. Einige Ersatzbataillone besitzen Festschriften, die nahezu unbekannt geblieben sind, obwohl ihr Zeitungswert dem der Feldzeitungen gleichkommt. Sie haben wir aufgenommen.

Vorläufig fortlassen mußten wir natürlich Erscheinungen, die aus militärischen Gründen geheim gehalten werden. Nach Kriegsende werden wir sie gemeinsam mit den Zeitungen unserer Gefangenenlager veröffentlichen. Ebenso wurden uns leider eine ganze Reihe von Formationsnummern von der Zensur gestrichen. Auch sie sollen später nachgeholt werden.

Die Einteilung des Buches ist einfach, allzu einfach. Auch uns mißfällt sie. Die Verhältnisse verbieten eine günstigere Anordnung.

Überücksichtigt ließen wir ferner Veränderungen in Format, Titelzeichnung usw., die einige Blätter im Laufe ihres Bestehens vorgenommen haben. Nur in besonderen Fällen sind sie erwähnt. Sonst durften wir darauf verzichten, da wir eine Bibliographie, nicht ein ausgeprägtes Sammlerlexikon zu schreiben beabsichtigen.

Die Bilder bieten keinen Ueberblick über das gesamte Feldzeitungswesen. Sie zeigen nur seltenere Stücke. Die bekanteneren aufzunehmen wird erst nötig werden, wenn nach dem Krieg unsere Arbeit zu einer abgeschlossenen, vollständigen Bibliographie erweitert wird.

Dann werden wir auch genau mitteilen, welche Bücher in den Feldverlagen erschienen sind. Heute wären, da gerade hier die Entwicklung lebhaft fort dauert, zwischen Abschluß unserer Arbeit und ihrem Erscheinen bereits breite Lücken entstanden. Doch seien wenigstens die Blätter genannt, die bisher mit Büchern hervorgetreten sind: An Flanderns Küste, Armeezeitung der 2. Armee, Armeezeitung der 10. Armee, Der bayrische Landwehrmann, Champagnekamerad, Champagnekriegszeitung, Deutsche Kriegszeitung von Baranowitschi, Kriegszeitung der 4. Armee, Viller Kriegszeitung, Schützengraben (Bapaume), Wacht im Westen (Sommewacht).

Im März 1918.

**Kurt Palm.**



# Die Feldzeitungen.

oooooo

## „Allerhand für die 10te Infanterie-Division“.

Seit dem 10. November 1917 erscheint an jedem zweiten Sonnabend diese Zeitschrift. In dem einleitenden Aufsatz heißt es: „Kein Fachmann ist am Werk, der Euch von Dingen erzählt, denen Ihr fernsteht. So wie ein erfahrener guter Kamerad zum anderen spricht über Großes und Kleines, was uns bewegt, so will Euch „Allerhand“ erzählen und raten. Geschichten will er Euch bringen, — teils solche, die den Hauch unserer lieben Heimat Erde zu uns bringen, — teils solche, die Ihr selbst erlebt und die wert sind, eine Erinnerung zu werden. Dem kernigen Witz und dem frohen und ernstesten Reimen hält „Allerhand“ Tür und Tor offen; und wenn er Euch in seiner Rätsellecke manche harte Nuß zu knacken gibt, dann wird er auch jeweils die fleißigen und erfolgreichen Nußknacker zu belohnen wissen.“ Herausgeber ist der Unterrichtsoffizier der Division, Oberleutnant Preyer, Drucker M. du Mont Schauberg in Köln. Das Blatt brachte zunächst vier, dann acht und sechzehn Seiten. Nr 4 erschien als Weihnachtsnummer 1917 mit einer Bilderbeilage: die Photographien der führenden Offiziere der Division. Zeichnungen und Karten illustrieren gelegentlich den Text.

## „Am Bosphorus“. „Deutsche Soldatenzeitung“.

Sie erscheint seit dem 17. Dezember 1917 in Konstantinopel für die deutschen Soldaten in der Türkei. General Liman von Sanders hat die Zeitung mit einem Geleitwort eröffnet. Die erste Nummer, acht Seiten stark, bot unter Anderem einen Aufsatz „Kaiser und Sultan“ von Ruschen Eschref Bej und einen zweiten „Wie steht der Krieg?“ von Generalleutnant Imhoff Pascha. Das Blatt will unterhalten und belehren. Verse, Scherze, kleine Mitteilungen über Veranstaltungen in Konstantinopel stehen neben längeren Prosaarbeiten. Jede Woche erscheint eine Nummer, manchmal auch mit einer Bildbeilage. Schriftleiter ist Pionier Pabst, später Leutnant

Unger, ab Nummer 29 Hauptmann Zarnke; der Druck erfolgt bei F. Vöfster, Konstantinopel.

### „An Flanderns Küste“.

Es ist die Kriegszeitung des Marinecorps. Sie wird in Brügge hergestellt und kann, da sie bodenständig geblieben ist, anspruchsvoller auftreten als die meisten ihrer Schwestern: mit besserem Papier und sorgfamerem und schönerem Druck. Ihr erstes Heft erschien am 15. März 1916. Schriftleiter ist von Anfang an Korvettenkapitän Erich Edgar Schulze. Sie will unterhalten und bringt darum nichts aus Politik und Wirtschaftsleben, dagegen viel Humor, Verse, Prosadichtungen, belehrende Abhandlungen, Bilder nach Photographien und Zeichnungen. Die einzelne Nummer kostet 10 Pfennig. Auflage: je 20 000 Stück. Erscheinungsweise: am 1. und 15. jeden Monats, acht Seiten stark. Die Herstellung geschieht in der Druckerei des ehemaligen „De Nieuwe Zondagbode van't Bisdom“; in dessen Antiquaschrift sind auch die ersten fünfzehn Nummern gesetzt. Unter den Mitarbeitern ragen hervor: als Maler Franz Eichhorst, Bootsmannsmaat Fiedler, Kraftfahrer Poëßsch; als Schriftsteller Frik Sartorius.

### „Armeezeitung der 2. Armee“.

Sie wurde wie die meisten Feldzeitungen höherer Kommandostellen zunächst als Nachrichtenorgan geschaffen. Nicht unterhaltende Beiträge, sondern militärische Berichte bildeten in der ersten Zeit ihren Inhalt. Später wurden auch Schilderungen von Mittkämpfern, Aufsätze allgemeinen Inhalts, Verse, Scherze aufgenommen. Die erste Nummer trägt das Datum des 30. September 1914. Sie brachte zwei Seiten Text, die die Imprimerie A. Angiaur in Charleville gedruckt hatte. Am 5. November 1914 wurde der Herstellungsort nach St. Quentin, Imprimerie Moderne St. Quentinoise, 75 Rue d'Isle, verlegt. Die Anjanganummern kamen in zwangloser Folge heraus. Mit dem 25. Februar 1915 beginnt dann ein regelmäßiges dreimaliges Erscheinen in der Woche, damals in einer Auflage von je 10 000 Stück, ab Nr. 75 von je 20 000, ab Nr. 116 von je 25 000, später von je 30 000 Stück. Schriftleiter war Hauptmann Romm, den im Januar 1916 Leutnant der Landwehr Wittich ablöste. Im Allgemeinen zweimal monatlich erschien als Beilage der Bilderteil des Essener Generalanzeigers.

### „Armeezeitung der 9. Armee“.

Sie enthält auf zwei Seiten Nachrichten ausschließlich militärischer Art. Nr. 5 vom 31. Oktober und Nr. 7 vom 12. November 1914

dieses äußerst seltenen Blattes, das bis heute noch keine bibliographische Darstellung mit Sicherheit erfasst hat, stehen uns zur Verfügung. Wir glauben aus ihnen schließen zu können, daß Nr. 1 wahrscheinlich gegen Ende September 1914 erschienen ist. Nr. 7 ist wohl die letzte geblieben. (Siehe Abb. 1).

### „Armeezeitung Jildirim“

erscheint seit 19. Mai 1918 zweimal wöchentlich. General Viman von Sanders schrieb das Vorwort. Die Zeitung bringt belehrende und unterhaltende Beiträge aus Syrien und Palästina, Nachrichten aus der Heimat, wirtschaftliche Betrachtungen, Auskünfte, Bücherbesprechungen. Schriftleiter ist Leutnant Nebel; die technische Leitung besorgt Landsturmmann Kleemann; die Geschäftsstelle befindet sich in Damaskus, Boulevard Djemal Pascha.

### „Armeezeitung Scholtz“,

siehe unter „Zeitung der 10. Armee“.

### „Der Armierer“.

Die erste Nummer erschien am 11. März 1917 für die 2. Kompanie eines bayrischen Armierungsbataillons. Schriftleiter und Verleger ist Feldwebel Edmeier. Es ist ein Nebenunternehmen der ehemaligen „Hohnacker Neuesten Nachrichten“ und bietet auch inhaltlich das Gleiche wie diese. Die Auflage beträgt je 400 bis 500 Stück. Hergestellt wird es im Glasplattendruck.

### „Auf Vorposten“.

In Wilhelmshaven wird diese „Wochenschau der leichten Seestreitkräfte“, später für die gesamte Hochseeflotte, von Marinepfarrer Konneberger herausgegeben. Sie wurde am 7. Januar 1917 gegründet. Der Inhalt: Schilderungen aus dem Seekrieg, Verse, belehrende Aufsätze, Scherze; unter den Bildern zu Zeiten auch farbige Kunstbeilagen. Der Druck erfolgt bei August Strecker in Rüstingen. Erscheinungsweise: Dreimal monatlich ein Heft. — Eine Sondernummer: „Heer und Flotte“ enthält unter Anderem auch einen Eigenbeitrag vom Generalfeldmarschall von Hindenburg.

### „Aus Sundgau und Wasgenwald“

heißt die Feldzeitung der Armeeabteilung B. (von Nummer 18 an „Feldzeitung einer Armeeabteilung“). Sie erscheint zweimal in der Woche und bringt stets die Erzählungsbeilage „Im Unterstand“ mit. Ihr Inhalt gliedert sich in Aufsätze über Politik, über Literatur und Kunst, in unterhaltende Beiträge, Gedichte und Rätsel. Schriftleiter ist Leutnant der Reserve Gluth. Die erste

Nummer trägt das Datum des 16. Dezember 1917. Der Bezug kostet monatlich 60 Pfennig und, wenn die Feldzeitung „Die Vogesenwacht“ mitgeliefert wird, 1.10 Mark.

### „Ausbläser“

heißt eine illustrierte Schützengrabenzeitung, die Offizierstellvertreter Klein von der 4. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 18 gezeichnet und herausgegeben hat. Es sind von April bis Juli 1915 vier Monatshefte erschienen, die alle sechs Seiten umfaßten und patriotische Prosa und lustige Verse mit Federzeichnungen enthielten. Die Zeitschrift wurde mit einem Hektographenapparat vervielfältigt (siehe Abb. 2).

### „Bacillus Verus“.

Diese illustrierte Halbmonatschrift gehört dem Seuchenlazarett Vogelbach im Elsaß. C. Wessang und R. Schaeffer gründeten das Unternehmen und leiteten die vier ersten Nummern; von der fünften an hatte Krankenträger Schaeffer die Redaktion allein. Zuerst erschien die Zeitschrift mit vier Seiten Text, später mit acht Seiten, immer ohne ein Datum zu nennen und immer von Albert Jesh in Colmar gedruckt. Nr. 9 bringt eine Aenderung: Den Untertitel „Lazarett-Feld-Zeitschrift“ und die Mitteilung, daß fortan alle zehn Tage nach Möglichkeit ein Heft geboten werden soll. Von dieser Nummer an bringt der Bacillus zu seinem bisher ganz dem Scherz gewidmeten Text auch Dreifarbendrucke und ernste Beiträge. A. Vöhr trat später als Schriftleiter hinzu, E. Mangold und Walter Köhler übernahmen die hauptsächliche Mitarbeit; von Weihnachten 1917 ab wurde Feldgeistl. Schuldis Schriftleiter; als Herausgeber zeichnet wieder R. Schaeffer.

### „Bapaumer Zeitung am Mittag“.

Siehe unter „Deutsche Nachrichten vom Kriege“.

### „Die bayrische Landwehr“.

Herausgeber und Leser sind die Angehörigen eines bayrischen Landwehr-Infanterie-Regiments. Im September 1916 erschien die erste Nummer, acht Seiten umfassend, gedruckt von Albert Jesh in Colmar. Nr. 2 erschien noch im September, Nr. 3 im Oktober, Nr. 4 und 5 im November, Nr. 6 im Dezember, Nr. 7 als Weihnachtsausgabe, Nr. 8 im März 1917, Nr. 9 im April, Nr. 10 im Juni, Nr. 11 im August, Nr. 12 im November und so fort. Inhalt und Ausstattung gleichen denen der „Vogesenwacht“. Jedes Heft enthält Bildbeigaben im Dreifarbendruck, die vornehmlich von Anton Reinbold, H. Stadelmann, Becker, Kopp und Köhrig stammten. Die Titelbilder zeichnete stets Anton Reinbold.

## „Der bayrische Landwehrmann“.

Siehe Hohnacker Neueste Nachrichten.

## „Der Beobachter“

erschien neunmal. Im Februar 1915 brachte Franz Eichhorn von einem Landwehr-Infanterie-Regiment die erste Nummer heraus und ließ dann bis zum Schluß, bis Dezember 1915, jeden Monat ein zwölf bis sechzehn Seiten starkes Heft folgen. Bestimmt war das Blatt für die Mannschaften der 4. Kompagnie seines Regiments. Es enthielt Kompagnieult, Nachrufe für gefallene Kameraden, Verse und Bücherbesprechungen. Die Nummern 6 und 7 hat die Plaudruckerei Emil Schulze in Pforzheim hergestellt. Nr. 7 brachte folgende Redaktionsnotiz: „Die Abonnentenzahl des Beobachters hat sich erfreulicherweise auf eine ganz ansehnliche Zahl geschwungen. Leider sind die Herstellungskosten des Beobachters im neuen Kleide ziemlich große und brauchen wir noch etwa dreißig Abonnenten, um die Kosten zu decken. Es wäre ja wohl ein Weg möglich, um sogar noch einen Uberschuß zu erzielen, den wir aber nicht beschreiten wollen, nämlich der Verkauf des Beobachters an andere Kompagnien. Da wir des öfteren recht intime Familienangelegenheiten zu erledigen haben, so finden wir es nicht am Platze, an andere Kompagnien Exemplare abzugeben. Die Nummern 1 bis 5 des Beobachters sind teilweise nur in einem Exemplar erschienen, teilweise hektographiert worden. Um ein geschlossenes und gleichmäßiges Werk zu erhalten, werden diese in einem Heft in der neuen Ausführung nachgedruckt“. Nr. 9, eine Doppelnummer, mußte die letzte bleiben, da der Herausgeber verwundet wurde (siehe Abb. 3).

Im März 1916 schenkte Franz Eichhorn seinen Freunden dann noch eine kleine Gelegenheitsgabe. Er schrieb ein Heft: „Vier Monate ohne eine Nachricht. Ein kurzer Bericht an seine Freunde von Franz Eichhorn“. Darin schildert er auch seine Tätigkeit in der Küche. Photographien legt er der Schrift bei.

## „Bug-Zeitung“.

Siehe unter „Feldzeitung der Bugarmee“.

## „Der Champagnefamerad“.

Die Feldzeitung der 3. Armee und wohl überhaupt die beste deutsche Feldzeitung, ist am 18. Dezember 1915 von Hauptmann d. U. Dr. Münzinger ins Leben gerufen worden. Bis zum 1. April 1916 brachte sie wöchentlich acht Seiten in Antiqua; bis 3. Dezember 1916 zwölf Seiten in Fraktur; von da an wöchentlich

sechzehn Seiten in Fraktur. Ihr Inhalt: eine „Zeitschau“, die berichtend Politik und Wirtschaftsleben behandelt; Verse, Prosadichtung, Belehrendes, Scherze, Rätsel, Schach, ein Briefkasten; Zeichnungen und Photographien aus dem Armeebereich; regelmäßig ein Brief eines bedeutenden Künstlers oder Dichters der Heimat und seit dem 3. Dezember 1916 eine Beigabe „Im Unterstand“, die Bruchstücke aus der modernen und der älteren Literatur bietet. Dem Herausgeber helfen die Unteroffiziere Hesse, Holz, Busack und Gefreiter Doderer; für den Bilderteil Unteroffizier Gestwickl und Grenadier Naumann. Die Redaktion befindet sich in Bouziers. Der Druck geschieht bei der Etappendruckerei in Charleville (Handsak). Bezugspreis: im Feld 20 Pfennig monatlich, daheim 1.95 Mark vierteljährlich. Auflage: wechselnd 30 000 bis 50 000 Stück. Im gleichen Verlag erscheinen auch ein landwirtschaftliches Feldblatt: „Der feldgraue Bauer“, das Nachrichtenblatt „Stafette in Champagne und Argonnen“ und ein Auszug daraus, genannt „Nachrichtenblatt für die Kameraden im Kampf zwischen Somme und Dise“.

### „Champagne-Kriegszeitung“.

Auf Befehl des Generalleutnants Fleck wurde die Zeitung im Januar 1915 unter dem Titel „Kriegszeitung des 8. Reservekorps“ gegründet. Mit der Schreibmaschine geschrieben, hektographiert, zwei Seiten Quartformat umfassend: so sah am 21. Januar 1915 die erste Nummer aus. Bis zum 24. April 1915 (Nr. 25) mußte man sich mit diesen geringen Mitteln behelfen. Von da an konnte eine Handtiegelpresse benützt werden. Nr. 34 brachte ein anderes Format und einen neuen Titel („Champagne-Kriegszeitung, herausgegeben vom 8. Reservekorps“); nun waren es auch schon vier Seiten Text. Mit Nr. 43 beginnen die Bildbeigaben in Tiefdruck. Seit Nr. 48 erscheint die Zeitung zweimal wöchentlich mit je acht Seiten. Bei dieser Erscheinungsweise blieb es. Den Druck besorgten bald statt der Handtiegelpresse zwei dem Korps gehörende Schnellpressen. Als Erscheinungsorte waren einmal Monthois, später Savigny genannt. Hauptmann Werner war Schriftleiter seit Beginn. Ihm traten zur Seite Vizewachtmeister Kaufmann Ebert, die Gefreiten Rechtsanwalt Reinmann, Schriftsteller Schulze, Gerichtsassessor Teidels. Was die Zeitung wollte, sagte sie in Nr. 75: In anspruchsloser Form als Soldatenzeitung Unterhaltung, Zerstreuung und etwas Belehrung bietend; die Soldaten sollen ihre Heldentaten, Gedanken, Erlebnisse und Stimmungen im Felde in erster Linie in unserer Kriegszeitung wiederfinden, die gleichzeitig ein Bindeglied zwischen Offizier und Mann,

zwischen Führer und Truppe sein soll". Daß dies Ziel erreicht wurde, beweist die hohe Auflage von 20 000 Stück. — Nr. 96 vom 23. Februar 1916 ist zweimal erschienen. Die erste Ausgabe wurde aus militärischen Gründen vom Armee-Oberkommando wieder eingezogen. Mit dem 31. Dezember 1917 (Nr. 276) hört die „Champagne-Kriegszeitung“ zu erscheinen auf. Sie wird mit der Wacht im Westen verschmolzen. Die neue Zeitschrift trägt den Titel: „Kriegszeitung der 1. Armee“ und wird von den ehemaligen Redakteuren der Champagne-Kriegszeitung geleitet.

### „Deutsche Karpathenzeitung“.

Das Generalkommando des Karpathenkorps schenkte sie am 1. Dezember 1916 den ihm unterstellten Truppen. Leutnant d. R. Axel Ripke leitet sie in Maramaro-Sziget (Ungarn), wo sie auch hand-gesetzt und in 6000 Stück Auflage gedruckt wird. Sie bringt Beiträge aus folgenden Gebieten: Politik, Wirtschaftsleben, Dichtung, Literatur, Rätsel. Bilder fehlen ihr. Vom 15. März 1917 bis 16. Mai 1917 lagen ihr die „Kampfblätter des Karpathenkorps“ bei und von da an brachte sie häufig auf ihrer dritten und vierten Seite eine Rubrik: „Bücherfreund“. Eine Pause im Erscheinen, die die Beförderungsschwierigkeiten verursacht haben, dauerte vom 31. Juli bis 1. Oktober 1917. Sonst erschien sie täglich mit vier Seiten Text (darunter hier und da Reklamen ungarischer Geschäfte) und kostet im Monat 40 Pfennig. Mit Nummer 242 vom 11. November 1917 hat sie ihr Erscheinen eingestellt.

### „Deutsche Kriegszeitung von Baranowitzchi“.

Sie gehört einer Division und erscheint seit dem 1. Januar 1916 in Baranowitzchi. Mittwochs und Samstags kommt eine Ausgabe heraus, meistens nur vier Seiten umfassend, und veröffentlicht die Kriegsberichte, besonders die der Ostfront, dazu in einer Beilage Scherze und Bilder in Autotypie und Strichätzung. Schriftleiter war bis Nr. 26 Leutn. Caesar; ihn löste Hauptmann Eggers ab, und als auch er wieder zu seinem Regiment zurücktrat, wurde von Nr. 46 an ein Redakteur überhaupt nicht mehr genannt. Der Kopf der Zeitung zeigte bis Nr. 53 im Drahtverhau wachende Soldaten, von Nr. 54 an eine russische Landschaft, die ein Drahtverhau teilt. Der zweite Jahrgang führt den Titel: „Kriegszeitung von Baranowitzchi“. Seit dem 15. März 1918 erscheint sie wieder unter dem Titel: „Deutsche Kriegszeitung von Baranowitzchi“ als Beilage der „Wacht im Osten“.

### „Deutsche Nachrichten vom Kriege“.

Sie sind bekannter geworden mit ihrem Untertitel: „Bapaumer

Zeitung am Mittag". Ihren Inhalt bildeten die amtlichen Berichte, ihre Form entsprach täglichen Maueranschlägen. In Bapaune wurden sie von der Etappenkommandantur herausgegeben und gedruckt. Am 24. Oktober 1914 erschien die erste Ausgabe. Mit Nr. 41 vom 4. Dezember 1914 stellten die Nachrichten ihre Veröffentlichungen ein. Mit gleichem Inhalt und Außeren erscheinen um dieselbe Zeit die „Deutschen Nachrichten vom Krieg. Meniner Tageblatt am Mittag“. Später lebten die beiden Zeitungen wieder auf unter dem neuen Titel: „Deutsche Nachrichten vom Krieg. Der Grenzbote. Neue Folge der Bapauner Zeitung am Mittag und des Meniner Tageblatt“. Gedruckt wurde diese Fortsetzung in Comines. Doch hat auch sie sich nicht lange halten können.

### „Deutsche Soldatenpost“.

In der Druckerei der eingegangenen „Deutschen Zeitung in Brüssel“ wurde seit Anfang September 1914 dreimal wöchentlich diese Zeitung hergestellt, die die Zivilverwaltung des Generalgouvernements gegründet und später die politische Abteilung beim Generalgouverneur übernommen hatte. Sie bot die amtlichen Berichte und sonstige Meldungen zu den Kriegsereignissen. Mit Nummer 353 vom 14. Dezember 1916 stellte sie ihr Erscheinen ein.

### „Dobrujscha-Bote“.

Es ist eine am 22. November 1916 für die Zivilbevölkerung und für die Truppen gegründete Tageszeitung. Ihre ersten Nummern führten als Titel: „Deutsche Etappenverwaltung in der Dobrujscha, Constanza“. Sie bietet täglich auf vier Seiten die neuen Wolff-Meldungen, dazu im Feuilleton Verse und Skizzen. Eine zweiseitige ungarische und eine ebenfalls zweiseitige türkische Ausgabe erscheinen seit dem 21. April 1917 gleichzeitig mit dem deutschen Text. Schriftleitung, Verlag und Druckerei befinden sich in Constanza.

### „Donau-Armee-Zeitung“.

Anzeiger von Braila ist bestimmt für die deutschen Heeresangehörigen im Verbands der Donauarmee. Sie übermittelt die Heeresberichte, den amtlichen Pressedienst, Nachrichten aus der Heimat und, soweit als möglich, auch Unterhaltungslektüre. Seit 1. Juli 1917 bringt sie eine illustrierte wöchentliche Beilage. Vom 12. Januar 1917 bis Mitte Februar 1918 leitet sie Leutnant Kiep; dann tritt Leutnant Hellmann an seine Stelle.

## „Der Drahtverhau“.

Die Schützengrabenzeitung der 3. Kompagnie eines bayrischen Landwehr-Infanterie-Regiments, begann im Oktober 1916 zu erscheinen. Ihr Redakteur war Unteroffizier Franz Grundner. Allwöchentlich kam eine Nummer heraus, die auf vier Seiten Scherze erzählte und lustige Bilder zeigte. Nr. 24 und Nr. 25 brachten je noch ein zweiseitiges Beiblatt, Nr. 25 trug den Titel „Stacheldraht“ und bot Faschingswitze. Von Nr. 40 an ging der Druck an Albert Jeß in Kolmar über. Die Bilder wurden nun ernster, die Gedichte mehrten sich, — heute gleicht auch der „Drahtverhau“ in Ausstattung und Inhalt dem Vorbild der „Vogesenwacht“. Ueber seine Aufgabe sagt er einmal (in Nr. 31): „Es sei bemerkt, daß der Drahtverhau eine reine Schützengrabenzeitung, d. h. eine Zeitung v o m Schützengraben f ü r den Schützengraben ist. Vom Schützengraben, d. h., daß die Zeitung von uns, von unserem Regiment handelt und daß sie von Leuten hergestellt ist, die in erster Kampflinie stehen. Die Schriftleitung schreibt die Zeitung in den freien Stunden, die ihr der Schützengrabendienst läßt, eigenhändig mit Autographentinte auf weißem Kanzleipapier ins reine, reitet selbst den Verseschimmel, teilt die Zeichnungen ein, betet sie usw. usw. . . .“

## „Düna-Zeitung“.

Begründet am 9. März 1916 von der 41. Infant.-Division, durch Hauptmann im Generalstab Kalkreuth. Bis 19. November 1916 zeichnete Lt. Gräniß, von da an Oberlt. Cäsar für ihre Leitung verantwortlich; am 12. November 1916 ist sie aus dem Besitz der 41. in den der . . . Division übergegangen. In einer Scheune, nahe der Front, befand sich lange Zeit hindurch die Druckerei, die das Blatt in Handsatz herstellte. Fünf Pfennig kostet die einzelne Nummer und bietet dafür Arbeiten aus Politik und Wirtschaftsleben, allgemein belehrende Aufsätze, Verse und Prosadichtung, Lustiges, Rätsel, Schachaufgaben, Zeichnungen, Photographien. Ihre Auflage betrug unter der 41. Division 4300 Stück; unter der . . . Division sind es durchschnittlich 3500 Exemplare, bei wöchentlich zweimaligem Erscheinen. Gelegentlich liegen gut gedruckte Kunstbeilagen bei. Ihren Kopf zeichnete Professor Doegler der Jüngere. Bemerkenswert ist, daß sie ein künstlerisch schönes Besitzzeugnis für die Inhaber des Eisernen Kreuzes veröffentlichte und es zu verbreiten sucht. — Laut Mitteilung der Schriftleitung vom 19. November 1917 wird sie vorläufig nicht weiter erscheinen. Nr. 140 vom 31. Oktober 1917 war die letzte.

## „Der Eigenbrödler“

trägt als Untertitel die Bezeichnung „Kriegszeitung für das Kaiserliche Genesungsheim Spa“. Seit Juni 1917 erscheint er nach Möglichkeit jeden Monat einmal; für Juli und August mußte aber zum Beispiel schon ein Heft genügen. Acht Seiten umfaßt jede Nummer. Ueber sein Ziel sagt er selbst in Nr. 1: „Wir wollen allen unsern Kriegergästen durch dies Blatt ein Stück Kriegserinnerung mit-schaffen helfen, die der „Eigenbrödler“ darstellen wird. Wie der Name sagt, soll er seine eigenen Wege gehen. Er soll nicht ein Ab-klatsch anderer Tageszeitungen sein, er soll eigene Gedanken in eigene Formen bringen und einen Inhalt, der sich an keine festen Normen hält. Wir wollen hier alles, was nach Politik, Konfes-sion und Parteien aussieht, fernhalten. Was wir brauchen, ist ein Inhalt, der unseren Genesenden etwas für das praktische Leben mitgibt. Wir bringen deshalb in erster Linie Aufsätze über Klein-tierzucht, Gartenbau und über Kriegerheimstätten . . . Wir wer-den kurze spannende Erzählungen, Novellen, Gedichte usw. ver-öffentlichen und dabei uns an die Grundsätze halten, die wir in der Pflege der Musik in Spa haben walten lassen: Ausschaltung alles Trivialen, aber volkstümliche Kunst im besten Sinne des Wortes. Sie soll eine Stätte finden.“ Eine andere originelle Notiz sagt: „Nachdruck der Artikel ohne Quellenangabe und ohne Zahlung eines Honorars von mindestens einer Mark für die Mannschafts-unterstützungskasse des Genesungsheims nicht gestattet. — Litera-rische Stehlfüchse werden strafrechtlich verfolgt.“ Sogar Honorare bietet der „Eigenbrödler“ seinen Mitarbeitern, im Gegensatz zu allen anderen Feldzeitungen: für gute Witze will er bis zu fünfzig Pfennig anlegen und für „kurze humoristische Gedichte von 3—4 Versen zu 4—5 Zeilen zahlen wir bis zu 2 Mark“. Als verant-wortlich für die Leitung zeichnet ein ganzer Redaktionsstab. Als Chef „Oberstabsarzt Dr. E. Schulz, ab Nr. 4 Oberstabsarzt Hölcker. Für den belehrenden Teil: Laz.-Insp.-Stellvertreter Friedrichsen. Für den unterhaltenden Teil: Stabsarzt Dr. Serog. Für die Spalte: Die Kriegerheimstättenbewegung: Zugführer-Stellvertr. Ruff. Für die Turn- und Sportecke: Laz.-Insp.-Stellvertreter Ziegenfuß. Für Bunttes Allerlei: Zugführer-Stellvertr. Ruff.“ Schließlich der Drucker: „Gedruckt in der Militärdruckerei des Ge-nesungsheims Spa“. Im März 1918 wurde die Schriftleitung nach Gembloux verlegt.

## „Erinnerungsblätter der . . . Infanterie-Division“.

Diese „Kriegszeitung in Wort und Bild“ erscheint seit Januar 1918 jeden Monat einmal. Ihr Inhalt: in der Hauptsache

Schilderungen aus dem Front- und Etappenleben, daneben, Gedichte, Scherze, eine Rätsellecke und eine Liste derer, die mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden. Reicher Bildschmuck illustriert jede Nummer. Die Redaktion leitet Oberleutnant Pietsch. Gedruckt wird sie bei Hubert Koch in Düsseldorf. Der Text füllt stets zwei Druckbogen besten Glanzpapiers. Preis des Einzelheftes: 1 Mark im Felde.

### „Der Feldbote“

mit dem Untertitel: „Korps-Kriegszeitung“. „Der Feldbote erscheint alle vierzehn Tage, kostenlos für im Felde befindliche Angehörige des Korps durch die Truppenteile, sonst zum Preise von 10 Pfennig für die Nummer.“ „Gedruckt im Felde.“ Der 28. März 1917 brachte die erste Nummer. Auf acht Seiten werden Beiträge zur Tagesgeschichte geboten, allgemein belehrende Arbeiten, Erzählungen, ein „Kurzer Rückblick auf die Kriegszeit“ mit den hervorragenden Daten der Kriegsjahre, ein Brieffasten, Rätsel und endlich Scherze, die deutschen Witzblätter unter Quellenangabe entnommen werden. Der einfach gedruckte Kopf wurde später durch eine Titelzeichnung ersetzt. Auch ein „Illustriertes Beiblatt zum Feldboten“ wurde angegliedert, das Photographien und namentlich Karikaturen enthält. Nummer 22 blieb die letzte.

### Feldfliegerzeitung

für die Abteilung . . . mit Erlaubnis des Herrn Abteilungsführers herausgegeben vom Befreiten Thiele. Vom 15. Juli bis zum 6. August 1915 erschienen 5 Nummern, die sich vor allem mit den Ereignissen des Weltkrieges befassen, daneben kurze Mitteilungen aus der Abteilung und eine Humorecke bringen.

### „Feldgrau“.

So heißt eine Beilage, die die „Mitausche Zeitung“ wöchentlich einmal ihren regelmäßigen Ausgaben mitgibt. Die „Mitausche Zeitung“ selbst ist keine Feldzeitung, so, wie wir den Begriff hier auffassen; dagegen gehört die Beilage zu den Blättern, die von Soldaten geschrieben, redigiert und gedruckt werden. Denn ihre Schriftleiter stellt die Pressestelle Obst 11; sie besorgt die Redaktion auch häufig mit Beiträgen aus der Feder von Hauptmann Clemen und vom Befreiten Mag Büttner. Während die Zeitung sich namentlich an die Zivilbevölkerung und an die in der Ost-Etappe tätigen Deutschen wendet, will „Feldgrau“ hauptsächlich die an der dortigen Front kämpfenden Soldaten unterhalten. Zeitung und Beilage ersetzen der 8. Armee eine Kriegszeitung nach dem Muster der anderen Armeen. Der Druck geschieht bei J. F.

Steffenhagen und Sohn in Mitau. Soldaten sind als Setzer und Drucker kommandiert. Seit Anfang Dezember führt sie den Titel: „Zeitung der 8. Armee. Mitausehe Zeitung“.

### „Die Feldgraue“,

Kriegszeitung mit Bildschmuck der 50. Infanterie-Division. Lt. d. Reg. Ludwig gab im Dezember 1915 das erste Heft dieser ganz einer vornehmen Zeitschrift nachgebildeten Feldzeitung heraus, damals besonders unterstützt durch Landsturmmann Dehke. Sie bietet wirtschaftliche Abhandlungen, Schilderungen aus dem Frontbereich der Division, Verse und Prosa neuerer Dichter, Scherze, Rätsel und namentlich viele gut reproduzierte Bilder nach Photographien, Gemälden und Zeichnungen. Bemerkenswert ist ihr geschmackvolles Werben für die Kriegsanleihe. Von den Mitarbeitern sind zu erwähnen: Kriegsfreiwilliger Heinz Stückmann, Zertaulen, Glückstein, Jürgen Hoffheinz, Th. Rheindorf. Die ersten drei Nummern erschienen hektographiert; von da an wurde das Blatt maschinengesetzt. Das einzelne Heft kostet im Feld 60 Pfennig, daheim 1 Mark. Die Auflage schwankt zwischen 2000 und 5000 Stück. Die erste Nummer trug den Untertitel „Allgemeine Kriegszeitung“, die zweite, im Februar 1916 veröffentlichte, hieß „Kriegszeitung aus dem Schützengraben“. Heute erscheint die Zeitschrift monatlich einmal. Die drei hektographierten Nummern, deren erste siebenundzwanzig sauber vervielfältigte Schreibmaschinenseiten enthielt, waren für je 1.50 Mark durch die Firma W. Dornbusch, Elberfeld, Erholungsstraße 9, zu beziehen.

### „Feldgraue Blätter aus dem Schützengraben.“

Landsturmmann, später Gefreiter und Unteroffizier Otto Dehke, der auch bei der Gründung der „Feldgrauen“ mitgewirkt hat, gab von Juni bis Oktober 1916 vier Hefte heraus. Sie enthielten einige ganzseitige Bilder von Eduard Dollerschell und Bachmann und eine auf den Umschlag aufgeklebte Zeichnung. Der Text bot viel Wertvolles; seine gewandte Redaktion ließ leicht erkennen, daß ein Berufsjournalist sie geleitet hatte. Jede Nummer brachte 32 Seiten Schreibmaschinenschrift und kostete 2.50 Mark. Heft 5 Weihnachten 1917 bringt eine Zusammenstellung aus den ersten vier Heften.

### „Die Feldmühe“.

Es war eine kleine vierseitige Zeitung für Humor, Unterhaltung und Belehrung, geleitet vom Infanteristen Paul Rothan der 2. Kompanie Infanterie-Regiment . . . Nummer 1 erschien im Februar 1916 in 100 Exemplaren hektographiert, Nr. 6 am

23. April 1916 wurde bei Decker, Colmar in 500, Nr. 7 bei Heinrich Fink, Stuttgart in 1000 Stück gedruckt. Neben Gedichten enthielt sie auch Landschaftsschilderungen.

### „Feldzeitung“,

mit dem Untertitel: „Deutsche Kriegszeitung in Polen“. Die Etappenkommandantur in Wloclawek als Herausgeberin ließ am 1. März 1915 die erste Nummer in 2000 Stück Auflage erscheinen. Allmonatlich kam dann ein Heft heraus — mit Ausnahme des Juli 1915, der zwei brachte —, von den LandsturMLEuten Salomon und Sigle gedruckt, militärische Schilderungen, Gedichte und Scherze enthaltend. Nr. 7 vom 24. August 1915, gedruckt durch Gefr. W. Padtke und P. Walter aus Berlin, blieb die letzte. Die einzelne Ausgabe kostete 5 Pfennige.

### „Feldzeitung des deutschen Alpenkorps“.

Sie erschien zum ersten Male am 14. Februar 1917. Täglich kam eine Nummer mit meist zwei Seiten Text heraus, die die neuen Meldungen mitteilten. Druck, Verlag und Schriftleitung: „Nachrichtenabteilung Korps Kraft“. Vom 28. Februar, der 15. Nummer, an lautete der Vermerk: „Nachrichtenabteilung Gruppe Sonntag“. Die Zeitung hatte zunächst Schwierigkeiten in der Setzerei zu überwinden. Es mangelten Typen; für k mußte zum Beispiel oft c gedruckt werden und für w ein umgekehrtes m. Bis zur Nr. 46 vom 31. März sind die Tagesberichte in Kursivschrift gesetzt. Ab Nr. 58 ändert sich der Verlagsvermerk nochmals und zwar in: „Nachrichtenabteilung Generalkommando Alpenkorps“. Nr. 61 vom 22. April bietet zum ersten Male auf der letzten Seite Bilder und Verse; sie kamen von da an erst Sonntags, später meist Sonnabends regelmäßig heraus und dienten im Allgemeinen der Satire. Mit Nr. 113 vom 20. Juni ändert sich der Kopf des Blattes. Ein Bezugspreis ist erst von Nr. 165 (31. August) an genannt: 60 Pfennig für den Monat, 5 Pfennig für die einzelne Nummer. Seit Mitte März 1918 erscheint sie vierseitig und wird für 1.50 Mk. monatlich in die Heimat geliefert.

### „Feldzeitung der Armeeabteilung Gronau“.

Sie erscheint in dem Heim, das einst auch die deutsche Finster Zeitung beherbergt hat. Sechsmal in der Woche (täglich außer Montags) bringt sie den Truppen politische Nachrichten und Aufsätze, Berichte aus dem Armeebereich, Romane, Novellen und eine Rätsel- und Spielecke. Wöchentlich einmal liegt die von Elsner in Berlin herausgegebene Zeitschrift „Das Leben im Bild“ bei. Die

erste Nummer kam am 9. Dezember 1917 heraus. Von Nummer 102 an heißt sie „Feldzeitung Bronau“.

### „Feldzeitung der 5. Armee“.

Die erste Nummer erschien am 2. Oktober 1914 als „Neueste Nachrichten von Köln und Norddeich“, auf einer französischen Tiegel-  
druckpresse in einer Auflage von 360 Stück gedruckt. Daraus ent-  
wickelte sich mit der 98. Nummer am 1. Januar 1915 die „Feldzeitung  
der 5. Armee“, jetzt zweiseitig und schon 2200 Exemplare  
stark. Nr. 159 (3. März 1915) brachte erstmals vier Seiten, die  
nun auf einer deutschen Schnellpresse hergestelt wurden. Die Auf-  
lage wuchs weiterhin, mit Nr. 235 (18. Mai 1915) änderte sich  
auch nochmals der Kopf, im Uebrigen aber blieb sie fortan ihrem  
Ziele treu: Die neuesten Nachrichten möglichst rasch den Front-  
truppen zu übermitteln. Unterhalten will sie erst in zweiter Linie.  
— Gründer sind Major Ehrhardt, Hauptmann Pflugradt und  
Hauptmann Sothmann. Die Schriftleiter: von Oktober 1914 bis  
März 1917 Major, später Oberstleutnant Ehrhardt, dem von Okto-  
ber 1915 bis November 1916 Hauptmann Merkel zur Seite stand;  
am 30. November 1916 trat Lt. Wittich hinzu, der heute allein der  
Leiter ist. Als Soldatentageszeitung bringt sie Telegramme und  
unterrichtende Arbeiten, ferner Prosadichtung, zu Zeiten auch  
Verse, Bilder, Sprach- und Rätselaufgaben stets eine lustige Ecke.  
Bezugsgeld erhebt sie nicht. Auflage im September 1917: 21 000  
Stück.

### „Feldzeitung der Bugarmee“.

Am 18. Dezember 1916 erschien im Etappenhauptort dieser Armee  
die erste Nummer, vier Seiten stark, in Biala gedruckt, in einer  
Auflage von 5000 Stück. Von da an brachte die Zeitung täglich  
die neuen Berichte, militärische Aufsätze, Belehrendes, Erzählendes,  
Humor. Auch Heimatschriftsteller arbeiteten bei ihr viel mit. Zu  
Zeiten brachte sie eine zweiseitige Beilage heraus. Illustrationen  
fehlen. Ihren Titel änderte sie am 17. September 1917 in „Bug-  
zeitung. Feldzeitung der Heeresgruppe Linsingen“. Der Bezug  
ist für Truppen und Behörden frei. Die Auflage wuchs allmählich  
auf 25 000 Stück. Schriftleiter ist Leutnant der Reserve Binae,  
ein Hamburger Lehrer, dem Unteroffizier Rechtsanwält Henry als  
Redakteur des politischen und wirtschaftlichen Teils und Beifreier  
Schriftsteller Wolff als Leiter des literarischen Teils zur Seite  
stehen. Seit dem 2. Oktober 1917 liegt der Sonntagsnummer im  
Allgemeinen eine „Bilderschau“ bei.

### **„Feldzeitung des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. . . .“**

Sie hat der Verpflegungsoffizier des Regimentsstabes, Leutnant Hübner, herausgegeben. Die erste Nummer, die im Dezember 1914 als Weihnachtsnummer erschien, umfaßte zehn Seiten mit einem Geleitwort, dem Tagesbericht, einer Betrachtung über Weihnachten, die Divisionspfarrer Ungnad geschrieben hatte, und einer Aufzählung der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Mannschaften. Den Schluß bildete ein Dankgedicht für die Weihnachtsgaben. Die folgenden Nummern brachten nur je zwei Seiten. Der Vermerk „Westlicher Krieasschauplatz“ änderte sich in „Südöstlicher Krieasschauplatz“ und „Karpathen“. Am 2. Juni 1915 kam die letzte Nummer heraus. Die ganze Zeitung wurde mit der Schreibmaschine geschrieben und hektographiert.

### **„Feldzeitung des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. . . .“**

Es ist eine kleine Wochenschrift, die auf meist sechs Seiten eine Wochenübersicht bietet, dazu beschrende Abhandlungen und Berichte über Krieaserlebnisse von Regimentsangehörigen. Jede Nummer kostet fünf Pfennig. Schriftleiter ist Leutnant d. Res. Kummelspacher.

### **„Feldzeitung der . . . Infanterie-Division“.**

Sie begann am 5. April 1917 zu erscheinen. Verlag, Druck und Schriftleitung hat die Nachrichtenabteilung der . . . Infanterie-Division übernommen. Täglich werden zwei Seiten umfassende Nummern ausgegeben, die äußerlich und inhaltlich der Feldzeitung des Alpenkorps nachgeahmt sind. Den Inhalt bilden Meldungen zur Tagesgeschichte. Zu Anfang machte sich auch hier Typenmangel lustig bemerkbar. Namentlich an R und k und w fehlte es. Eine nicht numerierte Sonderausgabe erschien am 9. April 1917 und veröffentlichte einen kaiserlichen Erlaß an den Reichskanzler. Mit Nr. 230 änderte die Schriftleitung den Titel des Blattes in „Tagesnachrichten“. Schon Nr. 236 aber brachte wieder einen neuen Titel, der bis zur Schlußnummer 332 vom 7. März 1918 beibehalten wurde: „Sufita-Zeitung“.

### **„Der Flieger“.**

Diese Wochenschrift der Artillerie-Fliegerschule Ost I bietet auf je acht gut gedruckten Seiten technische Abhandlungen, wirtschaftliche Aufsätze, Erzählungen, Verse, eine „Bergnützte Ecke“ und einen Briefkasten. Zeichnungen enthält jede Nummer. Manchmal liegen auch besondere Bildbeigaben bei. Den Text leitet Oberleutnant Milch, seit Nummer 29 Leutnant Bode, den Bilderteil Unteroffizier Lunkebein. Der Druck geschieht in der eigenen Buch- und Stein-

druckerei der Fliegerschule. Preis eines Hefstes: 10 Pfennig. Nummer 1—18 tragen den Vermerk: „Nur für den Bereich der Artillerie-Flieger-Schule Ost.“ Sie sind in Maschinenschrift hergestellt. Nummer 1 erschien am 25. November 1915, Nummer 30 wurde nach Erscheinen beschlagnahmt.

### „Front“

herausgegeben vom Kommando der Heeresfront Go. Erzherzog Josef, erscheint seit dem 8. Juli wöchentlich. Schriftleiter sind Oberleutnant Eder, Frano, Lázar und Ernst Lissauer. Bringt Beiträge von namhaften deutschen Schriftstellern, wie St. Zweig, Schmidtborn, Rilke, Federer; die Illustrationen stammen u. a. von Bogeler-Worpswede.

### „Der Funke“

ist ein Nachrichtenblatt des Regiments Briesener, das täglich die amtlichen Berichte verbreitet. Er wird hektographiert und veröffentlicht neben den deutschen und österreichisch-ungarischen Meldungen auch die französischen. Ueber die Erscheinungsweise ist weiter nichts bekannt. Wir sahen nur Nummern aus den Monaten Mai und Juni 1916.

### „Der Funkerdienst“

wurde im Oktober 1915 als eine Art Tageszeitung für die Truppen des 11. Armeekorps gearündet. Er veröffentlichte regelmäßig die amtlichen Berichte, bis ihn am 22. Januar 1916 der „Grabenbote des 11. Armeekorps“ ablöste. Siehe ihn.

### „Der Grabenbote des 11. Armeekorps“.

Am 22. Januar 1916 entstand er aus dem „Funkerdienst“, der bis dahin dem 11. Armeekorps regelmäßig die neuen Meldungen vermittelt hatte. In knapper Form brachte er auf täglich zwei Seiten die Telegramme, bisweilen ergänzt durch Karten und kurze Abhandlungen, dazu einen Korpsstagesbericht. Jeden Mittwoch gab er eine vier- oder achtfertige Doppelnummer mit Gedichten, Erzählungen, Scherzen heraus. Samstags bot er eine illustrierte Beilage mit Bildern vom Tage und Zeichnungen aus dem Korpsbereich. Ein Ordonnanzoffizier des Generalkommandos war Schriftleiter. Die Auflage erreichte täglich 2500 Stück. Innerhalb des Korps kostete die Zeitung kein Bezugsgeld. — Sie ist am 26. Dezember 1916 eingegangen.

### „Grabenpost“

ist die „Truppenzeitung der Division von Herzberg“. Sie erscheint





täglich, „soweit es die Gefechtslage gestattet“. Die Formationen der Division erhalten sie regelmäßig und kostenlos. Auf zwei Druckseiten stehen stets die amtlichen Berichte und militärische und politische Nachrichten. Ein kleiner Unterhaltungsteil ist angegliedert. Am 18. Dezember 1917 wurde die erste Nummer ausgegeben. Schriftleiter: Leutnant der Reserve Arnhold. Geschäftsführer: Bizefeldwebel Kregeloh.

### „Die Granate“.

Schaper nennt in seiner Schrift eine solche Feldzeitung, ohne selbst Näheres von ihr zu wissen. Keine andere Bibliographie kennt sie. Die Vermutung liegt nahe, daß es sich um eine Verwechslung mit einer Heimatzeitung handelt.

### „Hohnacker Neueste Nachrichten“.

So hieß das Blatt, das als eine der ersten deutschen Feldzeitungen erschien und das von anderen bald als Vorbild anerkannt und nachgeahmt wurde. Feldwebel Edmeier (München) von einem bayrischen Landwehr-Regiment hat es am 14. September 1914 beim Berge Hohnack in den Vogesen gegründet. Vorher schon hatte er lustige Gedichte zur Unterhaltung seiner Kompagnie an Bäume angeschlagen, und als diese „Veröffentlichungen“ bei den Leuten reichen Beifall ernteten, faßte er sie zu einem Schützengrabenblatt zusammen. Mit unerwartet großem Erfolg. Denn alles riß sich um die hektographierten Blätter, die in Wort und Bild harmlose Lustigkeit verbreiteten. Noch im Dezember erschien eine zweite Nummer, wie die erste in einer Auflage von achtzig Stück. Dann wurde das Regiment verladen. Nr. 3 erschien im Fort Crabneke unter dem Namen „Der bayrische Landwehrmann“. Dieser Titel wurde fortan beibehalten. Die folgenden Nummern wurden unregelmäßig ausgegeben, wie die Kampfplage es stets mit sich brachte; aber sie erschienen. Das Blatt blieb lebensfähig. Die Mannschaft hatte immer wieder ihren Spaß daran. Auch höhere Kommandostellen begannen sich zu interessieren. Verse, Prosa, viel Humor, einige Rätsel, Feder- und Kreidezeichnungen bildeten den Inhalt. Feldwebel Edmeier steuerte selbst das Meiste bei. Uffz. Prof. Walter Büttner und andere Münchner Künstler gestalteten den Bilderteil aus. Die Auflage wuchs auf durchschnittlich 1400 Stück. Im ersten Jahrgang blieb es bei der hektographischen Vielfältigkeit; dann ging man zum Steindruck über. Für die einzelne Nummer wurden immer beim Heere 10 Pfennig, in der Heimat 20 Pfennig verlangt. — Am 11. März 1917 schloß sich dem Unternehmen ein zweites, die Zeitung „Der Armierer“ (siehe diesen), an. Feldwebel Edmeier schuf außerdem die „erste

deutsche Schützengrabenverlagsanstalt“, die Bücher und Noten verlegt und in einem ausführlichen Preisverzeichnis ihre Waren ankündigt. Schließlich plauderte er in einer Schrift über Freuden und Sorgen seiner Arbeit; auch dieses Werkchen erschien bei der Schützengrabenverlagsanstalt unter dem Titel „Entstehung und Weiterentwicklung der ersten Schützengrabenzeitung und Schützengrabenverlagsanstalt.“

### „Der Horchposten“.

Im Herbst 1916 gründete das württembergische Gebirgsbataillon diese Zeitschrift, die „Ernst und Scherz in Wort und Bild“ bringt. Im Textteil behandelt sie besonders Vorgänge im eigenen Bataillon. Die Bilder sind meist sehr gut ausgeführte Schwarz-Weiß-Drucke. „Für zeichnerische Mitarbeiter liefert der „Horchposten“ lithographische Papiere und Kreide“. Bezugspreis: im Feld 20 Pfg. für jedes Heft, daheim 30 Pfennig. Später wurde der Preis auf 50 Pfg. erhöht. Den Druck besorgt Emil Hochdanz in Stuttgart. Mitarbeiter sind Gefreiter Martin, Unteroffizier Krauß, Gefreiter Lang-Kurz, Unteroffizier Stillhammer, Gefreiter Helmut Schwarz und Schütze A. V. Schmitt.

### „Hurrah!“

Es hieß die Kriegszeitung des Infanterie-Regiments Bremen, die zum ersten Male am 14. November 1914 und zum letzten Male am 11. August 1915 erschienen ist. In Deutsch-Bailly geschah die Gründung. Die erste Nummer, ein einseitig bedrucktes Blatt, veröffentlichte militärische Berichte. In den folgenden, die meistens zwei-seitig und im Allgemeinen dreimal in der Woche herauskamen, las man namentlich auch Schilderungen aus den Erlebnissen des Regiments. Im Ganzen erschienen 27 Nummern, ein „Weihnachts- und ein Neujahrs-Hurrah!“, 4 Unterhaltungsbeilagen und 12 Extrablätter. Nr. 28 war fertig gesetzt, als eine Granate in das Blockhäuschen einschlug und den Maschinenmeister Georg Meyer aus Bremen tötete. Trotz der schwierigen Herstellungsverhältnisse leistete die Zeitung inhaltlich viel Wertvolles. Die einzelne Nummer kostete 5 Pfennig. Auch die Anzeigenzeile sollte 5 Pfennig kosten, aber es haben sich keine Inserenten gefunden.

### „Im Schützengraben“.

Es ist das Blatt einer Infanterie-Division. Am 15. Mai 1915 kam die erste Nummer heraus. Hauptmann von Sodenstern leitete es von Mai 1915 bis Juli 1916, ihm folgte vom 14. November 1916 bis März 1917 Hauptmann von Capelle und von März 1917 an Hauptmann Stock. Es behandelt Politik, Wirtschaftsleben und Li-

teretur, bringt Verse und Prosadichtungen, unterhält mit Scherzen und Rätseln. Schwarz = weiß = Zeichnungen und Photographien schmücken fast jede Nummer. Manchmal störten die wechselvollen Erlebnisse der Division die Regelmäßigkeit des Erscheinens; so trat besonders ab Juli 1915 eine längere Pause ein. Satz: Handsatz. Auflage: 3000 Stück. Erscheinungsweise: alle Sonntage. Weihnachten 1916 veröffentlichte die Schriftleitung ein Büchlein „Im Schützengraben“, das eine Reihe von Gedichten aus der Feldzeitung vereinigt. Zu Weihnachten 1917 gab sie einen netten Kalender heraus.

### „Im Schützengraben b. L. J. R. 12, 9. Komp.“

Es ist als Unterhaltungsblatt mit Ernst und Scherz gedacht. Eine Notiz sagt: „Erscheint alle zehn Tage, Einzelnummer fünf Pfennig; in jeder Stellung der 9. Kompagnie erhältlich. Redakteur: Richard Höhle, Ausführender: Hans Hartung. Redaktion: Schützengraben 9. Kompagnie.“ Die Nummern dieses mit Hektographentinte geschriebenen Blättchens hatten teils sechs, teils zwei Seiten. Im Mai 1915 war es gegründet worden und im Oktober 1915 hat es wieder eingehen müssen (siehe Abb. 5).

### „Im Schützengraben in den Vogesen“.

Paul Erkens und Philipp Krachenwiger vom 3. Bataillon eines bayerischen Ersatz-Infanterie-Regiments haben am 15. September 1915 die erste Nummer herausgebracht, vier blauhektographierte Seiten, im Schützengraben erdacht und wirklich auch im Graben vorne hergestellt. Bis zum 1. Dezember, ihrer fünften Ausgabe, erschien die Zeitung in gleicher Form. Dann übernahm Paul Erkens die Leitung allein und ließ sie zwei- bis dreimal im Monat herauskommen, dreimal gedruckt von Halberg und Büchting in Leipzig und verlegt bei Heinrich F. S. Bachmeier in Berlin. Zwei weitere Hefte druckten Augustin und Co. in Charlottenburg. „Der Unterstand der verantwortlichen Schriftleitung befindet sich im Vogesenschützengraben der 1. Kompagnie des 3. Batl. des Bayr. Inf.-Regts. Nr. . . das Original der Zeitschrift wird dort hergestellt.“ Mit Nr. 10 mußte das Blatt sein Erscheinen einstellen. Der Verlag Bachmeier hat von den 5 hektographierten Ausgaben einen Nachdruck veranstaltet, der nicht als Nachdruck erkennbar gemacht wurde; er unterscheidet sich von der ersten Ausgabe noch dadurch, daß hier falsch Paul Erkens allein als Leiter bezeichnet ist.

### „Der kleine Minenwerfer“

war das Wochenblatt einer an der Rawka kämpfenden Division. 17er Pioniere gaben ihn heraus. Leiter war Leutnant d. Res.

Nehring in Sokolow. Der „Kriegsjahrgang 1915“ begann am 1. April. Jedes Heft umfaßte acht Seiten. „Die Herausgabe erfolgte ausschließlich im Schützengraben“. Am 20. Juni 1915 mußte bereits die letzte, die elfte Nummer erscheinen, da die Offensive dem Blatt ein Ende machte. Der Druck, der in den ersten Nummern vielerlei Fehler aufwies, geschah mit verschiedenen Lettern und bald auf weißem, bald auf gelbem, bald auf gutem, bald auf schlechtem Papier. Ein bestimmter Preis für die einzelne Nummer war nicht festgesetzt. Freiwillige Spenden deckten die Kosten. Mitarbeiter waren besonders die Mannschaften des Infanterie-Regiments Nr. 175 und das Grenadier-Regiments Nr. 5. Mancher Scherz wurde dem Kladderadatsch, der Jugend und anderen Witzblättern entnommen. Besonders beliebt wurde das „Lausegedicht“, das Gefreiter Erich Kant für die erste Ausgabe gedichtet hatte. — Am Schluß von Nr. 6 („Gott strafe England!“) findet sich folgende Notiz: „Unser bisheriger Schriftleiter, Herr Leutnant d. Res. Nehring, ist uns leider entführt worden. Für seine Bemühungen um den Kleinen Minenwerfer sei ihm unser herzlichster Dank ausgesprochen.“ Der neue Redakteur ist nicht genannt. (Siehe Abb. 6.)

### **Kriegsblätter des Feldartillerieregiments von Bloedau.**

Nur 31 Nummern erschienen von diesem vierseitigen, hektografierten Blatt; ein paar Nummern davon sind in der Druckerei „Zwischen Maas und Mosel“ hergestellt worden; die erste am 30. August 1917.

### **„Kriegsflugblätter“**

erschienen an der Westfront als „Feldzeitung derer vom Inf.-Reg. . . .“, wie es im Titel heißt: „Zum Besten des Hinterbliebenen-Grundstocks in freier Folge herausgegeben vom Regimentsbuchwart“. Das erste Heft erschien Mitte Mai 1917 mit vier Seiten Text. Die nächsten folgten ihr im Abstand von ungefähr einem Monat („Mitte Juni“, „Mitte Juli“, „Mitte August“ usw.) mit je acht Seiten. Sie brachten viele Verse, allgemeine Arbeiten, Befehrendes und Satirisches zu politischen Fragen, kurze Proben aus den Werken neuer und älterer deutscher Dichter, Mitteilungen aus den Ereignissen beim Regiment, Scherz. „Der Herausgeber ladet zu reger Mitarbeit ein. Zuschriften erreichen ihn unter folgenden beiden Adressen: Walter Hammer, Elberfeld, Königstraße 104 oder Gefr. Hoefsterey, Reg.-Buchwart, Inf.-Reg. . . . — Diese Kriegsflugblätter kosten für Regimentsangehörige 10 Pfg.“ Als Drucker ist die Bergische Druckerei und Verlagsanstalt in Elberfeld genannt. In Nr. 2 steht ein Aufsatz „Unsere Feldzeitung“, dem Folgendes entnommen sei: „Zunächst soll die Feldzeitung uns selbst Freude,

Aufmunterung, Stärkung und Belehrung verschaffen und insbesondere von Natur und Kultur des Landstrichs berichten, in dem wir gerade hausen. Dann soll sie aber auch als Ergänzung des Briefes denen daheim von unserm Tun und Treiben berichten. Schließlich und vornehmlich aber besitzt sie Andenkenwert. Wenn wir nach Jahren und Jahrzehnten Nummer um Nummer unserer Feldzeitung durchblättern, dann werden all die Stimmungen wieder wach, die wir jetzt in Feindesland durchleben. Und wir möchten uns dann um keinen Preis von diesen Erinnerungsblättern trennen. . Die zunehmende Papierknappheit will es leider, daß auf jeden Regimentsangehörigen nur ein Abdruck kommt.“ Im Januar 1918 tritt an ihre Stelle die Divisionszeitung „Siegfried“.

#### „Kriegszeitung der 1. Armee“

siehe unter „Sommewacht“.

#### „Kriegszeitung der 4. Armee“.

Am 26. November 1914 erschien auf Veranlassung des Armees-Oberkommandos 4 die erste Nummer dieser Zeitung, die sich unter Leitung Hauptmann Prof. Rippenbergs, Inhaber des Leipziger Insel-Verlags, zu einem großen und schönen Armeebblatt entwickelt hat. An den Donnerstagen und den Sonntagen kamen die neuen Nummern heraus, erst vier-, dann achtseitig, während der ersten beiden Monate mit dem Titel „Dorlogs-Gazet“ und einem flämisch geschriebenen Textteil. Seit 1. April 1915 liegt wöchentlich eine zwei-, später vierseitige Beilage „Lose Blätter“ bei, die lustige Bilder, Karikaturen, Zeichnungen bietet. Im Uebrigen besteht der Inhalt der Zeitung aus Arbeiten zu Politik und Wirtschaftsleben, militärischen Berichten, belehrenden Aufsätzen, Prosa, Versen, Humor. Der Kopf wechselte mehrmals seinen Schmuck. Die Auflage erreichte 35 000 Stück. „Lose Blätter 2“, als Beilage zu Nummer 33 bestimmt, wurden zurückgezogen und in etwas veränderter Form der nächsten Nummer beigelegt. Außerdem werden in der Druckerei der Zeitung viele Bücher für die Soldaten hergestellt.

#### „Kriegszeitung der 7. Armee“.

Am 24. Oktober 1914 erschien beim Armees-Oberkommando 7 in Laon die erste Nummer. Schriftleiter der ersten 103 Nummern war Dolmetscher Moritz Meyer, im Zivilberuf Direktor der Mannheimer Mannesmannröhrenwerke. Er brachte auf wöchentlich vier Seiten, meist in Zweitdrucken, Beiträge zu Fragen des Wirtschaftslebens, sonstige belehrende Aufsätze, Dichtungen, Scherze, Rätsel. Nr. 1 bis 8 erschienen in zweierlei Ausgaben; die eine mit deutschem Text für die deutschen Truppen, die zweite, „Journal

de guerre“, in französischer Sprache und mit eigenem Inhalt für die Zivilbevölkerung; doch beschränkte man sich von Nr. 9 an nur auf die deutsche Ausgabe. Von Nr. 104 an übernahm die Leitung Oberleutnant der Reserve Joho aus Karlsruhe. Er kam am 7. Januar 1916. Am 10. November 1915 war bereits Unteroffizier Elkeles der Redaktion beigetreten, und vom 20. September 1916 gehörte ihr auch Gefreiter Reichelt an. Ständige Mitarbeiter: Kanonier Joho, früher an der Kunstgewerbeschule in Pforzheim, Telegraphist Wittkop, sonst Universitätsprofessor in Freiburg im Breisgau. Vom 6. März 1915 an hatte das Blatt sechs Seiten Text. Ab 7. April 1915 kam es zweimal wöchentlich mit je vier Seiten heraus. Ab 21. Juli 1915 zweimal wöchentlich mit je acht Seiten. Die Auflage erreichte 40 000 Stück. Die ersten Bilder brachte es am 17. Mai 1916 in Nr. 139. Außer den Karten des Wolffschen Telegraphenbüros werden jedoch nur Photographien und Originale in Zeichnung und Autotypie geboten, die ein einziger Mann in eigener Werkstatt im Felde herstellt. Zwölf bis fünfzehn französische Setzer besorgen den Maschinensatz; kein Deutscher ist darunter. Benützt wurde die Einrichtung des Courrier de l'Alsace, dessen Chefredakteur Pasquier am Blatte stets freundschaftlichen Anteil nahm. Da die Reichskasse den Aufwand von monatlich ungefähr 8000 Mk. trägt, erhalten die Truppen ihre Kriegszeitung umsonst. Daheim kostet sie drei Mark im Vierteljahr. Im Einzelverkauf werden fünf Pfennig gefordert. Am 18. März 1917 mußte die Redaktion nach Marle, die Druckerei nach Fourniers übersiedeln, da die Rückverlegung unserer Front bevorstand.

### „Kriegszeitung der 9. Armee“.

Im Herbst 1916 ließ sich die 9. Armee durch den als Schriftleiter bestellten Artillerie-Offizier Dr. Volz aus Heidelberg diese Zeitung gründen. Am 29. September 1916 erschien die erste Nummer, damals und auch später in der ersten Zeit noch ein einseitig bedrucktes bescheidenes Nachrichtenblatt. Ihre Erscheinungsorte wechselten mit der Front der Armee: erst Mühlbach, dann Hermannstadt, Kronstadt, ein Ort in Rumänien, schließlich die Westfront. Ihr Inhalt wurde allmählich erweitert. Zu den amtlichen Meldungen traten Berichte aus der Heimat, Reuter- und Havasmeldungen, heimatische Pressestimmen. Ein wissenschaftlicher Teil kam hinzu, der namentlich Geschichte, Ethnographie und Geologie pflegte. Die Auflage wuchs von 250 Stück schon im Oktober 1916 auf 1000, im Laufe der Zeit bis auf 8000 Stück. Dem Schriftleiter Dr. Volz gesellten sich als Mitarbeiter Unteroffizier Froningsaus und Kraftfahrer Czypior. Mit der Jubiläumsnummer 600 am 31. Mai 1918 fand sie ihren Abschluß.

### „Kriegszeitung der 11. Armee.“

Am 26. Oktober 1915 erschien ihre erste Nummer. Die Zeitung war für die damalige Armee Gallwitz bestimmt und sollte erst täglich, später dreimal wöchentlich auf vier Seiten den Truppen neue Meldungen bringen. Das Programm wurde aber erweitert: es erschienen auch militärische und politische Abhandlungen, Stimmungsartikel, Scherze, Verse, Geschichten; nur keine Bilder, da ihre Wiedergabe aus technischen Gründen unmöglich war. Hergestellt wurde sie unter Leitung von Leutnant der Reserve Rudolf Ulstein, der im März 1916 aus der Redaktion ausschied, und von Unteroffizier Ewald Oheim bis Nr. 13 in Budapest bei der Athenäum-A.-G., dann in Uesküb durch eine serbische Druckerei im alten türkischen Waisenhaus. Vom 10. November 1915 (Nr. 13) bis zum 3. Februar 1916 mußte sie ihre Veröffentlichungen einstellen. Nr. 14 war wieder die erste neue Ausgabe. Eine zweite Pause im Erscheinen verursachte die rumänische Kriegserklärung; sie dauerte jedoch nur kurz, nur vom 6. bis 23. September 1916. Am 15. November 1916 kam mit Nr. 222 die letzte Ausgabe heraus. Die „Kriegszeitung der 11. Armee“ verwandelte sich in die „Kriegszeitung der Heeresgruppe von Below“. Siehe die „Kriegszeitung der Heeresgruppe Scholz (früher von Below)“.

### „Kriegszeitung für das 15. Armeekorps“.

Sie war die erste Korpszeitung. Am 5. Dezember 1914 erschien ihre erste Nummer, vier Seiten stark, in einer Auflage von 5000 Stück, ohne Angabe von Drucker und Redakteur. Von Nr. 3 an kamen wöchentlich drei, von Nr. 144 an wöchentlich zwei Ausgaben heraus. Auflage und Umfang blieben dieselben. Erst später trat Samstags ein vierseitiges Unterhaltungsblatt hinzu. Von November 1915 bis Juli 1916 wurde, insgesamt achtmal, ein zweiseitiges Blatt mit lustigen Bildern, „der Ausbläser“ beigegeben. Allgemeine politische Beiträge, belehrende Aufsätze, Verse, Scherze, ein Briefkasten und eine Ehrentafel, dazu stets ein paar Zeichnungen, bildeten den Inhalt. Eine Sonderbeilage veröffentlichte in Fortsetzungen eine Arbeit: „Die Vorgeschichte des Weltkrieges“ vom Hauptmann im Generalstab von Michaelis. Als Erscheinungsort wurde einige Male Menin in Flandern genannt. Mit Nr. 233 vom 11. Oktober 1916 hat die Zeitung ihr Erscheinen eingestellt.

Ihre Nachfolgerin wurde später die „Mauer“. Sie begann mit dem 9. Juni 1917, als das 15. Armeekorps an der Vogesenfront kämpfte. „ . . . Waffen wollen wir schmieden“, heißt es im Geleitwort des Anfangsheftes, „stahlharte, felsenfeste, geformt aus dem edelsten Kern deutschen Wesens, durchtränkt und durchglüht

von den Flammen lodernder Begeisterung für deutsche Art und unsern Anteil an der Welt!“ „Die Mauer“ erscheint einmal wöchentlich und ist direkt zu beziehen von der Schriftleitung. . . Preis der Einzelnummer nach auswärts 0,10 Mk., vierteljährlich 1.20 M.“ Der Text umfaßte sechs bis acht Seiten mit allgemeinen Aufsätzen zur Zeitgeschichte, mit belehrenden Beiträgen, Geschichten, Miszellen, einem Kriegskalender, vielen Scherzen, Scherzbildern und Scherzgedichten. Doch auch sie konnte sich nur ein halbes Jahr halten. Dann gab die Armee, der das Korps angehörte, selbst eine Zeitung heraus. Ueberdies wurde das Generalkommando an einen andern Frontteil verlegt; die „Mauer“ ließ ihr 26. Heft vom 1. Dezember 1917 das letzte sein und verwies ihre Leser auf die neue Armeezeitung der Armee-Abteilung B.

### „Kriegszeitung für den Bauposten Seehöhe“.

Sie ist zweimal erschienen, am 9. und 16. Mai 1915. Ein Armierungsbataillon hat sie herausgegeben. Die Redaktion unterstand dem Baubüro Seehöhe. Als Schriftleiter zeichnete Willy Beckhardt in Seehöhe, als Verleger Fritz Cohn in Seehöhe, als Drucker Paul Kühnel in Lözen. Die Zeitung bot neben den Heeresberichten allgemeine Arbeiten zur Politik und Scherze. Ihre erste Nummer hatte eine Auflage von nur ungefähr hundert Stück; die zweite kam in tausend Exemplaren mit bedeutend größerem Inhalt heraus (siehe Abb. 8).

### „Kriegszeitung der Feste Borkum“.

Am 7. August 1915 erschien in Borkum die erste Nummer, geleitet von Oberst Maercker und Hauptmann von Eschwege, vier Seiten umfassend, für die Besatzung der Festung als kostenlose Unterhaltungs-gabe bestimmt. Es fanden sich bald etwa tausend feste Bezüher, die Zeitschrift konnte mit je sechs bis acht Seiten wöchentlich fortan weitererscheinen, und als dann Ende Mai 1916 Hauptmann Lange die Schriftleitung übernahm und den Inhalt erweiterte, wuchs der Abnehmerkreis bedeutend. Aufsätze zur Literatur bildeten den hauptsächlichlichen Inhalt; dazu kamen Verse, gedichtete Prosa, belehrende Arbeiten, Scherze. Druck und Verlag liegen in Händen von Unteroffizier Brauer, Borkum. Die Herstellung geschieht durch eine typographische Setzmaschine und im Schnellpressendruck. Zur Redaktion gehören außer Hauptmann Lange Ingenieur Offizier-Stellvertreter Birwik, Ingenieur Unteroffizier Wug, Kaufmann Landsturmmann Theune. Die Einzelnummer kostet in Borkum 10 Pfennig, außerhalb 15 Pfennig. Besonders gerne veranstaltet die Zeitung Sonderausgaben, die einem bestimmten Thema gewidmet sind; so erschienen Pfingst-, Rußland-,

Nordsee-, Flotten-, Heimat-, Frauen-, Kronprinzen-, Löns-, Bremen-, Zeppelin-, Borch Fock-, Kolonial-, Viliencron-, Hindenburgnummern. Auch Kunstdrucke liegen zu Zeiten bei.

### „Kriegszeitung der Feste Boyen und der Stadt Lözen“.

Das ist eine aus der Kriegsnotwendigkeit entstandene Zeitung; sie wurde geschaffen, als die Russen Stadt und Festung von jeder Verbindung abgeschlossen hatten. Begründet wurde sie bereits am 29. August 1914 vom damaligen Oberst, jetzt Generalmajor Busse. Alle 14 Tage sollte eine Ausgabe erscheinen, bei Bedarf auch in kürzeren Zwischenräumen; und es geschah oft, daß schon nach acht Tagen die neue Nummer kam oder daß Extrablätter ausgegeben wurden. Die Nummer kostete 10 Pfennig. Für die Schriftleitung zeichneten verantwortlich: von Nr. 1 bis Nr. 6 Oberleutnant Freybe und Oberleutnant von Negelein, von Nr. 7 bis Nr. 16 Rittmeister von Negelein und Oberleutnant Borchert, von Nr. 17 bis Nr. 25 Oberleutnant Mische, von Nr. 26 bis Nr. 44 Leutnant Viebig. Der Druck geschah bei Paul Kühnel in Lözen. Nach zweimonatiger Pause erschien eine Schlußnummer, die Landsturmann Wende in Lözen redigiert hatte und die als Zweck der Kriegszeitung Folgendes angibt: „Die Kriegszeitung blieb in erster Linie ein Spiegelbild der Vorgänge im engeren Kreise, der Wiederhall der Stimmung aller Kameraden des Waffenplatzes Lözen, ein Erinnerungsblatt für alle Teilnehmer der Verteidigung der Feste Boyen und der Feldstellung Lözen.“

### „Kriegszeitung der Heeresgruppe Scholtz (früher von Below).“

Ihre erste Ausgabe ist datiert vom 14. Dezember 1916. Sie erscheint als Fortsetzung der „Kriegszeitung der 11. Armee.“ Ihr Herausgeber ist Unteroffizier, ab Nr. 79 Vizefeldwebel Ewald Oheim, Mitleiter sind Grenadier Dr. Doerkes und Unteroffizier Husmann — die beiden ersten die Chefredakteure angesehenen Berliner Tageszeitungen, der dritte Rektor in Lehe. Das Blatt kommt jeden zweiten Tag heraus, wird zu Lesküb handgesetzt und gedruckt. Es bietet politische Beiträge, Arbeiten über wirtschaftliche Themen, Aufsätze zur Literatur, Belehrendes, Verse, Scherze, Rätsel. Keine Bilder. Zu seinen Mitarbeitern gehören Bulgaren aus Mazedonien. Bezugsgeld fordert sie nicht. — In einer Sprachdecke wird in regelmäßigen Fortsetzungen eine Grammatik der bulgarischen Sprache veröffentlicht. Der Soldat kann diese Sprachdecken in Sonderdrucken sammeln und so seine Freizeit mit einem für manchen nützlichen Studium ausfüllen, das ihn zudem nichts kostet. Gewiß ein eigenartiges und für viele Leser recht nützliches Unternehmen einer schlichten Feldzeitung! — Nr. 1 und

2 haben mehrere Anserate aufgenommen. Mit Nr. 70 wird der Titel „Heeresgruppe von Below“ in „Heeresgruppe Scholz“ geändert.

### „Kriegszeitung der 14. Infanterie-Division“.

Rittmeister von Marschall, Ordonnanzoffizier beim Divisionsstab, brachte schon am 4. November 1914 die erste Nummer des Blattes heraus. Der Erscheinungsort wechselte mehrfach; zuerst Don bei Lille und Carvin (Druckerei Plouvier et Chartreux), dann Mont-medu. Die Anfangsausgabe betrug 1000 Stück, doch wuchs ihre Stärke allmählich auf 3000 Stück. Bis zum Frühjahr 1916 umfaßte eine Nummer nur zwei oder vier Seiten. Dann entschloß man sich, wöchentlich acht Seiten zu bieten. Die Mannschaften erhalten ihre Kriegszeitung umsonst, da die Kompagnien die Herstellungskosten bezahlen. Behandelt werden: Politik, Wirtschaftsfragen, Literatur. Besonders reich ist der lustige Teil bedacht. Der Divisionskommandeur von Ultrock steuerte manchmal selbst Gedichte bei. Unter den Zeichnungen findet man am häufigsten den Namen des Rittmeisters von Leyden. Auch Photographien illustrieren den Text. Zur Feier der hundertsten Nummer wurde am 11. November 1915 ein Jubiläumsheft ausgegeben.

### „Kriegszeitung des Korps Marschall“.

gegründet für die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen unserer Südmee, erschien vom 25. Oktober 1915 an jeden sechsten Tag mit vier Seiten Text. Leutnant Freiherr von Marschall und Bizefeldwebel Otto Schabbel leiteten sie, mit der Aufgabe, durch sie „die Mitglieder des Korps“ aufzuklären und zu befehlen, zum andern auch, sie zu unterhalten“. Insgesamt sind 35 Nummern erschienen, unterschiedlich in der Ausstattung, manchmal mit Bildbeigaben in Linoleumdrucken. Zu Weihnachten 1915 wurde als dreizehntes Heft eine Festnummer veröffentlicht, die zwei Zeichnungen von Pabst und Hans Thoma brachte. Gedruckt wurde das Blatt in einem Dorf hinter der galizischen Front. Seine Auflage erhöhte sich von 5000 auf 16 000 Exemplare. Bezugspreis: monatlich 7 Heller; in der Heimat 1.20 Mark. Als das Generalkommando des Korps aus jener Gegend abberufen wurde, mußte die Zeitung zu erscheinen aufhören.

### „Kriegszeitung für Tauroggen“.

Die Kommandantur von Tauroggen ließ durch Bizefeldwebel Scholz und Unteroffizier Wachscheses am 24. September 1914 die erste Nummer herausgeben. Die amtlichen Berichte und Meldun-

gen aus deutschen Zeitungen bildeten den Inhalt. Verordnungen wurden zugleich in deutscher und in russischer Sprache gedruckt. Das Blatt wollte „nach Bedarf“ erscheinen. Am 4. Oktober 1914 hörte es mit Nr. 10 indessen schon auf, da das Besatzungsbataillon vor überlegenen feindlichen Truppen die Stadt räumen mußte. Die ersten Nummern dieses zweiseitigen Blattes wurden nur in ganz geringer Auflage zum Anschlagen hergestellt; sie sind daher sehr selten.

### „Kriegszeitung von Tsingtau“.

Sie erschien mehrere Male, gedruckt auf Seidenpapier.

### „Landsturm“.

Angehörige des Landsturmbataillons Hersfeld brachten am 21. Juli 1915 die erste Nummer heraus. Die folgenden Ausgaben, alle achtseitig, erscheinen zuerst am 1. 11. und 21. jeden Monats, den militärischen Löhnungstagen. Später traten Unterbrechungen ein. In Nr. 2 stellt sich Gefreiter W. Neuhaus als Schriftleiter vor. Den Druck besorgt van de Putte-Goossens in Halft. Auflage: 800 bis 1200 Stück. Preis der einzelnen Nummer 15 Pfennig. Belgische Buchdrucker setzten den deutschen Text, der besonders reich an Betrachtungen über das Leben in Belgien ist. Mit Nr. 1 des 2. Jahrgangs, am 10. August 1916, scheint die Zeitung eingegangen zu sein, nachdem der Herausgeber zu einem anderen Landsturmbataillon versetzt und die Papierbeschaffung beinahe unmöglich geworden war.

### „Der Landsturm“

nannte sich, als er am 11. Oktober 1914 gleich in einer Auflage von 30 000 Stück zum ersten Male herauskam, das „einzige deutsche Militär-Wochenblatt auf Frankreichs Flur“. Es gehörte dem sächsischen Landsturmbataillon . . . Leipzig“, das zu Beginn des Stellungskrieges in Bouziers Quartier bezog und dort die verlassene Druckerei des „L' Impartial de Bouziers“ für seine Zeitung benützte. Die Oberleutnants Schömbgens und Meyer, denen sich von Nr. 11 an noch Oberleutnant Weber-Robine gesellte, zeichneten als Schriftleiter. Den Druck besorgten die Leipziger Facharbeiter Berger, Rauch, Vogt und Ludwig. Allwöchentlich erschien eine Nummer mit vier Seiten Text. Von Nr. 6 an, als das Bataillon Bouziers verlassen hatte, traten Unregelmäßigkeiten im Erscheinen ein. Nr. 8 trägt als Untertitel nun: „Erstes ehemals einziges Militärwochenblatt auf Frankreichs Flur.“ Nr. 21 vom 31. Oktober ist die Abschiedsnummer. Sie blieb wirklich die letzte Ausgabe. Die Zeitung hatte neben Bemerkungen zur

allgemeinen Lage ihren Lesern besonders Unterhaltungsstoff geboten. Die vergriffenen ersten 5 Nummern erschienen in einem originalgetreuen Nachdruck beim „Verband der deutschen typographischen Gesellschaften“ in Leipzig.

### „Der Landsturmbote von Brieg“.

Ihn hat das 1. Landsturmbataillon Meß gegründet. Hauptmann Kolfs 1. leitete die Redaktion. Die Gefreiten Alexander und Buchtel und der Musketier Dorville besorgten den Druck. Am 11. Oktober 1914 erschien die erste Nummer. Sie gab über die künftigen Ausgaben an: „Erscheint ziemlich unregelmäßig und solange wir hier sind“. Sechsmal kam der Landsturmbote nach je ungefähr 8 Tagen heraus. Eine siebte Ausgabe war die „Weihnachtszeitung des Landsturms von Brieg zum Andenken an das Kriegsjahr 1914“, an der sich auch Kanonier Marion beteiligte. Nr. 8 erschien nach langer Pause am 1. August 1915 als „Landsturmbote von Brieg und Umgebung“. Herausgeber waren jetzt die Landsturmlaute L. Rühle und E. Schramm von der 3. Kompagnie des Landsturm-Inf.-Bataillons 1. (Ludwigsburg). Die neue Zeitung sollte alle 14 Tage eine Nummer bringen und später auch Illustrationen bekommen. Das noch nicht illustrierte neunte Heft (15. August 1915) blieb trotzdem aber endgültig das letzte. — Ueber die Weihnachtsnummer siehe ausführlicher unter den Flug- und Festschriften.

### „Landsturmkriegsbote“.

Das 11. bayrische Landsturm-Inf.-Bataillon München ließ durch den Kriegsfreiwilligen E. Audorff die Erinnerungszeitschrift wöchentlich herausgeben. Zwei Seiten Text, zweispaltig bei Wilhelm Winkel zu Berleburg i. W. gedruckt. Aus dem Inhalt läßt sich schließen, daß sie von Mitte Oktober bis Ende November 1914 erschienen ist. Sie behandelte die Erlebnisse des Bataillons in der belgischen Etappe. Sogar über die Lebensmittelpreise plauderte der Herausgeber mit genauen Angaben. Nr. 12 war die letzte Nummer. Der letzte Bericht trägt das Datum des 25. November 1914.

### „Letzte Kriegsnachrichten“.

Vom 2. Dezember 1914 an stellte die Druckerei der Viller Kriegszeitung in Viller sie her, in der ersten Zeit äußerst primitiv in ihrer Ausstattung, schlecht gedruckt und oft mit ungewollter schwarzer Umrandung. Sie boten neben den Heeresberichten allerlei militärische Nachrichten aus dem verbündeten und neutralen Ausland. Die meisten Nummern waren nur einseitig bedruckt, da sie zum

Anschlag bestimmt waren. Hier und da fand sich auf der Rückseite der Spielplan des Viller Theaters. Am 22. Oktober 1916 wurden die „letzten Kriegsnachrichten“ zum letzten Male ausgegeben. Von da an übernahm den Zeitungsdienst die „Viller Kriegszeitung“.

### „Die Leuchtkugel“,

die Kriegslagerzeitung des Lagers Beverloo in Belgien, erscheint seit dem 18. Januar 1918 monatlich einmal mit acht Seiten. Sie veröffentlicht politische Glossen, eine Beverloer Chronik, Scherze in Prosa, Vers und Bild, Anzeigen. Die Schriftleiter: Oberleutnant Dürre und Leutnant Reichardt. Druck: Belgischer Kurier in Brüssel.

### „Viller Kriegszeitung“.

Dieses Blatt, das zuerst den Ruf der Feldzeitungen auch in der Heimat verbreitete, wurde auf Befehl des Kronprinzen Rupprecht von Bayern am 2. Dezember 1916 in Lille für die 6. Armee gegründet. Herausgeber ist noch heute Hauptmann d. L. Paul Oskar Höcker. Vom Gründungstage bis Sommer 1917 half ihm Rittmeister a. D. Georg Freiherr von Ompteda. Dann traten in die Schriftleitung ein Kunstmaler Unteroffizier Karl Arnold, Schriftsteller Unteroffizier Dr. Paul Weiglin und Frau Friedel Merzenich. Die Zeitung bringt zweimal in der Woche auf vier Seiten Arbeiten zu Themata der Kriegsführung und des Wirtschaftslebens, allgemeine Aufsätze, Verse, Witze, viel Scherz, Rätsel. Dazu stets eine zweiseitige illustrierte Beilage, „Kriegsflugblätter“, für die neben Karl Arnold besonders J. Olberts häufig arbeitet. Hergestellt wird die Zeitung in der Druckerei des eingegangenen „Echo du Nord“ zu Lille, und zwar von deutschen Druckern. Es ist interessant, die Viller Kriegszeitung hat zuerst französische Setzer beschäftigt und sie dann entlassen, da sie sich nicht bewährten; umgekehrt hat die Kriegszeitung der 7. Armee ihre deutschen Arbeiter durch französische und belgische ersetzt und ist trotz aller Mühseligkeiten, die das Umschreiben der deutsch geschriebenen Manuskripte in lateinische Schrift verursacht, sehr zufrieden. Die Auflage der Viller Kriegszeitung beträgt 86 000 Stück. Daheim kostet sie im Monat 3 Mk. — Das Beiblatt zu Nummer 33 des ersten Jahrganges wurde nach Drucklegung vernichtet; wenige Exemplare fanden ihren Weg in deutsche Kriegssammlungen; dagegen wird eine Fälschung zu hohen Preisen überall angeboten und leider oft gekauft.

### „Litauische Armeezeitung“

siehe Zeitung der 10. Armee.

## „Die Mauer“.

Siehe unter „Kriegszeitung für das 15. Armeekorps.“

## „Meldereiter im Sundgau“.

Der evangelische Felddivisionspfarrer Schwarz, vom Anfang bis zum Ende der Zeitschrift ihr Leiter, hat am 23. November 1915 die erste Nummer herausgegeben. Der Meldereiter wurde im Handfaß beim Stabe einer Landwehr-Division zu Pfirt im Elsaß hergestellt, kostete für Offiziere monatlich 50 Pfennig, für Mannschaften zunächst 20, später 10 Pfennig, im Postbezug 50 Pfennig und brachte dafür allsonntäglich Arbeiten, die unser Wirtschaftsleben behandelten. Dichtungen, Aufsätze, Scherze, Rätsel, Zeichnungen und Photographien. „Er will echte Kameradschaft in der Division fördern . . . er soll weder ein Ersatz noch eine Konkurrenz für Tageszeitungen und Wochenblätter politischen, religiösen oder sonstigen Inhalts sein . . . er soll aber nicht etwa lediglich ein Witzblatt sein, kein bloßer Zeitvertreib. Dazu ist er zu sehr Kriegszeitung; dazu steht das, was wir fast täglich erleben und worauf wir uns stets bereit halten müssen, zu hoch und groß vor uns, die wir hier in blutigem Ernst, in heiligem Dienst mit unserem Leib die Heimat schützen . . . Der Zeitungskopf wechselte zweimal, auch das Format war Änderungen unterworfen. Bildbeilagen erschienen mit den Nrn. 13, 18 und 38, eine Karte mit Nr. 39. Als dann die Division auf einen anderen Kriegsschauplatz abtransportiert wurde, mußte er am 7. Januar 1917 mit Nr. 60 der Meldereiter sein Erscheinen einstellen.“

Am September 1917 lebte er wieder auf, trug nun als Titel: „Der Meldereiter, früher Meldereiter im Sundgau“ und dient auf wöchentlich vier Seiten seitdem in alter Weise dem alten Zweck.

## „Mienener Tageblatt am Mittag“.

Siehe unter „Deutsche Nachrichten vom Kriege“.

## „Mungo“

heißt das Blatt einer Minenwerfer Kompagnie. Es erschien nur zwei- oder dreimal und war nur für einen ganz engen Kreis berechnet.

## „Nachrichten“.

Es sind amtliche Berichte, links deutsch, rechts französisch gedruckt, unterzeichnet: von Bockelberg, Generalleutnant und Etappen-Inspekteur. Der Erscheinungsort dürfte Chauny gewesen sein. Sie erschienen mehrere Male im Sommer 1915.

### **„Nachrichten aus Sachsenruh“.**

Man kann hier von einem Schulbeispiel für die Entwicklung einer Feldzeitung sprechen: die Nachrichten erschienen zuerst im Februar 1915 für das 2. Bataillon eines sächsischen Ersatz-Regiments als zweiseitig hektographiertes Blatt unter dem Namen „Haut=Se“. Geplant war eine Reihe von „Kriegsblättern der Kriegsgemeinde Haute=Seille“. Leutnant Walde leitete Redaktion und Verlag. Leute seines Zuges besorgten die technische Arbeit. Nr. 2 und Nr. 3 glichen im Äußeren der Nr. 1; sie konnten immer erst nach längeren Pausen erscheinen. Nr. 4 druckte als Handschrift die Werkstatt von Paul Sitte in Leipzig. Jetzt bot die Zeitung schon vier Textseiten und war bereits für das ganze Bataillon bestimmt, die ersten Nummern gehörten der Kompagnie Leutnant Waldes allein. Die ferneren Ausgaben kamen monatlich heraus, außerdem eine besondere Weihnachtsnummer von sechszehn Seiten mit der ersten Bildbeigabe. Die folgende Januarnummer umfaßte schon zwanzig Seiten. Vom Februar 1916 an hatte Leutnant Voigt die Redaktion. Er brachte weiterhin jeden Monat eine Nummer von zwanzig Seiten, die nun auch öfter Bilder zeigten. Berichte der Bataillonschronisten, Mitteilungen über Ausgezeichnete und Gefallene, Stimmungsprosa, Poesie bildeten den Inhalt. Die Auflage wuchs auf 2000 Stück. „Den Nachrichten aus Sachsenruh“ angegliedert wurden mit der zweiten Nummer die „Nachrichten von der Wettinhöhe“, als Zeitung des 3. Bataillons vom gleichen Regiment.

### **„Neueste Nachrichten“.**

Sie veröffentlichen täglich die neuen Berichte für die Truppen der 34. Infanterie-Division. Bis Nr. 331 vom 24. Oktober 1916 enthalten sie nur die Heeresberichte. Dann tritt eine Pause ein; die nächste Nummer bringt erst wieder der 8. Februar 1917. Von jetzt an erscheinen sie beinahe täglich und bieten neben den Berichten auch politische und wirtschaftliche Mitteilungen und Aufsätze. Da sie zum Anschlagen bestimmt sind, werden die Blätter nur einseitig bedruckt. Nr. 453 vom 21. Juli 1917 ist die letzte Ausgabe.

### **„Neueste Nachrichten“.**

Siehe „Feldzeitung der 5. Armee“.

### **Les Nouvelles.**

Sie erschienen als Nachrichtenorgan seit dem 23. August 1914 in Spa (Belgien), zuerst ausschließlich französisch für die Bevölkerung, später auch deutsch für die Soldaten unter dem Titel „Les Nouvelles — Neueste Nachrichten“, bis sie am 1. November 1914

mit Nummer 18 eingingen. Den Druck besorgte Couvreur-Tefain, Spa (siehe Abb. 7).

### „Nowogrodeker Kriegszeitung“.

In Nowogrodek gab Oberleutnant Graf von Berlepsch am 19. November 1916 die erste Nummer dieser vierseitigen Wochenschrift des 25. Reservekorps heraus. Von Nr. 8 an trug sie den Untertitel: „Unterhaltungsblatt für unsere Soldaten“. Mit Nr. 31 wird Hauptmann Baehr Schriftleiter. Ab Nr. 38 heißt sie: „Nowogrodeker Kriegswoche“. Mit Nr. 42 vom 2. Dezember 1916 empfiehlt sie ihren Abonnenten die „Wacht im Osten“, da sie ihr Erscheinen einstellt. Die beiden letzten Nummern hat Privatdozent Dr. Naumann geleitet. Ihr Inhalt: ein regelmäßiger Leitartikel „Von Mittwoch zu Mittwoch“, allgemeine Betrachtungen zur Lage, Schilderungen von Land und Leuten, Stimmungsbilder von Mitkämpfern; alle Beiträge waren Originale.

### „Dise-Kriegszeitung“

erscheint seit dem 5. Januar 1918 als Zeitung des 17. Arneekorps. Sie bringt auf je acht Seiten Erzählungen über Kriegserlebnisse, ortsgeschichtliche Schilderungen, lustige und ernste Grabenplaudereien, Gedichte, Photographien und Zeichnungen. Gedruckt wird sie in der Feldkorpsdruckerei. Schriftleiter ist Hauptmann Werner beim Generalkommando, ehemals Redakteur der Champagnekriegszeitung.

### „Ostgalizische Feldzeitung“.

In Lemberg erscheint seit dem 20. Januar 1917 diese Zeitung unter Leitung von Hauptmann Dabis dreimal in der Woche mit je acht Seiten Text: Montags, Mittwochs und Sonnabends. Sie bringt die neuen Meldungen, politische und wirtschaftliche Aufsätze, Plaudereien, ein reiches und buntes Feuilleton, Scherze, Rätsel. Mannschaften bezahlen dafür monatlich 60 Pfennig, Offiziere und Postbezieher 1.20 Mark. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen geben sie gemeinsam heraus. Nummer 187 vom 30. März 1918 blieb die letzte.

### „Ostwacht“,

mit dem Untertitel „Lukower Feldzeitung“. Eine Monatschrift, die vom Militärgouvernement Lukow im Januar 1917 begründet und vom evangelischen Militärgouvernements-Pfarrer Walde herausgegeben wird. Durch Erkrankung des Schriftleiters erscheint Nr. 3 als Osternummer für die Monate März-April. Oberleutnant Dieball wird Herausgeber. Den Druck besorgt die deutsche



Staatsdruckerei in Warschau. Die Zeitschrift bringt auf je zwölf Seiten Verse, militärwissenschaftliche Aufsätze, Berichte über Lufkower Ereignisse, Scherze, dienstliche Mitteilungen, Todesanzeigen. Das einzelne Heft kostet zehn Pfennig. — 1917 ist in etwas anderer Ausstattung ein „Weihnachtsgruß der Lufkower Feldzeitung Ostwacht“ erschienen. Er brachte auf acht Seiten größeren Formates weihnachtliche Verse und Prosa, ein paar Nachrichten, einen Fragekasten und Scherze.

### „Patrouillenzeitung“.

Sie gehört dem Infanterie-Regiment 94 und erscheint, mit der Maschine geschrieben, nach Bedarf. Ihren Nummern liegt stets eine Kartenskizze bei.

### „Patrouille, Kavalleristenzeitung im Feld“.

Die erste Nummer dieser einer bayrischen Landwehr-Eskadron gehörenden Zeitung ist im Juli 1916 erschienen und war dem Rittmeister Schöninger gewidmet. Im November 1916 kam eine als „Nr. 5“ bezeichnete Fortsetzung heraus; doch scheinen die dazwischenliegenden Nummern 2, 3 und 4 in Wirklichkeit gar nicht erschienen zu sein. Herausgeber war Unteroffizier Jordan, der sich zur Zeit der Redaktion von Nr. 5 in Grafenwöhr befand. Den Inhalt bildeten Kriegserlebnisse, Verse, Scherze und Zeichnungen. Albert Seß in Kolmar hat das Blatt gedruckt.

### „Putna-Zeitung“.

Seit dem 31. März 1917 erscheint sie täglich in Focjani, als Nachrichten- und Unterhaltungsblatt für die Truppen. Zunächst bot sie auf ihren vier Seiten nur Meldungen zur Tagesgeschichte und am Schluß einige Bekanntmachungen und Geschäftsanzeigen. Allmählich aber wurde sie vergrößert. Der Hauptteil enthielt oft acht Seiten und einen dementsprechend reicheren Inhalt. Am 4. Juni 1917 trat eine Unterhaltungsbeilage hinzu, die auf vier Seiten Gedichte, Erzählungen, kleine Aufsätze, Scherze enthielt. Und auch eine vierseitige Bilderbeilage wurde am 16. Juni 1917 geschaffen, die Photographien von den Kriegsschauplätzen veröffentlichte. Die Unterhaltungsbeilage wuchs manchmal sogar auf vier Seiten. Die Bilderbeilage erschien später in größerem Format. Doch setzte die Papierbeschränkung schließlich auch dieser Entwicklung ein Ziel. Nr. 1 dieser Korpszeitung wurde in einer Auflage von 1100 Stück verbreitet. Schon die zweite Ausgabe wurde in etwas mehr Exemplaren gedruckt. Nr. 6 ging schon an 7000 Bezieher hinaus. Der Straßenverkehr erreichte täglich 1200 abgesetzte Exemplare. Die Nummern 16 u. 17 mußten auf verschiedenfarbigen Papieren



Der

# Batteriebote

## Weihnachts-Kladderadatsch

der 5. Ersatz-Batterie, Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 10.

An der Westfront.

Redaktion: Das Kleeblatt im Poetenwinkel.

Kriegs-Weihnachten 1915.

Mit Kartätschen und Granaten

Deutscher Artilleriemarsch.

Text und Musik von H. Funert.

Abb. 12.

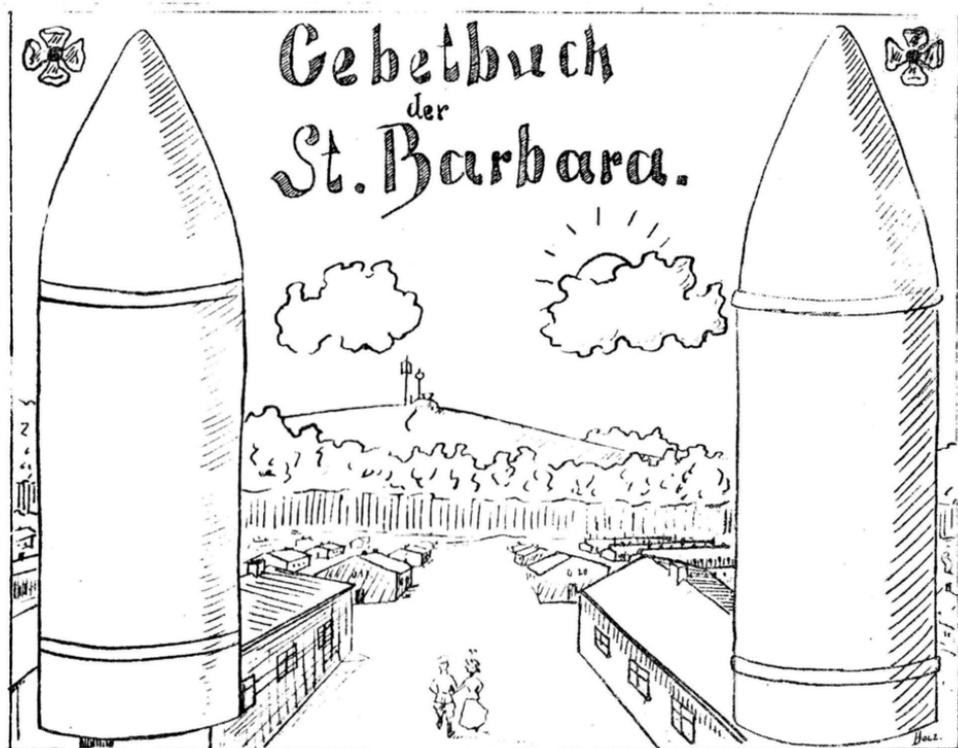


Abb. 13.

gedruckt werden; weiß, rot, grün, blau, lila und gelb. Hergestellt wird die Zeitung im Handsatz und im Flachdruck. Siebzehn Soldaten arbeiten im Betrieb. Das Bukarester Wolffsbüro und die Funkstation in Focsani lieferten die Nachrichten. Schriftleiter war von Anfang an Oberleutnant Wittwer. Preis der Einzelnummer: für Soldaten 2 Pfennig, im Einzelverkauf 10 Pfennig.

### „Die Sappe“

Ist die Zeitung des 1. Bataillons eines bayrischen Reserve-Infanterie-Regiments. Ihre erste Nummer erschien am 20. Oktober 1915. Die folgenden sollten immer nach zehn Tagen herauskommen, doch konnte dieses Versprechen nicht gehalten werden. Verleger waren zunächst Karl Wittel und Karl M. Lechner; als literarischer Mitarbeiter trat Max Drexel hinzu und als Vorsteher der Expedition Albert Hirschberg. Mit Nr. 8 scheidet Karl Wittel aus. Der größte Teil der Illustrationen stammt von nun an von Lechner. Den Inhalt bilden meist Kriegsschilderungen aus den Karpathen und Soldatenscherze. Nr. 16 ist als Gedenknummer dem gefallenen Max Drexel gewidmet. Lechner wird allein der Herausgeber. Einige Freunde arbeiten mit. Bis Nr. 18 war Albert Jeß in Kolmar Drucker; an seine Stelle tritt die Firma Lehmann und Sohn in Kronstadt-Brasso, von Nummer 24 an druckt sie wieder Jeß.

### „Der Schara-Lurch“.

Der Kopf des Blattes zeigt unter dem Titel ein lachendes Froschgesicht; der Untertitel lautet: „Zeitschrift für feldgrauen und laubgrünen Humor“. Ein Herausgeber ist nicht genannt. Redaktion und Verlag befinden sich nach einem Vermerk in den ersten Nummern zu Slonim, Paradenstraße. Slonim liegt an dem Flüßchen Schara; daher also der Name. Lurch ist der abgebildete Frosch. Im Frühjahr 1916 erschien die erste Nummer. Die anderen folgten periodisch in ziemlich langen Abständen. Nr. 3 ist vom ersten Juli 1916, Nr. 10 vom 20. Dezember 1916. Einmal auf grünem, einmal auf braunem Papier bringen die vier Seiten des Blättchens Verse, Ullanzeigen, lustige Zeichnungen und Karrikaturen. Die ersten Nummern nennen als Preis für das Exemplar fünf Pfennig. Später ist diese Angabe fortgefallen. (Siehe Abb. 9).

### „Scharfschützenwarte“.

Sie ist die Feldzeitung einer Maschinengewehrabteilung. Jede Woche erscheint seit dem 18. September 1917 eine Nummer mit acht Seiten Text, — mit lustigen und ernsten Prosa-Stücken, Versen, wirtschaftlichen Abhandlungen, einer Ehrentafel, Rätseln und

vieleu Bildern. Manchmal vermehrt eine 4seitige Beilage gleichen Inhalts noch den Lesestoff. Als Schriftleiter zeichnen N. Frühwacht und H. Reimer. Der Erscheinungsort bleibt ungenannt. Die Nacherer Verlags- und Druckereigesellschaft in Nachen besorgt den Druck.

### „Der Schützengraben“.

Bei der Intendanturdruckerei des 14. Reservekorps in Bapaume erschien am 22. August 1915 die erste Nummer, vier Seiten und eine zweiseitige Beilage umfassend. Stabsarzt Dr. Koerber und Kriegsfreiwilliger Hoed zeichneten als Herausgeber. Jede Woche wurde eine neue Nummer veröffentlicht, stets mit einer neuen Kopfleiste. Ihr Inhalt: Kampfberichte aus dem Westen, Aufsätze zur Geschichte des Landes: in der Beilage, die später vier Seiten stark wurde, auch Verse, Scherze und manchmal Bilder. Die Zeitung wollte „das Band, das die Angehörigen desselben Korps' umschlingt, fester und trauter knüpfen . . . Heiteres und Schnurriges, Nachdenkliches, Ernstes und Tiefes, alles soll hier eine Stätte finden.“ Die 50. Nummer erschien am 9. Mai 1917 und blieb leider die letzte. Am 7. Juni teilt die Schriftleitung mit, daß äußere Umstände das Reservekorps zwingen, auf die Fortführung der Feldzeitung zu verzichten.

### „Schützengrabenzeitung“

eines Landwehr-Infanterie-Regiments erschien eine verhältnismäßig kurze Zeit Ende 1917 nicht gedruckt, sondern lediglich als hektographisch vervielfältigte Zeitung, die immer nur in so vielen Exemplaren, als benötigt, hergestellt wurde.

### „Schützengraben-Zeitung“.

Feldwebel Halder gab für das 2. Bataillon eines Reserve-Infanterie-Regiments am 5. Mai 1915 die achtseitige erste Nummer heraus. Fünffmal erschien die Zeitung hektographiert. Nr. 6 druckte Albert Jesh in Kolmar einfarbig, Nr. 7 und die folgenden im Zweifarbendruck. Seit dieser Zeit kam regelmäßig alle zwei Wochen ein Heft von acht Seiten heraus. Verse, Prosadichtung, Scherze, Kampfberichte bildeten den Inhalt; Zeichnungen illustrierten den Text. Albert Jesh in Kolmar hat die ersten vier Nummern nachgedruckt, ohne sie als Nachdruck kenntlich zu machen. Die Aprilnummer 1916, Nr. 11 blieb die letzte.

### „Schützengrabenzeitung“,

für das 3. Bataillon eines Reserve-Infanterie-Regiments, herausgegeben durch den Bataillonsadjutanten Leutnant Ehlers. Es er-

schiene von ihr nur vier Nummern, mit den Daten: 19. und 26. Februar, 7. März und 1. April 1915. Mit zwei Kästen Antiquaschrift und einem Abziehapparat wurde das Blättchen hergestellt in „einer aus wenigen Häusern bestehenden früher russischen, jetzt deutschen Ortschaft östlich der Weichsel und westlich des Uralgebietes, hart vor den feindlichen Geschützen an der Düna“. Es brachte einen „Zeitungsdiensft unserer Funkenstation“, dazu Mitteilungen aus den Erlebnissen des Bataillons, Stimmungsbilder, politische Arbeiten. Als dann das Bataillon durch schwere Kämpfe hart mitgenommen wurde, mußte die Zeitung ihr Erscheinen einstellen. Der letzten Nummer folgte noch einmal ein Extrablatt, das eine Rede des Reichskanzlers mitteilte. Ueber ihr Erscheinen sagt die Zeitung selbst: „Erscheint je nachdem sie Mitarbeiter findet. Bezugspreis fünf Pfennig für die Nummer. Ausgabe durch den Kompagniefeldwebel. Einsendung an den Adjutanten“. Die Auflage ist stets sehr klein geblieben.

### „Schwäbische Kunde“,

mit dem Untertitel: „Feldpostblätter der württembergischen Division von Stein“. Die hübsche Zeitschrift erschien zum ersten Male am 15. November 1917. „Die Schwäbische Kunde wird etwa alle vierzehn Tage erscheinen und ist im Feld durch die Truppenteile zu beziehen. Der Einzelpreis der Nummer beträgt im Feld fünf Pfennig; in Deutschland durch die Buchhandlungen bezogen fünfzehn Pfennig.“ „Was die Schwäbische Kunde dem Divisionsangehörigen sein will, ist bald gesagt: im Felde ein lieber unterhaltender Kamerad und Landsmann während der Ruhezeiten; ein Blatt der Erinnerung, ein Plauderer von vergangenen schweren Tagen, von gemeinsam ertragenen schweren Tagen, von gemeinsam ertragener Gefahr, von frohen Stunden — wenn wieder Friede ist und die düsteren Bilder verblaßt sind im Laufe der Zeit. „Es werden also allgemein belehrende Aufsätze veröffentlicht, Gedichte in Hochdeutsch und in schwäbischer Mundart, Berichte der Taten tapferer Kameraden und regelmäßig „Briefe der Frau Schwäzemaier vom Stuttgarter Krempelesmarkt an ihren Neffen ins Feld“, die gleichfalls schwäbisch geschrieben sind. Umfang der Nr.: vier Seiten. Schriftleiter ist Landsturmmann Dörge beim Divisionsstab, Drucker die Firma Carl Grüninger in Stuttgart.

### „Seille-Bote. Kriegszeitung zwischen 211 und 242“.

Gemeint sind die Höhen 211 und 242 mit den Dörfern Eply und Chemiot. Dort hat ein Landwehr-Infanterie-Regiment sich seine Zeitung gegründet. Am 18. Juli 1915 brachten die ungenannten Herausgeber die 1. Nummer heraus. Dann erschienen allwöchentlich

lich neue Hefte, jedes vier Seiten umfassend, bis mit Nr. 52 vom Juli 1916 das Blatt einging. Auch hier wurden die ersten fünf Nummern nachgedruckt, ohne daß die Nachdrucke als solche bezeichnet worden sind. Es besteht jedoch ein Unterschied: Die Originale waren mit einer jugendstilistischen Zierleiste eingefaßt, die beim Neudruck durch eine andere ersetzt wurde; die erste Zierleiste ist in den „Typographischen Mitteilungen XVI 10“ abgebildet. Die Schlußnummer hat eine vierseitige Beilage: Bilder aus dem Süden von Mex. Den Inhalt bilden allgemeine Betrachtungen, Erlebnisse des Regiments und Gedichte.

### „Siegespott der Deutschen in Kamerun“.

Näheres darüber ist uns nicht bekannt. War es ein Blatt, das mehrere Male erscheinen konnte? Oder haben unsere Landsleute in der Kolonie es einer bestimmten Gelegenheit gewidmet, und also nur eine Ausgabe veranstaltet? Wir wissen es nicht.

### „Siegfried“

heißt eine Divisionsfeldzeitung, die im Januar 1918 zu erscheinen begonnen hat. Sie bringt allmonatlich ein achtseitiges Blatt mit politischen Abhandlungen und Mitteilungen, Kriegsschilderungen, Gedichten, Zeichnungen, einem Briefkasten und einer Humoreske. „Politische und religiöse Neutralität muß gewahrt bleiben.“ Schriftleiter ist Walter Hammer (Deutsche Feldpost 953). Das Blatt kann nicht durch die Post bezogen werden; es ist nur in den Kantinen und Soldatenheimen käuflich und kostet dort einzeln fünf Pfennig. Druck: Bergische Druckerei und Verlagsanstalt in Elberfeld.

### „Die Sommewacht“

ist die Kriegszeitung der 1. Armee. Sie erscheint in Cambrai, Rue des Juifs 20, unter der verantwortlichen Schriftleitung von Rittmeister Schmidt, später von Leutnant Ebert. Es bestehen zwei Ausgaben. Eine Wochenausgabe, die, 8 Seiten stark, auf Zeitungspapier ihren Inhalt bietet: einen Wochenrückblick, militärische und politische Nachrichten, tagfällige Abhandlungen. Eine Sonntagsausgabe mit sechzehn Seiten besseren Papiere, die mit vielen Bildern, Versen, Prosastrücken, Aufsätzen der Unterhaltung dient. Am 1. Januar 1917 kam die erste Nummer heraus. Mit Nr. 56 wurde der Titel in „die Wacht im Westen“ geändert. Die Zeitung kostet im Felde 2, daheim 3 Mark für das Vierteljahr. Nur die Truppen der 1. Armee bekommen sie umsonst; am 29. April 1917 waren an sie insgesamt eine Million Freiegemplare überwiesen, am 30. Sep-

tember 1917 bereits zwei Millionen mit zusammen zwanzig Millionen Seiten Text. Zu Sammelheften und Kunstmappen vereinigt die Schriftleitung zu Zeiten gleichartige Beiträge; auch diese Hefte erscheinen im Feld im Verlag der Zeitung. — Am 1. Januar 1918 wurden „Sommewacht“ und „Champagne-Kriegszeitung“ verschmolzen zu einer „Kriegszeitung der 1. Armee“, die fortan unter der Schriftleitung der Redakteure der Champagnekriegszeitung erschienen ist.

### „Der Stoßtrupp“

erscheint seit Frühjahr 1917 als Feldzeitung der Armeeabteilung A Mittwochs und Samstags in Saarbrücken. Zuerst brachte er je 4, seit Juli 1917 je sechs Seiten, auf denen Verse und erzählende Prosa, belehrende Aufsätze, Arbeiten zu den Tagesereignissen, Scherze, ein Fragekasten, Schachaufgaben, Photographien und viele lustige Bilder geboten werden. Der Schriftleiter ist nicht genannt. Gebrüder Hofer in Saarbrücken besorgen den Druck. Die Einzelnummer kostet draußen 5, daheim 10, der monatliche Postbezug 75 Pfennig. Mit dem 24. Februar 1918 verändert sich ihr Untertitel in: „Feldzeitung für die Lothringische Front“.

### „Suomi-Finnland“

Nachrichtenblatt für das deutsche Militär in Finnland. Erscheint täglich seit dem 27. April 1918 und enthält die amtlichen Berichte aus dem deutschen und finnischen Hauptquartier, politische Nachrichten. Vor allem soll es den Soldaten mit dem Land, wo er kämpft, aber dessen Sprache er nicht versteht, bekannt machen. Seine Anregung verdankt es Divisionspfarrer Kreuz; die Schriftleitung befindet sich Andrest. 4 in Helsingfors; der Abonnementspreis beträgt monatlich Fmk. 3.—.

### „Sufita-Zeitung“

Siehe unter „Feldzeitung der . . . Infanterie-Division“.

### „Tagesnachrichten“

der . . . Infanterie-Division siehe unter „Feldzeitung der . . . Infanterie-Division“.

### „Unser Landsturm im Hennegau“

Befazungstruppen der Provinz Hennegau haben ihn gegründet. In der Gründungsurkunde, die in der ersten Nummer 5. März 1916 wiedergegeben ist, sagt der Militärgouverneur der Provinz: die Zeitung solle „in erster Linie der Kameradschaft dienen und

alle die sich aus allen Teilen unseres großen Vaterlandes hier eingefunden haben, zu einem Ganzen zusammenschließen". Redaktion und Druckerei befanden sich in Mons. Leutnant Bayer führte die Schriftleitung. Die Anstalt von Oskar Kruschinski in Mons stellte das Blatt her. Jede Woche brachte eine Nummer: Verse und Prosastücke, militärische Nachrichten, Scherze und Anserate heimischer und belgischer Firmen. Bilder fehlen. Vom sechsten Heft an lag meist ein zweiseitiges Beiblatt bei. Mit Nr. 52 vom 25. Februar 1917 hörte die Zeitschrift zu erscheinen auf, da der Herausgeber zur Etappe übertrat.

### „Vogesenwacht“.

Eine künstlerische Kriegszeitschrift, im Zweifarbendruck hergestellt, herausgegeben von einer Bayerischen Sanitätskompagnie, gegründet von Dr. Georg Hirsch, Rudolf Eberle und C. H. Schneider. Dr. Hirsch ist der literarische, R. Eberle der künstlerische Leiter. Die Zeitschrift bringt in Originalen Verse und Prosa dichtung, literarische Studien und belehrende Aufsätze; außerdem Zeichnungen, aber keine Photographien. Drei Künstler und zwanzig Schriftsteller sind ihre ständigen Mitarbeiter. Sie kostet im Feld 20 Pfennig, in der Heimat 30 Pfennig die Nummer. Ihre Auflage beträgt durchschnittlich 4000 Stück. Den Druck hat, mit Ausnahme von Nr. 4, stets Albert Jesh in Kolmar besorgt. Anfang Juni 1916 erschien die erste Nummer; sie und manche der folgenden ist mehrmals nachgedruckt worden.

### „Die Wacht im Osten“.

mit dem Untertitel: „Soldauer Kriegszeitung“, erschien zum ersten Male am 23. März 1915 in Soldau. Sie änderte mit ihrer 103. Nummer den Untertitel in: „Kriegszeitung der 12. Armee“, hörte als solche jedoch schon am 24. September 1915 mit Nr. 131 auf. Bis dahin war der Druck in Danzig bei der Danziger Zeitung erfolgt. Mit dem 28. November 1915 beginnt eine neue „Wacht im Osten“ zu erscheinen, die nun „Feldzeitung der 12. Armee“ heißt und „Buchdruck, Steindruck, Lithographie und Zinkätzung“ in einer eigenen Druckerei besorgt. Sie ändert ihren Untertitel am 1. Dezember 1916 noch einmal in: „Feldzeitung der Armeeabteilung Scheffer“. Ihr Schriftleiter ist Hauptmann zum Winkel, dem sich am 4. Dezember 1916 Armierungssoldat Dr. Naumann gesellt. Die Zeitung wird in Lida und Grodno hergestellt und ist für die Truppen der Armeeabteilung Scheffer bestimmt. Ihre Themata: Politik, Wirtschaftsleben, allgemeine Betrachtungen, Verse, Scherze, Rätsel; Zeichnungen nach Photographien. Außer-

dem bringt sie zwei regelmäßige Beilagen mit, nämlich die von Otto Elsner in Berlin herausgegebene Wochenschrift „Das Leben im Bild“ und eine eigene Steindruckbeilage „Kriegsbilderbogen“, die sie seit dem 17. Dezember 1916 herstellt. Auflage: 27 000 Stück täglich. Monatspreis: 40 Pfennig. Seit dem 15. März 1918 ist ihr als zweimal wöchentlich erscheinende Beilage die „Deutsche Kriegszeitung von Baranowitschi“ angegliedert.

### „Die Wacht im Westen“.

Siehe unter „Die Sommewacht“.

### „Weiter durchhalten“.

Es war die Kriegszeitung der Maschinengewehrkompanie eines Landwehr-Infanterie-Regiments. Redaktionelle Notizen teilen mit: „Das Blatt erscheint an jedem Vöhnungstage, Preis des Abonnements monatlich für Kameraden 15 Pfennig, in Deutschland 50 Pfennig“. Für den Hauptteil verantwortlich Schütze Loewy, für die Kompagnieecke P. Lock, für den humoristischen Teil Unteroffizier Schilz, Druck: Schützen G. Klee und D. Bauer“. Am 11. Februar 1916 erschien auf zwei Seiten die erste Nummer. Die zweite und zugleich letzte Nummer brachte der nächste Vöhnungstag (21. Februar). Sie enthielt Gedichte, Gefechts Schilderungen und die Kompagnie-Ecke. Es wurden 350 Exemplare mit der Bürste abgezogen; die Hamburger Setzer und Drucker leisteten dabei erstaunlich Gutes! Leider wurde ihnen ihre Arbeit aus unbekanntem Grunde verboten.

### „Zeitung der 8. Armee“

ist eine Nebenausgabe der Mitauschen Zeitung in Mitau, die seit Anfang Dezember 1917 erscheint. Siehe unter „Feldgrau“.

### „Zeitung der 10. Armee“.

Generaloberst von Eichhorn hat ihre Gründung befohlen. Am 9. Dezember 1915 erschien in Wilna die erste Nummer, 8 Seiten mit je drei Spalten Text. Leutnant der Reserve Urbach leitet sie. Ihm gesellten sich später Landsturmmann Redakteur Otto Batengeyer, Kanonier Schriftsteller Oskar Wöhrle und Landsturmmann Dr. Friß Bergemann zu. Dreimal wöchentlich kommt eine Nummer heraus, in einer Auflage von mehr als 50 000 Stück. Ueber den Zweck der Zeitung heißt es in der ersten Nummer: sie will sein „ein Soldatenblatt, das dem Feldgrauen ein lieber Kamerad sein möge, darin jeder sein Körnlein Ernst und Freude, Belehrung und Erbauung finde, . . . fröhlich und stark, im Geiste des 4. August 1914 . . ohne Engherzigkeit, ohne Schulmeisterei“.

Ihr Inhalt gliedert sich in folgende Rubriken: „Maske und Veier“, „Kopfnüsse“, „Helm ab“ (kirchliche Nachrichten), „Zwischen Wilna und Düna“ (Beiträge zur Geschichte des Landes). Beilagen sind: „Der Scheinwerfer“, der auf Kunstdruckpapier Bilder bringt, „Der Beobachter“ mit Karten und Skizzen, „Seelenachse“ mit wissenschaftlichen und technischen Aufsätzen. Der gleiche Text erscheint auch mit dem Kopf: „Armeezeitung Scholz“ und „Litauische Armeezeitung“. Die Klischees fertigt eine eigene chemigraphische Anstalt in Wilna an. — Der Verlag der Zeitung veröffentlichte außerdem eine Reihe kleiner Bücher.

### „Zeitung des Landsturm-Infanterie-Bataillons Zittau“.

Im Januar 1915 begann diese Monatschrift zu erscheinen. Die Januarnummer war vierseitig, Februar- und Aprilnummer achtfseitig, März- und Mainummer sechsfseitig. Als Schriftleiter zeichnete Offizierstellvertreter Gustav Lücke. Der Druck geschah bei der Gazety Kaliskiej. Sie erzählte die Kriegserlebnisse der LandsturMLEUTE, bot Gedichte und Scherze und auf den beiden letzten Seiten Ulfanzeigen. Den Verkauf besorgten die Schreibstuben der 2. und der 4. Kompagnie. Von der Januarnummer ist ein zweiter Druck mit verändertem Kopf vorhanden. Auch die folgenden Nummern wurden wohl nachgedruckt, ohne daß ein äußeres Erkennungszeichen erste und zweite Auflage unterschiede. Die Zeitung ging ein, da zwei Mitarbeiter fielen und der Herausgeber zu einem anderen Truppenteil versetzt wurde. Auflage: je 1500 bis 2000 Stück.

### „Zeitung des XXXX. Reserveforps“,

herausgegeben von dessen Generalkommando. In Augustowo erschien sie an jedem Mittwoch und Sonnabend. Nr. 1 trägt das Datum des 7. April 1915, Nr. 4 das des 17. April. Zu Anfang enthielt die Zeitung nur politische Mitteilungen. In Nr. 2 aber fordert die Schriftleitung auf, auch Anderes zu senden. „Die Schriftleitung ist für Beiträge aus dem Leserkreis dankbar. Auch Humoristisches soll Aufnahme finden. Beiträge sind zu senden an das Generalkommando, Abteilung 10.“ Es scheint indessen nicht viel eingeschickt worden zu sein. (siehe Abb. 10).

### „Zwischen Maas und Mosel“

wurde zuerst als Feldzeitung einer Reservedivision zwar in Schützengraben geschrieben und redigiert, aber in Metz bei Gebrüder Lang gedruckt. Die Anfangsnummer trägt das Datum des 15. Januar 1916. Bis zur Nr. 16 behielt das Metzger Geschäft die

Herstellung. Erst vom 3. September 1916 an konnte die Zeitung in einer eigenen Felddruckerei gesetzt und vervielfältigt werden, nämlich in Jarny-Constans, Johannstraße 4. Bis dahin erschien zweimal im Monat eine Ausgabe. Vom 3. September an konnte jeden Sonntag eine Nummer ausgegeben werden. Gründer und Schriftleiter war Rittmeister Richter von der Reserve-Division. Er blieb auch Leiter, als die Zeitung aus dem Besitz der Division in den der Armeeabteilung überging (am 15. August 1916). Es gelang ihm, einen Stab hervorragender Mitarbeiter um sich zu sammeln: den Maler Fritz Schoen, den Geologen Professor Cloos, Direktor Saget und andere. Sein Blatt dient hauptsächlich der Unterhaltung. Also bringt er viel Poesie und belehrende Prosa, viel Lustiges, ferner Rätsel und wirtschaftliche Aufklärungen. Politik bleibt ganz ausgeschaltet. Vier Seiten Bilder gehören zu jeder Nummer, Photographien und Zeichnungen. Bezugspreis: innerhalb der Armeeabteilung frei, sonst im Heere 60 Pfennig vierteljährlich, in der Heimat 3.60 Mark für drei Monate. Auflage 30 000 Stück. — Mit Nr. 38 vom zweiten Jahrgang geht die Schriftleitung an den Aufklärungsoffizier der Armeeabteilung, Prof. Dr. Mombert aus Freiburg i. B. über. Eine Sonder-Ausgabe erschien zwischen Nr. 3 und 4. Sie trug den Titel: „Combres“ und war dem Jahrestag der Frühjahrsoffensive bei Combres (17. Februar 1915) gewidmet.

Während der Drucklegung wurden uns noch folgende Blätter namhaft gemacht, die wir leider nur noch kurz hier anführen können:

**Deutsche Zeitung für Gouvernemenent Sewastopol**  
herausgegeben von der . . . Inf.-Division.

**Deutsche Zeitung für Osttaurien**  
herausgegeben von der Ortskommandantur Melitopol.

**Rumänische Feldpost.**

Soldatenzeitung für das besetzte Rumänien. Schriftleitung Bukarest, Strada Sarindar 9.





## Der Zeitungsdienst für die Fronttruppen.



An den Fronten machte sich fast überall das Bedürfnis geltend, die wichtigsten Tagesneuigkeiten, vor allem die Berichte unserer Obersten Heeresleitung, rascher den Truppen mitzuteilen, als Heimatzeitung und selbst Feldzeitung es vermochten. Manche deutschen Blätter hatten ihre Betriebe zwar so eingerichtet, daß die Nachtzüge die eben herausgekommene Zeitung sofort mit ins Feld nahmen und daß so der Soldat im Graben zum Beispiel vor Verdun um die Mittagszeit die Ausgabe desselben Tages mit der ganzen Fülle ihrer Nachrichten lesen konnte. „Kölnische Zeitung“, „Kölnische Volkszeitung“, „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ sandten tägliche Feldnummern hinaus, die eine Auswahl aus der eigentlichen Zeitung boten. „Frankfurter Zeitung“ und einige Meßer, Saarbrücker und Freiburger Blätter konnte man in den Buchhandlungen der Westfront ebenfalls sehr rasch erhalten. Sie alle genügten, wo nur ein schmaler Landstrich Front und Heimat trennte. Einen besonderen Nachrichtendienst der Truppe machten sie überflüssig.

Anders an den weiter entfernten Fronten. Namentlich nach Rußland und Rumänien kamen die Zeitungen von zu Hause um Tage zu spät. Dort mußte das Heer sich selbst helfen. In der Etappe entstanden ungezählte kleine Unternehmen, herausgegeben von einer Inspektion, einer Ortskommandantur, einem Lazarett, meist in Form regelmäßiger Maueranschläge, die Tagesbericht und U-Boot-Meldung und manchmal noch zwei oder drei wichtige Depeschen veröffentlichten. Sie interessieren uns hier nicht. Schwierigkeiten gab es für sie nicht, — eine kleine Druckerei oder wenigstens Schreibmaschine und Hektographenapparat fanden sich

überall. Auch die großen Etappen-Tageszeitungen gehören in unserm Sinne nicht zu den Feldzeitungen. Wohl hat die Heeresverwaltung meist ihre Gründung angeregt, sie erleichtert und hier und dort mitgeholfen. Aber es sind fast immer Zivilisten, die sie verlegen, leiten und drucken, und der Inhalt ist in erster Linie für die Beamten, Etappenjoldaten, Einwohner und deutschen Zivilgäste bestimmt. Die Front hat an ihnen im Allgemeinen nicht mehr Anteil, als an den Heimatzeitungen auch: sie bestellt und bezahlt und sendet Beiträge, ohne an Redaktion und Herstellung mitzuwirken. Es gibt Ausnahmen. Der „Dobrußschabote“, obwohl einer Etappenzeitung gleich erscheinend, entspricht doch dem uns maßgebenden Begriff der „Feldzeitung“ und ist darum in diesem Buch behandelt. Von den andern, die unsere Arbeit nicht zu berühren braucht, seien wenigstens die bedeutendsten namentlich angeführt: „Belgischer Kurier“, „Bialystocker Zeitung“, „Bulfareser Tageblatt“ und im gleichen Verlag die Wochenschrift „Rumänien in Wort und Bild“, „Dsintenes Sinas“ in lettischer Sprache, „Deutsche Balkanzeitung“, „Deutsche Lodzer Zeitung“, „Deutsche Warschauer Zeitung“, die fünf Tage nach Eroberung der Stadt schon ihre erste Nummer herausgab, „Dziennik Wilnaski“, „Gazette des Ardennes“ für die französischen Einwohner im besetzten Gebiet, „Grodnoer Zeitung“, „Homan“ für die Ruthenen, „Kownoer Zeitung“, „Lezte Nais“ in jiddischer Sprache, „Libausche Zeitung“, „Lodzer Volksblatt“, „Mitausche Zeitung“, „Neue Lodzer Zeitung“, „Pinsker Zeitung“, „Riga Latweß thu Awise“, „Rigaische Deutsche Zeitung“, „Sulwalkier Nachrichten“, „Wilnaer Zeitung“.

Wichtig für uns ist nur der Zeitungsdienst, den die Fronttruppe sich schuf. Armeeoberkommandos für die unter ihrem Befehl kämpfenden Formationen, Generalkommandos, sogar Divisionen und Regimenter. Auch hier ist die Menge nicht übersehbar. Nehmen wir an: ein Regiment kommt aus schwieriger Lage in Kuchstellung. Die Heimatzeitungen brauchen lange, bis sie eintreffen, ein anderes Nachrichtenorgan ist nicht verfügbar. Also gibt das Regiment selbst ein Blatt heraus. Es läßt sich machen, da der geeignete Leiter sich findet, da Druckmöglichkeit gegeben und Papier zu beschaffen ist, und da Tagesbericht und einiges Andere ja so wie so den Stäben stets telefoniert wird. Ein ganz kleines, bescheidenes Organ beginnt zu erscheinen. Nur für die Angehörigen des Regiments; andere bekommen es nicht. Das dauert zwei Monate, drei Monate. Dann wird die Division abtransportiert. Das Blatt geht ein und lebt vielleicht nie wieder auf, weil es nicht mehr notwendig wird. Wer aber

jammelte die Nummern? Allenfalls der Herausgeber. Sonst kaum jemand. Der Soldat, der nicht die Feldzeitung aufbewahrt, weil er nicht erkennt, was er an ihr hat, behält, solche Zettel ganz gewiß nicht. Auch der Offizier nicht; auch ihm geht meist nicht auf, daß er da etwas Eigenartiges, in seiner Kümmerlichkeit Lebenswertes erhält, ein Beweisstück, wie der deutsche Geist in geringsten Verhältnissen sich einen Ersatz für das nicht erreichbare Bessere schafft. Außenstehende erfahren gar nichts von all dem. Kaum die Brigade weiß, jenes Regiment besitzt eine Zeitung: sie interessiert sich auch nicht dafür. Dem Sammler daheim entgehen die Vorgänge erst recht. Und ist Zeit darüber verfloßen, denkt auch beim Regiment selbst keiner mehr daran. Es ist ja nur eine Spielerei gewesen, dem Kriegsgeschehen gegenüber!

Wenn wir, trotz aller Lücken, hier eine Reihe von Titeln folgen lassen, geschieht es, um wenigstens von ihnen Kenntnis zu geben. Wo es möglich ist, nennen wir Titel und herausgebende Formation, sonst nur eines von beiden. Redakteure und Erscheinungsorte fehlen ganz, da sie natürlich nirgends genannt werden durften. Die „Anonymität der Presse“ hat hier ihren Gipfel erreicht — wie es natürlich ist.

Argonnenpost.

Armeegruppe Carlowitz.

Bayrische Divisions-Funker-Abteilung . . . . (versch. Format.)

Deutscher Heeresbericht (Focjani). — Das Blatt ist deutsch-rumänisch geschrieben.

Divisions-Funker-Abteilung . . . .

Fernsprechabteilung der . . Reserve-Division.

Funkensstation. Fernsprechabteilung der 5. bayrischen Infanterie-Division.

Funkensstation . . . .

Funkerdienst, Generalkommando XI. Armeekorps.

Funkerzeitung Armee-Funkerabt. . . Heeresgruppe Eichhorn.

Funkerzeitung Hauptquartier Ost.

Funkspruch Gruppen Nachrichtenkommandeur . . . .

Generalkommando III. Reservekorps.

Grabenzeitung der . . Infanterie-Division.

Gruppenfunkensstation . . . (Wir kennen fünf gleichnamige Blätter verschiedener Formationen.)

Heeresbericht, . . . Reserve-Division.

- Korps-Nachrichten Gruppe Quentin.  
 Kriegsbericht, . . . Infanterie-Division.  
 Leichte Funkenstation . . .  
 Letzte Kriegsnachrichten — Dernières Nouvelles de la guerre,  
 Loison.  
 Letzte Kriegsnachrichten, XIX. Armee-Korps.  
 M. W. Funkenstation I, Armee-Oberkommando 10.  
 Morgen-Zeitungsdienst, Nachrichtenstelle Helgoland.  
 Nachrichten vom 3. und 4. Juli 1915. — Siehe im Kapitel der  
 Feldzeitungen.  
 Nachrichtenblatt für die Kameraden im Kampf zwischen Somme  
 und Dije aus „der Stafette in Champagne und Argonnen“.  
 Neueste Kriegsnachrichten der Armeegruppe Laffert.  
 Neueste Nachrichten, . . . Infanterie-Division. — Siehe im Kapitel  
 Feldzeitungen.  
 Reserve-Fernsprech-Abteilung . . . Generalkommando XXXX.  
 Reserve-Korps.  
 III. Reserve-Korps.  
 Verstärktes III. Reserve-Korps.  
 Schwere Funkenstation . . . Armee-Oberkommando 10.  
 Schwere Funkenstation . . .  
 Schwere Funkenstation . . . Generalkommando des XXXX. Re-  
 serve-Korps.  
 Schwere Funkenstation . . . .  
 Stafette in Champagne und Argonnen.  
 Stafettenblatt der Kriegszeitung der 4. Armee.  
 Tagesbericht der Armeezeitung Nildirim, Damaskus.  
 Tagesnachrichten (. . . Infanterie-Division.)  
 Tagesnotiz, 3. bayrische Infanterie-Division.  
 Die Westfront. Nachrichtenblatt der Heeresgruppe Deutscher  
 Kronprinz.  
 Zeitungsdienst, A. D. K. 1.  
 Zeitungsdienst A. D. K. 3.  
 Zeitungsdienst A. D. K. 6.  
 Zeitungsdienst, Focsani.  
 Zeitungsdienst, Generalkommando 9.

Zeitungsdienst, herausgegeben durch die Champagne-Kriegszeitung.

Zeitungsdienst der schweren Funkenstation . . , Korps Morgan.

Zeitungsdienst, herausgegeben von der Gruppe Arras.

Zeitungsdienst der Gruppe Flandern.

Zeitungsdienst der leichten Funkenstation Norddeich . . .

Zur Kennzeichnung unserer Feinde, . . . Infanterie-Division. Das Blatt erschien auch unter anderem Titel.

In ihrer äußeren Aufmachung bilden zwei Zeitungen ein Mittelstück zwischen Funkerzeitung und Feldzeitung. Es sind:

„Der Funke, Nachrichtendienst des Regiments Bliesener“ und

„Funkerzeitung der leichten Funkerstation I“, die zur 4. Kavallerie-Division gehörte.

Sie beide siehe unter Feldzeitungen.





# Korrespondenzen für Feldzeitungen.

oooooooooooo

Korrespondenzen sind Blätter, die den Zeitungen ihren Inhalt zum Nachdruck zur Verfügung stellen. Es mag verwunderlich erscheinen, daß draußen solche Unternehmen entstanden sind. Das dichtende Deutschland lag in den Gräben und dichtete dort weiter. Menschen, die vorher niemals Gedankenarbeit geleistet, legten ihre Erlebnisse in Tagebüchern nieder. Unzählbar viele dieser Berie und Schilderungen fluteten Tag für Tag in die Redaktionen der Feldzeitungen, sodaß manchmal die Schriftleiter Seufzer veröffentlichten, es blieben selbst die gewaltigen Eingänge der Berliner Weltblätter hinter denen der Armeezeitungen zurück . . . Und trotzdem Korrespondenzen?

Sie gewannen keine große Bedeutung und es waren nur wenige. Drei Arten lassen sich unterscheiden. Amtliche Korrespondenzen, die vom Wirken unserer Verwaltung und Ähnlichem berichteten. Korrespondenzen, die Heimatvereinigungen hinaus sandten, gleichsam als Liebesgabe für die Feldzeitungen und damit für die Truppe. Schließlich Korrespondenzen wie die von Ohlke und Ludwig, die im Feld geschrieben, redigiert und hergestellt wurden, sich aber besonders an Blätter der Heimat wandten, um ihnen zuverlässig wahre Schilderungen des Frontlebens zu vermitteln. Die Schriftleiter im Felde haben nicht viel von ihnen benötigen müssen. Es ehrt unser Volk, daß ihnen stets genügend gute Originale zur Verfügung gestanden haben, so sehr der Bedarf allmählich auch gewachsen ist. Möglich wäre es jedem Blatt gewesen, nur Eigenbeiträge zu bringen. Es seien genannt:

„IIIb. Feldpressestelle“,

herausgegeben durch den Generalstab des Feldheeres.

„Die feldgraue Korrespondenz für Zeitungen“.

Im Untertitel heißt es noch: „Berichte aus den vordersten Kampfstellungen, persönliche Erlebnisse, kulturgeschichtliche Beiträge,



Photographien aus dem Felde zum Abdruck und Aushang. Halbmonatliche Ausgabe. Herausgeber: Dr. Julius Ludwig, Leutnant der Reserve und Heinr. Otto Dehlke. Im Felde: 7. Kompagnie, Infanterieregiment . . . Infanterie-Division. Die 1. Nummer trägt das Datum des 15. Februar 1916. Als dann die beiden Herausgeber sich trennten, gab H. O. Dehlke die Korrespondenz allein heraus unter dem neuen Titel: Zeitungsdienst „Feldgrau“. Siehe unten. " 44

### „Feldkorrespondenz von Koschützki“,

herausgegeben im Auftrag des Bundes deutscher Gelehrter und Künstler. Sie steht nur Feldzeitungen zum Nachdruck zur Verfügung.

### „Korrespondenz B“.

Sie berichtet über die Ereignisse und Verhältnisse im Verwaltungsgebiet des Oberbefehlshabers Ost. An jedem Mittwoch kommt eine Nummer heraus. Die erste Ausgabe ist die vom 11. Oktober 1916; sie wurde in Kowno redigiert. Später erschien sie in Bialystok.

### „Korrespondenz der Zeitung der 10. Armee“.

Einseitig gedruckte Korrespondenz, die unentgeltlichen Nachdruck mit Angabe der Quelle gestattet.

### Zeitungsdienst „Feldgrau“

ist die Fortsetzung der feldgrauen Korrespondenz von Ludwig und Dehlke. Als Herausgeber zeichnet nur noch „Heinrich Otto Dehlke, im Felde“. Die Angaben im Titel sind ein wenig geändert in: „Berichte aus den vordersten Kampfstellungen, persönliche Erlebnisse, kulturgeschichtliche Beiträge, Feuilletons, Photographien aus dem Felde, zum Abdruck und zum Aushang. Illustrierte Frontberichte. Monatlich zwei Ausgaben“. Nr. 9 vom 15. September 1916 scheint die erste der neuen Ausgabe zu sein.



# KROWNER ZEITUNG

Erscheint jeden Weltkrieg zu Sylvester.

Monatlicher Bezugspreis für Adressat 1.— Mk. Bezugschein er-  
forderlich! Für Paraguay, Honolulu, Swerdlow u. Kotschubrodsk A.  
72677 pro Dukado, 10a-28 v 1764 Mk für das Säulengemälde, zuzüglich  
Abbestellungs-Versand der Kämpfe in sämtlichen Kantonen. Tee  
stehen u. ander. d. heill. Häuser (mit Beilager d. Inbesessenen Gebieten)

Schriftleitung und Verlag

Rasselbände und Muschko

Anzeigenpreis: Die 3/4fach geschnittene Kleinzeile 35. Mk. Re-  
klamations 40. Mk. Eine ganze Grosszeile 200. Mk. eine halbe  
300. Mk. eine vert. 400. Mk. Straßberg durch die Lan-  
tung der Nachrichtenliste. Stenographie 10 Pf. in Wieder-  
holungsfall Hilfe und Gefährnis. Das Behalten und Verleihen  
der Redakteure ist verboten; sie können nicht dafür.

No. sicher

Verkaufspreis siehe unten  
siehe oben

Appelltag, den 32. Blömonds

Ältester Jahrgang

## Unser Heeresbericht.

Grosses Hinterquartier, 32. Dezember.

Front des Generalfeldmarschalls Hertkan.  
Nichts von Bedeutung.

### Heeresgruppe Kleinert.

Auf der ganzen Front — mit Ausnahme eines kurzen Ab-  
schnittes — vollkommene Ruhe. Bei einzelnen Formationen  
tritt die Schlafkrankheit epidemisch auf, doch sind bereits  
seitens des Oberkommandierenden Mittel in Erwägung ge-  
zogen, die diese gründlich zu besetzen erbotlen.  
Die Fremdsprache A. A. nahm die Höhe Schinkens  
und erbaterte 6 Nasenstüber. M. S. verlich dem Komman-  
deur Generalleutnant Popel das Eichenlaub zum Max-Seppel-  
Ordn.

Die Abteilung Rössig wies einen energischen feindlichen  
Kartenaufgriff aus der General des Narzisses ver-  
streichlich für den Geener zurück. Nach wie vor sind die  
Truppen bei vorzüglicher Stimmung.

### Front des Lehmanns, W. Hilpert.

Ein heftiges Angriffen auszuweichen, wurde die seit  
Monaten bewährte Verschiebungstaktik fortgesetzt. Voll-  
kommen überraschend für den Feind setzte bereits um 8 Uhr  
morgens eine Geschützschilde ein. Die abwechselnd

dem Feind in die Hände gefallen, übrigens mit noch zering-  
fügigen Vorräte beschränkten sich auf durchweg laute Fier  
und ranzige Butter.

### Armeebestellung VON Kaufungen.

Die Tag und Nacht mit grosser Zähigkeit wiederholten  
Versuche des Gegners, in die Gebühnisse des Archibis ein-  
zudringen, schliessen an der bewundernswerten Unordnung  
des Verteidigers. Vor unseren Stellungen liegen ganze Berge  
von Munitionspäckchen. Wo es dem Feinde gelang, in dem  
Zeitkasten vorübergehend Fuss zu fassen, wurde er im un-  
zeitigen Gegenstoss wieder hinausgeworfen und in völlige  
Verwirrung gebracht. Inoffizielle, schlesische und rhein-  
ische Regimente erboterten nach zähem Hin- und Her-  
strichere Zeitungsblätter und zwei keere Aktenmappen.

In den schweren Luftkämpfen des letzten Sommers  
wirkte sich der Ehrgeiz erschütten den Unreinen zu. Drei  
Flecken wurden vom Boden aus durch Leinwandstücke zur  
Strecke gebracht, zwei weitere fielen, wie einwandfrei fest-  
gestellt werden konnte, getroffen blühen den feindlichen Lulu  
nieder. Dem steht auf unserer Seite bedrohlich die Beschädig-  
ung einer Feuerschibe gegenüber. Unteroffizier Gredel  
erhielt anlässlich der Niederkämpfung seines zweiten  
Geeners, der bis zum Hauptquartier vorgedrungen war, eine  
Figurte

## Blechsammelstelle Obost.

In vorbildlicher Weise ist im Verwaltungsbereich Ob.  
die Vorsorge für eine sparsame Wirtschaftsführung ge-  
troffen, an alle treuwerdenden und überschüssigen Kräfte  
hatte zu den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Hindenburg  
und Laderdorf, die Seeter von Tantenberg, auf die ganz  
besonders mit stolz blickt, sind mit gutem Beispiel vor-  
zugehen. So hat Deutschlands grosser Feldherr in der  
sich ihm buamten Strasse in Kowno eine Blechsammel-  
stelle errichten lassen, von der reichlichen Gebrauch ge-  
macht wird. Man sollte es nicht für möglich halten, welche Riesen-  
menge Blech dort tadellos zusammengetragen und im vater-  
ländischen Interesse verarbeitet wird. Das anfeindliche  
Material wird zunächst sortiert, gereinigt, protokolliert,  
sortiert, inventarisiert und zu gewählten Haufen aufgestapelt.  
Die Hauptsache ist bei ihm wie bei den edlen Weinen eine  
möglichst lange, ungestörte Lagerung im dunklen, nicht all-  
zu hellen Räumen. Eigenes Unternehmern haben dafür zu sor-  
gen, dass die dicke Stahnschicht, sozusagen der Feindst auf  
der Quantität von der Weisheit letzten Schuss, nicht  
durch Unberühre, berührt wird, während das Dunkel ein  
wergen besetzter Zentor zu besorgen hat. Dazu dem ein-  
mütigen Zusammenwirken der beteiligten Faktoren und den  
bildhender Eusechanden des übrigens vorzüglichsten Kom-  
mandobroses herrscht auch stets in dem Arbeits- und Lager-

Abb. 18.

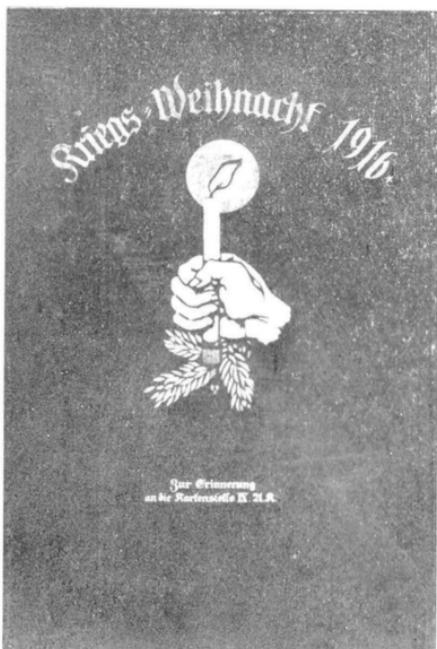


Abb. 19.



Abb. 20.



# Gelegenheits- und Festschriften.

## Einmalige Erscheinungen.

oooooooooooo

### „A. D. K. Scholtz. Sylvester 1916“.

Sein Motto für 1917 ist: „Ob auch die Nacht die freudige Jugend töte, — für den Willen gibt es keinen Tod; — und des Blutes deutsche Heldenröte — Jubelt von der Freiheit Morgenrot!“ (Körner). Die Schrift bietet vier Zeichnungen des Unteroffiziers Frenzel von der Armee-Fernsprechabteilung 16. Gedruckt hat sie die Armeezeitung der 10. Armee (siehe Abb. 11).

### „A. D. K. X. Stabsjylvefter 1915“

ist als Sonderausgabe der Zeitung der 10. Armee erschienen. „Bezugspreis nicht zu erschwingen. Verantwortlicher Schriftleiter: der große Kommandant. Druck und Verlag: Kell und Heller, Ges. m. unbeschränkter Hochachtung“. Die acht Seiten sind gefüllt mit lauter Scherzbeiträgen. Auf der letzten Seite stehen Ulfanzeigen.

### „Abendblatt Balta Alba“,

erscheint nur einmal und dann in den Abendstunden. Bezugspreis: 20 Bani“. Es ist ein vierseitiges, gedrucktes, scheinbar von einer Offiziersschule herausgegebenes Scherzblatt, das das Datum des 21. Dezember 1917 trägt (ohne indessen inhaltlich auf Weihnachten gestimmt zu sein). Sein Inhalt ist durchweg scherzhaft gehalten. Zum großen Teil behandelt es Vorkommnisse und Personen der Offiziersschule Balta Alba.

### „Almanach der „Bösen Buben“ der Presse-Abteilung 1917/18“.

Wie der Titel wohl schon erkennen läßt, ist der Almanach voll von Scherzen über die Kameraden der Abteilung. Die Zeichnungen

gen sind futuristisch angehaucht. Die Namen der Verfasser und Zeichner werden verschwiegen; den Druck des 32 Seiten starken Hefes besorgte die Druckerei des Oberbefehlshabers Ost.

### „Andenken an den Völkerkrieg 1914 15“.

Es ist ein großes Blatt auf Glanzpapier, enthaltend ein Gedicht „Die Mütter Gottes an der Heerstraße“ von Gustav Striedinger und dazu eine Zeichnung von P. Schubert. Herausgeberin war die Etappenkommandantur Nr. 2, 17. Armeekorps, Wloclawek, Polen. Satz und Druck: Salomon und Sigle, Frankfurt am Main, 3. Bt. im Feld.

### Aus dem ostgalizischen Kriegslager

der . . Landwehr-Division. Divisionspfarrer Kreuz schildert auf 24 Seiten die Erlebnisse seiner Division in Galizien von Mai bis Weihnachten 1917. Die mit vielen Abbildungen geschmückte Festschrift druckte die Ostgalizische Feldzeitung.

### „Balta Alba“.

Bei der Offiziersschule Balta Alba ist am 13. April 1918 ein achtseitiges Scherzblatt erschienen, das keinen besonderen Namen hat. Es zeigt auf der ersten Seite ein paar Altzeichnungen unter dem Motto „Wandrer, kommst Du nach Alba, verkündige dorten, Du habest uns hier schwitzen gesehen — wie das Befehl es befahl!!“ im gleichen Sinn ist der übrige Inhalt gehalten: Scherze in Vers, Prosa und Bild, die sich mit dem Dienst der Schule, den Kameraden und namentlich den Vorgesetzten beschäftigen. Die Kriegszeitung der 9. Armee hat die Schrift gedruckt.

### „Barbarafeier“.

auf der ersten Seite infolge eines Schreibfehlers auch „Barbarafeier“ genannt, erschien am 4. Dezember 1917 bei der Schießschule Bitich (Elsaß). Die vier hektographierten Seiten Aktenbogenformates enthalten nur Gedichte und zwar: „Festlied“, „Haiden-G'schützlein“, „Artilleristisches aus allen Völkern und Zeiten“, „Wunschzettel“, eine Parodie auf „Gaudeamus igitur“ und „Hipp hipp hurrah!“. Der Schriftleiter ist nicht genannt.

### „Batteriebote“.

„Das Kleeblatt im Poetenwinkel“ hat ihn als Weihnachtskladderadatsch 1915 für die 5. Ersatzbatterie des Fuß-Artill.-Rgts. Nr. 10 herausgegeben. Auf vier Druckseiten bot er lustige Wignetten, Gedichte und humoristische Beiträge. Die Arbeiten stammten von

den Kanonieren Zwirner, Persen, Treunk, Kloß und den Gefreiten Schneider und Fuchs. Gedruckt hat ihn die Oberelsässische Verlagsanstalt in Mülhausen (siehe Abb. 12).

### „Bayrische Sunnwend“

wurde als Kompagnieulftblatt bei der 3. Kompagnie eines Münchener Landsturmбатаillons in den Karpathen herausgegeben und bot Zeichnungen und Karrikaturen von den Gefreiten A. Hahn, E. Haider und lustige Beiträge von Unteroffizier Beer, Gefreitem Popp, schließlich eine lausige Geschichte von Feldunterarzt Lange. Die Schrift umfaßt zwölf Seiten.

### „Bericht über die Teilnahme

der 2. Abteilung 1. Pomm. Feldartillerie-Regiments Nr. 2 an den Kämpfen in Russisch-Polen vom 2. bis 6. Dezember 1914“. Die Schrift umfaßt zwölf Seiten und ist bei G. Klemp in Belgard (Pers.) gedruckt. — Siehe auch den Gefechtsbericht desselben Regiments.

### „Bierzeitung“

zur Feier des Einzuges des glorreichen Jahres 1917. Auf sehr gutem Glanzpapier wurden die zwölf großen Seiten dieser Schrift in schönster bibliophiler Druckordnung gedruckt und in einen grauen Umschlag gebunden. Geboten wurden Scherzbeiträge. Auf der Rückseite ist als Hersteller die Etappendruckerei Valenciennes genannt.

### Ein Blatt zum Jahrestag des 1. bayr. Armier.-Bat. . . 1. Komp.“.

Die Schrift bringt das Festgedicht „Ein Jahr Armierungssoldat“ von Joseph Hart, das Gustl Berger illustriert hat. Gustl Berger zeichnete auch ein Titelblatt und ein Schlußbild. Schließlich gibt ein Ungenannter ein Tagesbild „Im Winter 1915/1916“ (bei den Schippern).

### „Borzynie“,

Gedächtnisblatt zur Einweihung des Kriegerfriedhofs am 15. November 1915, dem Jahrestag des Gefechts. Es enthält auf vier Seiten ein Gedicht von Feldwebel Striedinger, Frankfurt a. M., betitelt „Todesritt des Schleswig-Holsteinschen Dragoner-Regiments Nr. 13“; ferner einen Aufsatz über den Kriegsfriedhof in Borzynie, über seine Entstehung und die Weihe des Heldenmales; drei Gedichte von Hermann Hesse, Maria Demuth und G. St.; vier Photographien und eine kleine Kartenskizze. Herausgegeben hat es die 2. Kompagnie Landsturm-Infant.-Bataillons II

(Diedenhofen). Den Druck besorgte die Deutsche Staatsdruckerei in Lodz (siehe Abb. 14).

### „Bote vom Dollerfal“

Ist eine Kriegsweihnachtszeitung, die Stabsarzt der Landwehr Dr. Etter im Dezember 1915 bei der Oberelßfischen Verlagsanstalt in Mülhausen hat erscheinen lassen. Auf vier Seiten brachte er ernste und lustige Unterhaltungsstücke und Photographien. Ein zweiseitiges „Unterhaltungsblatt des Dollerbotes“ lag bei. Mehrere der Gedichte stammten von Karl Zumstein in Niedermagstatt im Oberelßaß, einem Bekannten des Herausgebers.

### „Deutsches Gebet“.

Zum Geburtstage des Kaisers erschien 1918 unter diesem Titel ein Heft, dessen Verfasser Willy Sauer und dessen Drucker die Anstalt der Militär-Eisenbahndirektion 9 in Bukarest war. Es enthält auf dreißig Seiten ein großes Gedicht Sauers, in seinen einzelnen Teilen mit Worten des Vaterunsers überschrieben. Die Krankensammelstelle Bukarest hat es ihren Kranken und Verwundeten gewidmet. Die Zeichnung des Titelbildes stammt von Joseph Kober.

### „Deutsche Weihnacht in Bukarest 1917“

heißt das 24 Seiten umfassende Weihnachtsheft der Krankensammelstelle Bukarest, das Willy Sauer geleitet und die Druckerei der Militär-Eisenbahndirektion 9 in Bukarest gedruckt hat. Es bietet eine Reihe von Prosabeiträgen schildernden und erzählenden Inhaltes, drei Gedichte und zwei Zeichnungen. Die Mitarbeiter: Landsturmmann Czernionka, die freiwilligen Pfleger Ebel, Härdle und Knitter, Zugführer Sauer, Gruppenführer Schubert und als Zeichner Zugführerstellvertreter Kober.

### „Eisenbahnzeitung, Infanterie-Regiment Nr. . .

Sie wurde zum 23. August 1916 ausgegeben und bot lustige Beiträge. Näheres über den Druck war nicht zu erfahren.

### „Ende-Kriegszeitung“.

Es ist ein Gedenkblatt zum Jahrestag der Mobilmachung 1914 für die Angehörigen des II. Ersatzbataillons Fußartillerie-Regiments Ende (Magdeburg) Nr. 4, herausgegeben von dessen II. Rekrutendepot“. Sie erschien am 1. August 1915, gedruckt von Karl Frieße in Magdeburg, redigiert vom Kriegsfreiwilligen Ludwig Schmidt, und bot auf vier Seiten Gedenkarbeiten und Aufsätze

technischer Art von Feuerwerksleutnant Schmidt, Oberstleutnant Otto Schulz und Feldwebelleutnant Schönfeld.

### „Erinnerungen an das Kriegsweihnachten 1915“

des Landsturm = Infanterie = Bataillons I. (Ulm) in Lüttich. Aus dem Inhalt der sechzehnteiligen Festschrift sind hervorzuheben die Gedichte „Landsturmmanns Weihnachtsabend“ und „Aus meinem Lütticher Tagebuch“ von Unteroffizier Heinrich Trommer der 4. Kompanie und „Zehn Monate Lütticher Luft (21. Februar bis 20. Dezember 1915)“ von Unteroffizier G. Kohnle der 2. Kompanie, die in schwäbischem Dialekt gedichtet sind.

### „Erinnerung an die Weihnachtszeit auf Helgoland 1914“.

Auch zu Weihnachten 1915 ist eine solche Festschrift erschienen, die den Titel trug: „Hohe Meereswacht auf Helgoland im Kriege 1915“. Bezeichnet und herausgegeben hat sie Georg Klages. Der Inhalt: ein Vorwort und zehn ganzseitige Kunstblätter, betitelt: „Das verlassenene Städtchen“, „Sturm- und Wetternacht“, „Vom Helgoland-Jubiläum“ usw. Der Drucker ist nicht genannt. Von der Weihnachtsnummer 1914 und der dritten Folge, die zu Weihnachten 1916 herausgegeben wurde, fehlen uns die Angaben über den Inhalt.

### „Erntefest. Frankreich 1916“.

Die Schrift erschien als Kriegserinnerung der Fuhrparkkolonne. „Einige fidele Kameraden“ haben sie zum 30. September 1916 herausgegeben. Auf vier Seiten stehen lustige Sachen in Vers und Prosa, außerdem Ulfinserate. Ein Beiblatt mit dem „Kriegstagebuch“ eines Mitgliedes der Kolonne ist ebenfalls dem Scherz gewidmet. Den Druck hat die Champagne-Kriegszeitung besorgt, was in dem Blatt selbst allerdings nicht mitgeteilt ist. Es erschien für einen engen Kreis in sehr beschränkter Auflage.

### „Feier der Jahreswende 1915/16

im Hauptquartier Ob. Ost.“ Das Niederländische Dankgebet leitet die Schrift ein. Dann folgen ein paar einführende Verse, eine Schilderung der Tafelrunde im Kasino 7/8, eine lustige Bekanntmachung, einige heitere Gedichte, Scherze, Ulfanzeichen, ein fröhlicher Briefkasten und Scherzfragen. Vortrefflich geglückt sind die mitgegebenen Zeichnungen nach teils ernstern, teils ebenfalls lustigen Vorwürfen. Das Heft umfaßt sechzehn sehr gut ausgestattete Seiten Ulfenbogenformates. Die Namen der Mitarbeiter und des Redakteurs nennt es nicht.

### **„Der Feldgraue“,**

eine Schützengrabenzeitung des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. . . ., ist wohl nur ein einziges Mal erschienen und zwar als Jubiläumsnummer zu Anfang des Jahres 1915. Sie bot auf acht hektographierten Seiten in grauem Umschlag eine Reihe oft unbeholfener Verse und Scherzbilder. Beiträge gaben Befreiter Huckfeld, Unteroffizier Schlüter, Lt. F. Hochdeutsche Arbeiten wechseln mit plattdeutschen. Der Zeitungskopf zeigt stürmende Soldaten.

### **„Feldkriegsschule Mouzon. Nov. 16 — Jan. 1917“.**

Dieses lustige Blatt enthält sehr viel soldatischen Humor, teils zur politischen und militärischen Gesamtlage, teils zur besonderen Lage in der Kriegsschule. Einige hübsche Zeichnungen wurden beigegeben. Das Heft umfaßt zwanzig Aktenbogenseiten.

### **„Festschrift der Bayr. F.—A.—B. . . .“**

Wie am 3. Dezember 1916 zur Jahresfeier erschien auch am 3. Dezember 1917 ein Festblatt dieser Batterie. Wieder sind es Aktenbogenseiten, diesmal sogar 24, die wieder viel Lustiges über Batterieangehörige und -ereignisse erzählen. Vortreffliche Bilder und sehr gute Ausstattung zeichnen die Schrift vor vielen ähnlichen ihrer Art aus.

### **„Festschrift**

zur Feier des hohen Geburtstages Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II. am 27. Januar 1915, veranstaltet von der Radf.-Komp. Jäg.-Batt. 3 im Barackenlager des Truppenübungsplatzes Beverloo in Belgien“. Sie enthält einen Prolog von J. Stöcker, mehrere Gedichte von K. Gutsch und ist mit vielen Federzeichnungen von K. Jacobs geschmückt. Den Druck dieses selten schönen Blattes besorgte Franz Keppler, Aachen.

### **„Festschrift zum Jahrestag der Gründung des königlich-preussischen Infanterie-Regiments . . .“**

herausgegeben vom I. Bataillon. Auf zwölf Seiten bringt sie Verse, deren Verfasser aber ungenannt bleiben, und einige Zeichnungen aus der Gegend von R., in der das Regiment in Stellung gelegen hat. Den Druck besorgte Albert Teß in Kolmar.

### **„Festschrift Weihnachten 1915“.**

Auf vierzig Seiten stehen Verse und Probestücke, die die Erlebnisse des Leibgarde-Infanterie-Regiments Nr. 115 schildern. Zeichnungen illustrieren den Text. Major der Reserve Müller-Hickler hat die Redaktion geführt. Der Druck geschah im Januar 1916 bei der Firma J. C. Herbert in Darmstadt.

## „Festzeitung“.

Eine Fußartillerie-Batterie hat sie zum 27. Januar 1917 in Brüssel erscheinen lassen. Näheres über den Inhalt ist nicht bekannt.

## „Festzeitung zur Feier des hundertjährigen Bestehens

des zweiten württembergischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 29 Prinzregent Luitpold von Bayern, 1. März 1917“. Die Schrift schildert auf zehn Druckseiten die Hauptschlachten, an denen das Regiment teilgenommen hat. Zwei Gedichte bilden den Schluß. Lose beigefügt ist eine hübsche Zeichnung, die eigens für die Festzeitung entworfen worden ist. Du Mont-Schauberg in Köln hat die technische Arbeit ausgeführt.

## „Festzeitung zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs

bei der Leicht-Kranken-Kompagnie Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. . . .“ Es ist ein lustiges Festblatt, das mit vielen Zeichnungen geschmückt ist. Der Text stammt von Bizefeldwebel Marquardt. Ein Herausgeber ist nicht genannt, doch dürfte Bizefeldwebel Marquardt auch die Redaktion geleitet haben. Erscheinungszeit: Januar 1916. Die Vervielfältigung geschah mit Hektographenapparat (siehe Abb. 16).

## „Festzeitung. Weihnachten 1915“.

Es sind sechzehn Seiten, auf gelbliches Aktenpapier hektographisch abgezogen, herausgegeben von einem Kursus bei der Kriegsschule einer Infanterie-Division. Den Inhalt bilden in der Hauptsache heitere Verse über Dienst und Kameraden, allgemeine Scherze, Ulfanzeigen und vier Zeichnungen. Redakteur und Erscheinungs-ort sind nicht angegeben; doch dürfte die Schrift, nach einer Bemerkung im Text zu schließen in Blérancourt erschienen sein.

## „Festzeitung. Weihnachtsfeier der 2. Ersatz-Kompagnie 1. Ersatz-Bataillons, 2. Infanterie-Regiments“.

Am Schluß der Zeitung findet sich folgender Druckvermerk: „München, den 22. Dezember 1915. Redigiert und gedruckt in elf Bierminuten. Die ganz unverantwortliche Redaktion.“ Auf der Umschlagseite schildern ein paar Zeichnungen, wie sich ein Zivilist zum Soldaten entwickelt. Im Uebrigen füllen Scherze die vierundzwanzig Seiten des Heftes (siehe Abb. 17).

## „Flandrische Wacht“

heißt ein fünfstrophiges Gedicht von H. J. von Mosqua, das das Generalkommando eines Reservekorps, als Flugblatt verbreitet hat. Es ist ihm eine Zeichnung beigegeben, die einen Posten vor einem Unterstand darstellt. Erschienen ist es vermutlich im Jahr 1915.

## „Flieger-Abteilung (M) . . . 27. 1. 1917“.

Die Schrift ist, wie das Datum zeigt, zu Kaisers Geburtstag erschienen. Sie schildert in lustigen Versen einen Wintertag bei . . . Der Text ist unterzeichnet: P. G., die Zeichnungen tragen das Signum: K. K. Den Druck der zwölf Seiten starken Festschrift hat die Vermessungsabteilung 9 besorgt.

## „Fliegerweihnachten 1915“.

Diese Festschrift gab die 4. Kompanie einer Flieger-Ersatzabteilung in Breslau heraus. Es sind acht Seiten mit Gedichten, Prosastrüchen und Zeichnungen. Letztere stammen meist vom Flieger Rumpf. Die Herstellung geschah im Schwarz-Rot-Druck bei F. W. Jungfer in Breslau, Harrasgasse 2.

## „Frankfurter Landsturm. Kriegsweihnachten 1914“.

Mannschaften des Frankfurter Landsturmbataillons druckten die zwanzig Seiten dieser Festschrift in der Imprimerie générale St. Quentin. Inhalt: Prosa und Verse, ernste und lustige Berichte aus den Erlebnissen des Bataillons, Bilder von St. Quentin, fröhliche Zeichnungen von Unteroffizier Frik Eppstein. Die Redakteure: Offizierstellvertreter Merzbach, Feldwebel Reismann, Unteroffizier Dr. Bieweg, D. Wilhelm, M. Habel. Ostern 1915 erschien eine zweite, vermehrte Auflage, zu der Unteroffizier D. Wilhelm das Vorwort geschrieben hat.

## „Gedenkblatt zum zweijährigen Bestehen der Seefliegerstation Zeebrügge“.

Es ist ein hübsches Großfolioblatt, in Fraktur gesetzt, mit einem Gedichte als Inhalt, dessen Verfasser zwar ungenannt bleibt, das aber ohne Zweifel von Richard Polidke geschrieben ist.

## „Gartseewacht. Kriegsbote für Reif. 1915“.

Gartsee bedeutet Gardasee, Reif Riva. Die Schrift erschien unter verantwortlicher Leitung von Regimentsarzt Dr. Pahl, Oberleutnant Weber und Landsturmarzt Dr. Merz. Herstellung und Verwaltung überwachte Oberleutnant Dr. Kohn. Die Kanzlei des Festungsspitals Riva hat die technischen Arbeiten besorgt.

## „Gebetbuch der St. Barbara“.

Es ist ein in der Hauptsache lustiges „Gebetbuch“. Einige ernste und viele heitere Beiträge in Wort und Bild füllen zweiundzwanzig hektographierte Seiten Quartformates. Erschienen ist es bei der Artillerieschießschule Bitsch im Elsaß. Datum und Herausgeber sind nicht genannt (siehe Abb. 13).

## „Gefechtsbericht“

der II. Abteilung I. Pomm. Feldartillerie-Regiment Nr. 2 über die Schlacht bei Barredes vom 6. bis 8. September 1914“.

Auf der zweiten Seite dieser Erinnerungsschrift steht: „Diesen Bericht erstattete aus Feindesland die II. Abteilung I. Pommerschen Feldartillerie-Regiment Nr. 2 ihrer Garnisonstadt Belgard, die ihn drucken und als treuen Gruß der Heimat an jeden einzelnen der heldenmütigen Kämpfer zurückgehen ließ“. Es wird ein ausführlicher Bericht über die Schlacht geboten, an den sich kurze Angaben über die Verluste anschließen. Ein Verfasser ist nicht genannt. Gustav Klemp in Belgard besorgte den Druck des acht Seiten starken Heftchens. — Siehe auch den „Bericht über die Teilnahme . . .“ desselben Regiments.

## „Der große Schleiffstein“

ist eine im Jahre 1917 ein einziges Mal erschienene Scherzzeitung. Ihr Verlag nennt sich im Anklang an die Berliner Firma: Mlfstein. Herausgeber und Erscheinungsort sind uns unbekannt.

## „Gubener Kriegszeitung“.

Das Blatt erschien am 5. März 1916 zur Erinnerung an den Einzug des II. Ersatzbataillons Grenadier-Regiments Nr. 12 in Guben. Die Herausgeber: Leutnant Trebbin, Redakteur K. Teufsch, Bizefeldwebel Schneider. Auf sechzehn Seiten werden Berichte aus den Erlebnissen des Bataillons und Soldatenscherze geboten. Der Druck geschah bei Albert König in Guben. Ein Jahr später erschien im gleichen Gewande ein weiteres Gedenkblatt.

## „Gulaschkanone“.

Unter diesem Titel soll eine Feldzeitung erschienen sein. Wir glauben, die Nachricht beruht auf einem Irrtum. Die „Wacht im Osten“ hat einmal eine Beilage unter dieser Ueberschrift und mit entsprechendem Text herausgegeben. Andere Zeitungen druckten aus ihrem Inhalt Einiges ab und nannten als Quelle die „Gulaschkanone“ (wir sahen im Champagnekamerad einen so gezeichneten Beitrag): dadurch dürfte das Mißverständnis entstanden sein.

### **„Hie gut Württemberg allerwege. Furchtlos und treu“.**

Die Zeitung erschien zum Geburtstage Sr. Majestät des württembergischen Königs am 25. Februar 1916. Ihre Nachrichten hat sie zum größten Teile dem Schwäbischen Merkur und der Süddeutschen Zeitung unter Quellenangabe entnommen.

### **„Jahresfeier der Bayr. Feld-Art.-Batt . . .“**

Die Schrift trägt im Titel das Datum des 3. Dezember 1916. Sie bringt auf 22 tadellos gedruckten Aktenbogenseiten eine Fülle von gereimten und ungereimten Scherzen, dazu viele sehr hübsche Zeichnungen. Natürlich beschäftigt sich in der Hauptsache der Inhalt mit den Mannschaften, den Vorgesetzten der Batterie und ihrer Kriegsarbeit. Die letzte Seite bringt ein paar Ulfinserate. Ein Schriftleiter ist nicht genannt.

### **„Ingberter Intelligenz-Blatt“**

erscheint, wie es im Titel heißt, wöchentlich einmal, wenn nicht durch die Zensur gestrichen. Abonnementspreis nach Belieben in Naturalien. Unverantwortliche Schriftleitung: Ingbert, Lebensmittel-Alle 6, Anbau. Die erste Nummer ist vom 29. Juni 1917. Sie bringt auf zwei hektographierten Seiten dünnen Aktenpapiers lustige Nachrichten und Ulfanzeigen. Eine weitere Nummer folgte nicht.

### **„Johannisfest-Zeitung“,**

erschieden zur Johannisfeier des Militärpersonals der Mitauschen Zeitung am 25. Juni 1916. Das sauber gedruckte, vierseitige Blatt enthält ein Johannisgedicht, ein Gedenkblatt über Mitau, einen Aufsatz „Russisches, allzu Russisches“, einen vermischten Teil und eine Seite lustige Anzeigen. Die Beiträge stammen zum größten Teil von M. Büttner. Ein Schriftsteller ist nicht genannt. Lose beigefügt sind die Texte für die gemeinsamen Lieder bei der Johannisfeier.

### **„Julizeitung“**

heißt eine Festschrift, die der Soldatenchor bei einem A. D. K. zu Weihnachten 1915 herausgegeben hat. Sie ist in einen hellgrünen Umschlag gebunden, auf dem als Titel nur „Weihnachten 1915“ steht. Der Inhalt des sehr schön gedruckten Heftes: ein deutsches Freiheitslied, ein Jusspruch, weihnachtliche Beiträge, Trinklieder; danach in der Abteilung „Heiteres und Erlauschtes“ „Erlebtes, Erzähltes, Gereimtes, Ungereimtes“; zum Schluß drei Seiten Scherzanzeigen; dazu eine Reihe vortrefflicher Zeichnungen, die zum Teil

von A. Neumann stammen. Es sind insgesamt vierundzwanzig Seiten. Drucker und Schriftleiter bleiben ungenannt.

### „K. W. Gen. Gouv. Warschau“

erschien zu Weihnachten 1915 bei einer Kraftwagenformation. Es ist ein hübsch illustriertes Festblatt; die Verse am Kopfe sagen alles Nähere.

Das Buch ist gewidmet der Abteilung K. W.

Zum Weihnachtsfest beim G. G. W.

Der Kraftfahrer Herold hat es gedichtet

Und Unteroffizier Suze im Bilde berichtet.

Gedruckt hat es die Deutsche Staatsdruckerei in Warschau.

### Kaiserfeier P. Ü. Colmar 1917

ist ein sechzehnseitiges Heft von den Angehörigen der P. Ü. Stelle verfaßt, das sich ausführlichst mit ihren „Tugenden“ befaßt. Die Illustrationen lieferte Unteroffizier Spielmann. Der mustergültige Druck erfolgte bei Abb. Jesh, Colmar.

### „Kaiserzeitung des Ostheeres“.

Auf vier Seiten stehen militärische Berichte und vaterländische Arbeiten, Zeichnungen und eine Karte; redigiert von Leutnant der Reserve Georg Kleinow; herausgegeben von der Presseverwaltung in Lodz zur Geburtstagsfeier des Kaisers im Januar 1915. Später ist ein unveränderter Nachdruck erschienen.

### „Kownoer Zeitung“.

„Freiwillig humoristische Ausgabe. Schriftleitung und Verlag Kasselbande und Muszko. Erscheinungstag der 32. Blödmonds.“ Der ganze Inhalt der Schrift ist heiter. Als Beilage ist die „Kizelmappe“ mitgegeben. Diese Festschrift hat von der Kownoer Zeitung die Schrift entliehen; im Uebrigen hat sie mit dem bekannten Blatt nichts zu tun. (Siehe Abb. 18).

### „Kriegsbilder“

gab das freiwillige Autocorps durch Arthur Görcke beim 8. Reservecorps heraus. Es ist nur diese eine Nummer als einmalige Festgabe erschienen.

### „Kriegsgeneralanzeiger“.

Er ist 1914 als „einziges unoffizielles Organ der Sanitätskompagnie 3“ bei der 5. Infanterie-Division durch Dr. B. Raumbarth in Chauny herausgegeben worden.

### **„Kriegs-Sylvester 1918“**

heißt ein hübsches 4seitiges Mittheilungsblatt, dessen Herausgeber M. Neuen-dorff ist. Die Formation ist nicht ersichtlich.

### **„Kriegs-Weihnacht 1916“**

wurde „zur Erinnerung an die Kartenstelle des I. N. Armeekorps“ herausgegeben. Es enthält ein Festwort des Leiters der Kartenstelle, Leutnants der Landwehr Meyer, einen bebilderten „Lebenslauf“ der Kartenstelle und im übrigen eine Fülle heiterer Beiträge in Prosa, Vers und Zeichnung wie: Zur Naturgeschichte des Kerkens (eine zoologische Abhandlung), die Leberwurstgeschichte „Rache ist süß“ usw. Auch die Namen der Angehörigen der Kartenstelle sind in Unterschriften beigefügt. Die Schrift umfaßt achtund-zwanzig schön ausgestattete, große Seiten in einem prächtigen dunkelblauen Umschlag mit Goldaufdruck (siehe Abb. 19).

### **„Kriegsweihnachten 1915“**

heißt eine Festschrift der Bahnhofskommandantur in Elbing. Es ist ein einseitig bedrucktes Blatt, das die Weltkriegsbücherei, Berlin besitzt. Von der Ausgabestelle wird sein Erscheinen in Abrede gestellt.

### **„Kriegs-Weihnachten 1916“**

der Offiziers-Messe 2, Ober-Ost Kommo.“ Es ist eine „hoffnungs-grüne Mappe“, deren bildlichen Teil auf den bedeutendsten Futu-risten und Kubisten des Hauptquartier Ost, Herrn Zadek, zurückzu-führen ist. Die übrigen Teilnehmer haben ihre Wahl- und Kraft-sprüche zur Verfügung gestellt und so zum Gelingen dieser hübschen Festschrift beigetragen.“ So heißt es im Vorwort.

### **„Kriegsweihnachten der 1. Batterie Mörser-Bataillon Nitsche in der Schule zu Elsau“.**

Es ist ein vierseitiges hektographiertes Blatt, dessen Redaktion Kriegsfreiwilliger Schulz geleitet zu haben scheint. Titel und Rand-zeichnungen stammen von J. Lehnhoff. Aus dem Inhalt geht her-vor, daß es zu Weihnachten 1914 herausgegeben worden ist. Es enthält einen Weihnachtsgruß aus dem Elternhaus, ein Weih-nachtslied, das Lied der Deutschen, vom Mörser-Bataillon. In der Zeichnung am Schluß ist die „Jung-Deutschland“-Armee verherr-licht. (Siehe Abb. 20).

### **„Kriegsweihnachten. Vogesen 1915“.**

Herausgeberin des vierseitigen, hektographierten Blattes war eine Feld-Pionier-Kompagnie. Feldwebel Kampf hatte für die Titel-

seite ein Festgedicht gestiftet und A. Schumacher dazu die Umrahmung und den Kopf gezeichnet. Im Uebrigen besteht der Inhalt aus einer Menge lustig gebildeter Scherze und dem Programm für die Weihnachtsfeier. Die vierte Seite hat eine besondere Ueberschrift: „Lokales“. Das Lokale besteht aus anzüglichen Mitteilungen über Kompagnieangelegenheiten.

### „Künstlerische Puppenbühne

des 1. Ersatzbataillons 2. Infanterie-Regiment“. Das erste Heft (vom März 1917), das als Beigabe zum Programm der 1. Auf-führung erschienen ist, erzählt die Entstehungsgeschichte der Puppenbühne, plaudert über ihre Einrichtung und skizziert den Spielplan. Daneben bringt es eine große Anzahl Anzeigen von Münchener Firmen. Es sind acht Seiten in grauem Umschlag. Redakteur war wohl der Leiter der Bühne, Albert Huth. Druck: Hans Riesbeck in München. Die weiteren Hefte erschienen unter dem Titel: „Figuren-Programmheft der künstlerischen Figurenbühne“.

### „Kursus B — — O Bierzeitung Sylvester 1916“.

Es ist uns nur bekannt, daß diese Zeitung einmal erschienen ist. Wo wissen wir nicht.

### „La Capeller-Zeitung“.

Am 27. Januar 1915 erschien sie, als Festgabe der Stappentkommandantur La Capelle zu Kaisers Geburtstag. Hauptmann Weberstedt hat die Redaktion geführt. Auf vier Seiten stehen Beiträge, die von La Capelle handeln, Verse, befehrende Arbeiten, Scherze, Rätsel. Bilder fehlen. Saß vermutlich Handsaß und Druck geschahen in St. Quentin. Von den Mitarbeitern ist nur der Name Maushardt genannt. (Siehe Abb. 20).

### „Der Landwehr 13 Weihnachtsgruß aus dem Schützengraben in Frankreich 1914“.

Die Festschrift enthält eine hübsche Zeichnung von Wehrmann Franz Betteracy und ein Gedicht von Feldwebel Richard Friede. Beide Mitarbeiter gehörten zur 3. Kompagnie des genannten Regiments.

### „Landwehr-Zeitung“,

mit dem Untertitel: „In Treue fest der 6. Kompagnie vom königlich bayrischen Landwehr-Infanterie-Regiment . . .“ Sie erschien, redigiert vom Landwehrmann Alfred Löffler, am 27. Januar 1915 zur Erinnerung an die Kaisers-Geburtstags-Feier in Ammele-

court im Feldzug 1914—15. Ihr Inhalt: ein Festgruß an Kaiser Wilhelm und König Ludwig, dann heitere Beiträge, namentlich „Stimmen des Auslandes“. Bilder fehlen. Den Druck der vier Seiten starken Flugschrift besorgte Eduard Schnug in Ansbach. Es kam später noch eine zweite Nummer heraus. Sie ist datiert vom 25. August 1915 und der „Erinnerung an die Namensfeier unseres Landesvaters König Ludwig III. im Feldzuge 1914—15“ in D . . . y gewidmet.“ Sie brachte einen „Gruß an Zeppelin“, ein „Heil Hindenburg“ und im Uebrigen lustige Sachen, ähnlich denen der ersten Ausgabe.

### „Lazarett-Nachrichten und -Anzeiger“.

Uns liegt ein so betitelttes, hektographiertes Sylvesterulkblatt vor, das 1916 erschienen ist. Es enthält lauter Lazarettcherze. Herausgeber und Hersteller sind nur ulkweise genannt. Ein Vermerk sagt: „erscheint je nachdem, wie die Laune ist.“ Der Ausgabeort ist angegeben, aber auf unserm Exemplar nicht mehr zu entziffern; wir können also nur vermuten, daß es sich um das Blatt eines Lazarettes im Operationsgebiet handelt.

### „Lieder zur Kaisergeburtstagsfeier“

ließ am 27. Januar 1917 die Militäreisenbahnwerkstätte, Abteilung 6, sich im Felde drucken. Auf vier Seiten Glanzpapier sind wiedergegeben: „Heil dir am Siegerkranz“, „Die Wacht am Rhein“, „Was glänzet dort vom Walde“, „Deutschland, Deutschland über alles“, „O Deutschland hoch in Ehren“, „Ich hab' mich ergeben“, „Wie ein stolzer Adler“. Auch zu anderen Gelegenheiten hat die Formation ihre Liedertexte auf diese Weise vervielfältigen lassen.

### „Lodzer Festzeitung“

erschien am Sonntag, den 24. Oktober 1915. Sie brachte auf sechs Seiten lauter Ulk. Ein Herausgeber ist nicht genannt. (Siehe Abbildung 21.)

### „Die lustigen Rollkutschler“.

„Erscheint jeden Nachmittag an allen Tagen, an denen die Kompagnie Ludwig (E. R. 4) ein Sommerfest veranstaltet. Preis 10 Pfennige.“ Die Zeitung bringt die Tagesberichte in besonderer Fassung, ferner lustige Glossen zur Zeitgeschichte im Allgemeinen und zum Soldatenleben im Besonderen, die Programme der Sommerfeste und Ulkanzeigen. Die Nummer erschien am 25. Juli 1915 im Umfang von 4 Seiten. Die Herstellung hat die Druckerei der Deutschen Lodzer Zeitung übernommen (siehe Abb. 22).

## „Masurische Landsturm-Zeitung“.

Sie trägt im Titel zwar die Angabe: „Nummer 1, 1. Jahrgang“; eine zweite Notiz erklärt aber gleich, wie das aufzufassen ist: „Erscheint täglich, auch Sonntags, vom 23. Dez. 1914 bis 24. Dez. 1914“. Ein Weihnachtskriegslied von Hauptmann Zarniko schmückt mit einer kleinen Zeichnung die erste Seite. Auf den drei folgenden stehen dann ein paar Gedichte, teils ebenfalls Weihnachten feierend, teils lustige Klingelverse. Mehrere Scherze und Illustrierte ergänzen den Text. Hauptmann Zarniko scheint die Redaktion geführt zu haben. Gedruckt wurde sie in Heiligenbeil.

## „Mein Regiment“

in den Kämpfen vor Verdun und an der Somme im Jahre 1916“. Major und Regimentskommandeur von Hahn berichtet in dieser Schrift über die Taten des ihm unterstellten Regimentes. Er gliedert seine Arbeit in drei Abschnitte: Vor der Höhe 304, Am Douaumont, An der Somme. Das Heft enthält in braunem Umschlag zwanzig Seiten, die L. C. Wittich in Darmstadt gedruckt hat. Erscheinungstag: „Zur Feier des zweiten Stiftungstages des Regimentes am 6. März 1917 im Felde“.

## „Minenhund“

nannte eine bayrische Minenwerferkompagnie ihre Weihnachtszeitung, die sie zum Fest 1915 herausbrachte. Es ist ein vierseitiges, hektographiertes Scherzblatt, bearbeitet von Vizefeldwebel Jacob und vom Gefreiten Baumgartner mit mehreren Beiträgen von Pionier Erich Weber.

## „Der Ormontbote“

erschien am 31. November 1915 auf vier hektographierten Seiten, ohne Redakteur und Drucker zu nennen. In seinem Titel standen die folgenden Scherzangaben: „Erscheint alle heiligen Zeiten, Redaktion im Verkehrsgraben 21 (IV.) durch W. Möbelwagen von M. E. Odon Ulfi Westermann, Bim-Bam . . .“

## „Die Puderquaste“

wurde zu einem Künstlerfest in Libau als Festzeitung am Sonnabend, den 10. Februar 1917 herausgegeben. Otto Lundt, H. Bing, Paul Zeidler sind mit humoristischen Beiträgen beteiligt; den Druck des 10seitigen Blattes besorgte Gottf. D. Meyer, Libau.

## „Koejelarer Kaisergruß“

herausgegeben mit Genehmigung der Ortskommandantur unter Mitwirkung von Oberstleutnant Prasse, Oberleutnant Weiß, Pfar-



rer Schoenborn und Pfarrer Kramer. Die Festschrift erschien zu Kaisers Geburtstag 1916 und wurde redigiert vom Unteroffizier Pinger. Sie enthielt auf zwölf Seiten die Festordnung der Feier in Roefelare und patriotische Prosa. Die beiden letzten Seiten füllen Inserate. Auflage 11 000 Stück.

### „Roefelarer Weihnachtsgruß“.

Er ist ebenfalls vom Unteroffizier Pinger redigiert worden und ebenfalls mit Genehmigung der Ortskommandantur in Roefelare auf sehr schönem Papier 1915 erschienen. Auf sechs der acht Seiten bietet er heitere und ernste Arbeiten und auf den beiden letzten Inserate.

### „Scheinwerfer von Niederaaspach“.

Es ist eine Festschrift, die das I. Bataillon eines Landwehr-Infanterie-Regiments zu Weihnachten 1915 herausgegeben hat.

### „Schelde-Kurier“.

Er ist eine einmal erschienene „Tageszeitung“ einer Matrosen-Artillerie-Kompagnie. In Unterschelde kam er am 29. Oktober 1917 in einer Auflage von tausend Stück heraus und kostete zehn Pfennig. Als Inhalt bot er lauter Ulf. Herausgeber war Richard Polidke.

### „Der Schützengraben“.

Es erschien nur eine „Anfangs- und Abschiedsnummer“. Das 4. Reservekorps hat sie am 19. September 1915 in Petit St. Mard unter der verantwortlichen Schriftleitung von Dr. Friedrich Wolters veröffentlicht. Sie erzählt eine Reihe von Kriegserlebnissen. Die Angehörigen des Korps erhielten sie als Erinnerungsblatt. Dem achtseitigen Blatt lag eine Bildbeigabe „Posten an der Wisne“ bei, die Franz Lunkebein geschaffen hatte.

### „Sonder-Ausgabe des Lynxupper Tageblattes.“

Ämtliches Organ der Koordinatenschieber und der gesamten Bilderbogenfrühen“. Dieses Blatt, zweiseitig hektographiert, in Altkobogengröße, gab die Kartenstelle 2 zum 20. Oktober 1917 heraus. Es enthält außer ein paar Scherzen das Programm für ein Fest der Kartenstelle.

### „Stacheldraht“

hieß die Faschingsnummer der Feldzeitung „Der Drahtverhau“. Siehe sie im Kapitel der Feldzeitungen.

### „Sturm“

der Italiener auf die Felsenstellung des Feld-Garde-Jäger-Bataillon



Ions, Höhe 1050 bei Paralowa, den 3. bis 9. Mai 1917". Die Schrift bietet Gedichte, die Ernst Wiebe seinem früheren Regiment gewidmet hat. Sie umfaßt vier Seiten und wurde gedruckt bei U. H. Wemkebach in Rathenow.

### **„Silvester 1917“**

heißt eine zweiunddreißig Seiten starke Schrift, die an der Palästinafront herausgegeben worden ist. Lustige Glossen zur allgemeinen Lage, Uff über Angehörige einer militärischen Formation und andere Scherzbeiträge bilden den textlichen Inhalt. An Bildern werden gut gezeichnete Karikaturen in großer Menge geboten. Das sehr hübsche Heft ist mit der Maschine geschrieben und nur in geringer Auflage vervielfältigt worden.

### **„Silvester-Feier 1915/16. Gen.-Kdo. XIX.“**

Das zwölfseitige Druckheft enthält Gedichte an 1915 und 1916, eine Bersfolge „Regelabend“, ein langes Gedicht über die Angehörigen des Stabes („Unsere Familie“), einen gereimten „Traum“ und ein paar Scherze. Die Titelzeichnung stammt von D. J. Olberz. Weitere Angaben über Schriftleiter usw. fehlen.

### **„Vier Monate ohne eine Nachricht“.**

Siehe unter „Der Beobachter“ im Kapitel der Feldzeitungen.

### **„Vogesenwacht. Weihnacht 1915“.**

Es ist ein einseitig bedrucktes Blatt für einen Artillerie-Mechtrupp. Unteroffizier D. Streck hat die Zeichnung und das Gedicht, die den Inhalt bilden, geschaffen.

### **„Vogesenweihnachten 1915“**

wurde durch eine Munitionskolonie für eine bayrische Landwehr-Division in Türkheim im Oberelsaß veröffentlicht.

### **„Vom Stab der Fea. . .“**

Weihnachten 1917 kam in Hannover dieses Festblatt heraus, das 1916 in der „Weihnachten 1916. Fea. . .“ schon seinen Vorgänger gehabt hat. Es ist wieder eine durchweg heiter gehaltene Nummer, deren Text und Bildschmuck wieder von Ritscher stammt. (Fea — Flieger-Ersatz-Abteilung.)

### **„Die Wacht am Rhein“.**

Für das Ersatzbataillon eines Reserve-Infanterie-Regiments von Heinrich Versch bei M. du Mont-Schauberg in Köln herausgegeben. Die Festschrift feierte Kaisers Geburtstag 1915 und brachte auf sechzehn Seiten vaterländische Verse und Prosa.

### **„Waldbote aus Civland**

begründet 1915 (früher Schloß- und Dorfanzeiger von Domèvre 1915 und Dorf- und Waldbote 1916). Erscheint seit Weihnachten 1915 jede Weihnachten bis zur Beendigung des Krieges, hoffentlich diesmal zum letzten Mal. Organ des Arbeiter- und Soldatenrates.“ Weder der Verfasser, noch der Drucker ist aus dem Blatte ersichtlich; die beiden im Titel erwähnten Vorläufer haben wir leider auch nicht zu Gesicht bekommen.

### **„Warschauer B. J. am Abend“.**

Die Presseverwaltung hat sie am Sonntag, den 19. Dezember 1915, herausgegeben. Auf sechs Seiten standen lauter Scherzarbeiten.

### **„Weihnachten 1914. Bayr. E. K. K. 4.“**

Die zwölf Seiten dieser Festschrift wurden in Carvin gedruckt, in der Imprimerie Blouvier et Chartreux. Sie enthalten eine Betrachtung „Kriegsweihnachten“ und im Uebrigen soldatischen Humor. J. H. Engelhard zeichnete ein farbiges Titelbild, zwei Textbilder und eines für die Rückseite. Ein Schriftleiter ist nicht genannt. (Siehe Abb. 24).

### **„Weihnachten 1915“**

heißt eine Festschrift, die sich eine Artillerie-Fliegerabteilung geschenkt hat. Den Schriftdruck besorgten mit dem Opalograph die Flieger Schmitt und Bernsdorf. Für den redaktionellen Teil zeichnete verantwortlich der Flieger Greve. Die Zeichnungen stammen vom Flieger Schneider. Die Schrift bietet hauptsächlich lustige Sachen. (Siehe Abb. 23).

### **„Weihnachten 1915“**

ist ein Festblatt ohne jede weitere Bezeichnung, das aber zweifellos in Hindenburgs Hauptquartier im Osten erschienen ist. Es enthält nach einem Weihnachtsgedicht auf insgesamt vierzehn Seiten Verse an und über Hindenburg, Ludendorff und die zum Stab gehörenden Offiziere. Die Titelseite zeigt eine schwarz-weiß-rote Fahne. Format: Altkobogengröße. Herstellung: hektographische Abzüge nach der Handschrift.

### **„Weihnachten 1915“**

ist eine Festschrift, die Franz Eichhorst für die Krastradabteilung des Marinekorps' herausgegeben hat. Sie bietet drei sehr schöne Steindrucke, die er selbst geschaffen hat, und außerdem ernste und lustige Beiträge in Bild und Wort. Mitarbeiter waren die Kame-

raden Eichhorsts, voran Walter Boeksch. Das Heft ist ganz besonders gut ausgestattet. Erscheinungsort: Brügge. Der Druck geschah bei Mag Roster in Berlin. Im Jahre 1916 erschien eine ähnliche Festgabe, die diesmal den Titel trug: „Weihnachten Brügge 1916“. Siehe sie.

### „Weihnachten 1916. Fea . . .“

Zwanzig sauber hektographierte Seiten mit vielen Zeichnungen und einem Randschmuck, den Ritscher geschaffen hat. Die Beiträge sind alle lustig, besonders ein „goldenes Flieger-ABC“. Erscheinungsort ist Hannover. (Fea. — Flieger-Ersatz-Abteilung.)

### „Weihnachten 1916. Feldflieger . .“

Dieses sehr hübsche Festblatt bringt weihnachtliche Beiträge, allgemeine Soldatenscherze, „Nachrichten“ aus der Abteilung, einen dramatischen Traum „Das Offiziersheim“, einen Abschnitt aus dem Phantasmus (frei nach Arno Holz) und mehrere ausgezeichnete Zeichnungen von C. Heine. Umfang: sechzehn aufs Beste ausgestattete Aktenbogenseiten (siehe Abb. 25).

### Weihnachten 1916. 3. bayr. Landwehr-Infanterie-Regiment.

Ein Verzeichnis der Gefechtstage des Regiments, dazu Gedichte, Scherze und Zeichnungen bilden den Inhalt. Frik von Ostini hat ein paar Verse für „die Lieben im Feld“ beigezeichnet. Der Druck erfolgte bei J. P. Himmer in Augsburg.

### „Weihnachten 1916“.

Dieses Blatt gehört einer Vermessungsabteilung in La Madeleineville. Ihr Führer, Hauptmann Seitz, hat es dort zusammengestellt und drucken lassen. Auf zwanzig Seiten findet man eine Menge Zeichnungen, darunter auch Karrikaturen, und eine einzelne Photographie. Den Text bilden ein Festgruß, die Vortragsliste, und dann ausschließlich lustige Beiträge wie „Lausbaum, aufgepaßt!“, „Treubruch“, „Drehlied“ nach der Melodie „O Tannenbaum“, „Beim Appell“ und Anderes. Mitarbeiter sind nicht genannt. Die Schrift ist in einen grünen Umschlag geheftet (siehe Abb. 26).

### „Weihnachten Brügge 1916“

erschien wie vorher die Schrift „Weihnachten 1915“ in Brügge für die Krafttradabteilung des Marinekorps'. Wieder war Franz Eichhorst Herausgeber. Wieder stiftete er selbst drei Großfolio-Zeichnungen. Einen Prolog gab Gustav Bernstein. Im Uebrigen

bietet die Festschrift fröhliche Beiträge. Den Druck hatte Max Mosler in Berlin übernommen. Der Verkaufspreis der Nummer, die hervorragend schön ausgestattet war, betrug im Feld fünf Mark, daheim sieben Mark.

### „Weihnachten 1917“

heißt eine Festzeitung, die für das Kriegslazarett 40 A Unteroffizier W. Pillekamp und A. Löffler in Freiburg im Breisgau herausgegeben haben. Einleitende Worte schrieb Chefarzt Dr. Roeschmann. Gedichte gaben Schwerster Schenk und Unteroffizier Pillekamp. Außerdem bringt das Blatt Scherze über Kameraden und Aerzte und Zeichnungen der einzelnen Teillazarette der Abteilung 40 A. Umfang: zwanzig hektographierte Seiten.

### „Weihnachten 1917“.

Unter diesem Titel ist eine Festschrift einer im Osten stehenden Militär-Kanaldirektion erschienen. Sie enthält auf zwölf Altentafelblättern ein Zeitgedicht, ein paar Anfangsverse zu einer lustigen „Geschichte der M. K. D.“, weitere Verse und Anzeigen und einen Kibriefkasten. Viele gutgelungene Zeichnungen sind in den Text gestreut. Das Heft ist sauber hektographiert und recht hübsch ausgestattet. Schriftleiter und Erscheinungsort blieben ungenannt.

### Weihnachten 1917. Gen. Kdo. . . A. K.“

Dieses „dunkle Blatt aus dem Kriegstagebuch des Generalkommandos“ erzählt, wie die Truppe auf dem Transport vom Balkan nach dem europäischen Kriegsschauplatz entlaßt worden ist. Dabei hat sich allerhand ereignet, was dem . . . Armeekorps durchaus nicht gefallen wollte. — Datiert ist das künstlerisch hervorragend schön ausgestattete Flugblatt vom 2. Dezember 1917. Seine erste Seite zeigt über einem Weihnachtskranz die alte Kirche Bouziers. Auf der zweiten Textseite sieht man ein Soldatengewimmel, im Hintergrund einen Eisenbahnzug, dazu vielerlei bezeichnende Gegenstände, Tiere und Handlungen: die Rast während der Entlassung ist dargestellt. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Bogeler-Worpswede hat die Zeichnungen geschaffen. Jedes Blatt ist einzeln koloriert und auf das beste Papier abgezogen.

### Weihnachten 1917 P. A. Mülhausen i. E.

ist eine Festschrift auf schönstem Altentafelpapier sechzehn Seiten stark; sie beschäftigt sich vor allem mit internen Angelegenheiten der P. A. Auch der Bilderschmuck fehlt nicht. Die Namen der Verfasser und des Druckers werden nicht genannt.

### **„Weihnachten 1917 einer Vermessungs-Abteilung.“**

Allen zur Erinnerung an Kethel während der Zeit des 3. Kriegsjahres. Die Mappe enthält 12 farbige Zeichnungen von Theodor Blum, Paul Engelhardt, Rolf Keller und C. Mickelait; den begleitenden Text zu dieser herrlichen Festgabe schrieb F. Lubiger.

### **„Weihnachten 1917. Vermessungsabteilung . . .“**

Auf zwanzig hektographierten Seiten stehen viele lustige Gedichte über die Abteilung und ihre Mannschaften. Karikaturen sind eingestreut, und ein Bildnis des Herausgebers, des Hauptmanns Seiß, wurde lose beigelegt. Die Schrift ist in einen kartonierten Umschlag sauber geheftet.

### **„Weihnachten in Frankreich“**

ist als Gedenkblatt zu Kriegswedhnachten 1914 „in engster Gefechtsfühlung mit dem Feinde“ herausgegeben worden. Es enthält eine Ansprache des Kronprinzen an seine 5. Armee und verspricht jedem Krieger, wie es einst auch König Friedrich Wilhelm Weidnachten 1870 getan hat, eine Tabakspfeife. Ein Bild zeigt einen Krieger mit seiner Pfeife im Schnee auf Wache.

### **„Weihnachts- und Sylvesterfeier 1915“**

des Garde-Infanterie-Regiments Nr. 6. Es sind 20 Seiten Text in kartoniertem Umschlag, enthaltend die Ansprache des Oberleutnants Wachenfeld an seine Kompagnie. Der Druck erfolgte in Leipzig bei August Hoffmann.

### **„Weihnachtsblatt der deutschen Feldpost Mezidres 1914“.**

Es ist ein hübsches zweiseitiges Gedenkblatt, dessen Inhalt Weidnachtsgedichte bilden. H. Uibrecht hat eine Kopfzeichnung beigelegt.

### **„Weihnachtsblatt Flandern 1915“.**

Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege bei der Krankentransport-Abteilung der 4. Armee ließen in kleiner Auflage diese Schrift drucken, die in roter Decke achthundzwanzig Seiten umfaßt. Sie bietet Verse, belehrende Aufsätze, drei Holzschnitte und einige, wahrscheinlich von Otto Frentag geschaffene Radierungen. Als Mitarbeiter sind genannt: Willy Sauer, Erwin Anders, Joseph Ehinger, Fritz Eichhorn, Otto Frentag, Rudolf Herwig, Alfred Raethner, Mag Kraus, Paul Machniski, Curt Richter.

### **„Weihnachtsbote 1917“.**

Ein Erinnerungsblatt für die kranken und verwundeten deutschen

Krieger, die im großen Weltkriege 1914—17 im Reserve-Lazarett Cöthen in Anhalt Genesung und Heilung suchten und fanden. Verlag, Redaktion und Expedition: Paul George, Essen. Druck von Fr. Both, Cöthen.

### **„Weihnachtsfeier“.**

Es ist eine Festschrift, die einer Reserve-Eisenbahnbau-Kompagnie gehört und im Jahre 1916 in Rußland erschienen ist. Den Druck hat die Berliner Firma Lüdtke ausgeführt.

### **„Weihnachtsfeier der Formation Feldoberpostmeister, Großes Hauptquartier 1915“.**

Die Schrift bietet auf vier Seiten alte Weihnachtslieder und vaterländische Gesänge.

### **„Weihnachtsfeier der Vermessungsabteilung . .**

Kethel 1917“ enthält das Festprogramm, eine Reihe Lieder und ist mit vielen Zeichnungen geschmückt. Die Namen des Zeichners und des Herausgebers sind aus der Schrift nicht ersichtlich.

### **„Die Weihnachtsfeier**

der 4. Landsturmkompanie am 21. Dezember 1914“. „Ein Erinnerungsblatt an unsere Dienstzeit im Weltkrieg 1914/15“, herausgegeben und verlegt von D. Strom in Ulm an der Donau. Die Schrift bietet einen Rückblick auf die Weihnachtsfeier, die Begrüßungsansprache von Landsturmmann Daub, die Weihnachtsfestrede des Landsturmmannes Gast, viele Gedicht- und Gesangstexte (jedoch keine Originale). Das Titelblatt schmückt ein Bild des Kaisers. Die zwanzig Seiten sind sauber gedruckt und gut ausgestattet.

### **„Weihnachtsfest-Zeitung**

für das Kasino 4“. Das Heft hat 12 Seiten Aftenbogenformates, auf denen zunächst ein Weihnachtslied, dann „Neueste Drahtnachrichten“, ein Gedicht über die Gäste des Kasinos 4, ironische Bemerkungen „Zur Lage“, noch einmal Verse über das Kasino 4, noch einmal sogenannte „Allerneueste Nachrichten“ und ein zweites Festgedicht. Die sehr schönen Zeichnungen stammen von Reiner. Erschienen ist die Schrift im Hauptquartier Ost. Als Drucker werden Gefr. Schatten und Musketier Pohl genannt; sonst fehlen nähere Angaben.

### **„Weihnachtsgruß aus den Vogesen. 1916“.**

Auf acht Seiten stehen Gedichte von Arno Stark und Zeichnungen

von A. Hoffmann. Gedruckt ist das Blatt beim Verlag der Feldbuchhandlung in Cirey.

### „Weihnachtsgruß der Lufower Feldzeitung „Ostwacht“.

Siehe unter „Ostwacht“ im Kapitel der Feldzeitungen.

### „Weihnachtszeitung

der 3. Batterie, Landwehr-Fuß-Artillerie-Bataillon . . .“ Sie ist 1917 erschienen und brachte auf vier Seiten ein Zeitgedicht, dann zwei längere Scherzgedichte („Batteriebericht 1917“ und „Rache Blutwurst“) und anderen Scherz in Wort und Bild. Gedruckt hat sie die Oberesslössische Verlagsanstalt in Mülhausen.

### „Weihnachtszeitung der Betriebsleitung Raucourt“,

herausgegeben von der 4. Kompagnie eines Armierungsbataillons zu Weihnachten 1915. Der Zeichner des hübschen vierseitigen Blattes nennt sich nicht. Die Verse schrieb fast alle Gefreiter Schrey. Das Blatt ist hektographiert.

### „Weihnachtszeitung des 1. Ersatzbataillons, 2. Ersatzkompagnie, 2. Infanterie-Regiments Kronprinz“.

Es sind acht mit der Schreibmaschine geschriebene Seiten, die Zeichnungen und witzige Verse enthalten. Weder Herausgeber noch Mitarbeiter sind genannt.

### „Weihnachtszeitung der Fliegerersatzabteilung . . .“.

Sie ist zu Weihnachten 1916 in Celle bei Hannover erschienen. Der Text und die Zeichnungen stammen von A. Ritscher. Sie enthält nur humoristische Beiträge, darunter das goldene Flieger A B C. Die 20 Seiten umhüllt eine braune Decke.

### „Weihnachtszeitung Kriegsjahr 1914“,

erschien in Courcelles a. d. Nied bei der 4. Kompagnie Landsturm-Infanterie-Bataillon II Diedenhofen, bringt mehrere Gedichte von W. Sch.-W., davon eines „Hindenburg als Feldmarschall“, außerdem „Friede und Krieg“ von Schiller, „Lebensregeln für den Krieg“ von Sperl. Die Erlebnisse des Bataillons schildert ein anderes Mitglied. Auf der Rückseite befindet sich das Weihnachtsprogramm. Bilder von Meß und Bolschen schmücken das achtseitige Blatt.

### „Weihnachtszeitung des Landsturms von Brien

zum Andenken an das Kriegsjahr 1914“ ist keine selbständige Festzeitung; sie erschien als 7. Nummer des „Landsturmboten von Brien“. Wie ihn gaben als Verleger heraus: Gefreiter Buchtel

(Sezer), Kanonier Marion, und einige Landsturmlaute des Landsturmbataillons I (Ludwigsburg), 3. Kompagnie. Der Inhalt besteht aus geschichtlichen Arbeiten und Lokalplaudereien über Brieg und einem Gedicht, das die Erlebnisse des genannten Landsturmbataillons schilderte. Auch Bilder schmückten das achtseitige Blatt. Mitarbeiter: Buchtel, Marion, Feldwebelleutnant Drehmann, Hauptmann Häffner, Dr. Henlen, Hauptmann Riecke.

### **„Weihnachtszeitung.**

Den Mannschaften der 4. Kompagnie des Landsturm-Infanterie-Bataillons Diedenhofen (XVI./5) zur Erinnerung an die Kriegswihnacht 1915“. Neben Beiträgen militärischer Art enthält die Schrift Verse von Karl Ernst Knodt und Willi Vesper, ferner zwei Bilder und eine Kartenskizze. Die deutsche Staatsdruckerei in Lodz hat den Druck ausgeführt.

### **„Weihnachtszeitung**

der 10. Kompagnie des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. ...“. Es ist eine Festschrift für Ernst und Humor. Der Herausgeber heißt Kirsch, der Redakteur Paul Hultsch. Emil Poffig und Sohn in Taucha besorgten den Druck. Außer einem Gedicht „Landwehrmanns Weihnachtstraum“ enthält das Blatt lauter Humor, zum größten Teile in Inseratenform. Der 25. Dezember 1914 war der Erscheinungstag (siehe Abb. 28).

### **„Weihnachtszeitung Mazedonien 1916“.**

Sie ist in nur ganz kleiner Auflage hergestellt und an die Teilnehmer der Offiziersmesse des Landsturm-Infanterie-Bataillons Hamburg IX., 9. Kompagnie, verteilt worden.

### **Weihnachtszeitung der Postüberwachungsstelle St. Ludwig. 1915.**

In St. Ludwig im Oberelsaß ist dieses vierseitige Blatt erschienen. Es bietet lauter Witz und wurde gedruckt von Penotin und Schmitt in St. Ludwig. Ein zweites Festblatt, textlich reichhaltiger und auch schöner ausgestattet, erschien zu Weihnachten 1917.

### **„Weihnachtszeitung der Reserve - Eisenbahn - Bau - Kompagnie .. Rußland, 1916“.**

Dieses Festblatt macht uns in scherzhaften Vorträgen mit mehreren Angehörigen der Kompagnie näher bekannt. Pionier Hoch und die Befreiten Haselküster und Bensch schrieben den Text und zeich-

neten für das sechzehnteitige Heftchen auch die Bilder. (Siehe Abbildung 27).

### **„Weihnachtszeitung. Serbien 1917“.**

Unter diesem Titel gab das Hamburger Landsturmbataillon I ein achtseitiges Festblatt für die Offiziersmesse heraus.

### **„Westfälische Landwehr**

im Kloster Bauclore bei Craonne am 27. Januar 1915“. Es ist ein Großfolioblatt, das ein Gedicht von Feldwebel Richard Friede enthält und Zeichnungen von Wehrmann Franz von Betteraen eines Landwehr-Infanterie-Regiments, 3. Kompagnie.

### **„Wie Belgrad genommen wurde, am 9. Oktober 1915“.**

Das Blatt ist „Seiner Exzellenz dem General der Kavallerie von Falkenhayn gewidmet“ von Herren seines Stabes“. Zu den Versen hat Walther Lehner Zeichnungen geschaffen; er gehörte der 2. Kompagnie eines Infanterie-Regiments an. Den Druck im Farbätzungsverfahren hat die Firma Sternfeld und Co. in Berlin ausgeführt.

### **„Zeebrügger Tageblatt“**

erschien am 31. Dezember 1916 und versprach, als „Generalanzeiger für Westende, Middellerte, Ostende, Blankenberge, Zeebrügge, Heyst, Duinbergen, Knochte und die Mole“ eine „lückenlose, flügeliche Wiedergabe aller Tages- und Nacht ereignisse“ zu bieten. Auf diesen Ton war die ganze Sylvesterschrift gestimmt. Herausgegeben hat sie Artilleristenmaat Policke in Zeebrügge. — Am 1. April 1917 diente dann eine zweite Ausgabe dem Aprilscherz unserer Seeleute. Sie trug den Titel „Illustrierte Sondernummer“ und glich inhaltlich ihrer Vorgängerin. Auch sie hat Artilleristenmaat Policke in Zeebrügge erscheinen lassen. Nr. 3 schließlich, mit der Bezeichnung „Zweiter Jahrgang“ und „Jahreszeitung für Humorersatz“ brachte der 31. Dezember 1917. Inhaltlich ähnelt sie den beiden ersten Veröffentlichungen.

### **„Zensur“**

heißt die Weihnachtsgabe der Postüberwachungsstelle in Colmar, Elsaß. Erschienen ist sie im Jahre 1917. Auf zwölf Seiten stehen Gedichte und heitere Prosabeiträge und Zeichnungen, die zum Teil von Futuristen stammen könnten. Eine zweiseitige Beilage behandelt in Versform die Nikolausfeier bei der Postüberwachungsstelle.

---

## „Zur ersten Wiederkehr

der Gründung des Feldartillerie-Regiments Nr. . . .“ heißt eine am 6. März 1916 veröffentlichte und von der Etappendruckerei der 2. Armee gedruckte Schrift. Auf acht Seiten berichtet sie, was das Regiment in der Schlacht am Rjemen vom 7. bis 12. September 1915 geleistet hat. Die zweite Umschlagseite bietet dazu eine Karte.





# Die Zeitungen der gefangenen Deutschen.

oooooooooooo

## England und Kolonien.

### „Den Umherster Spaß“

gehört dem Lager zu Umherst in Kanada.

### „Deutsche Blätter“.

Von ihnen sind nur zwei Nummern in Dorchester erschienen. Angeblich sind sie durch Hektographenapparat vervielfältigt worden. Es soll ein Verbot bestanden haben, sie aus England auszuführen.

### „Knodaloe-Lager-Zeitung“.

In ihrem Titel trägt sie die Bezeichnung: „Zweiter Jahrgang“. Doch ist anzunehmen, daß ein erster Jahrgang überhaupt nicht erschienen ist. „Die „Stobsiade“ hat wohl als erster Jahrgang auch dieser Zeitung gegolten. Sie gehört den Zivilgefangenen des Lagers Knodaloe auf der Isle of Man. Herausgegeben wird sie von der „früheren Schriftleitung der Stobsiade“. Die erste Nummer ist die vom 7. Oktober 1916. Die zweite vom 18. November, die dritte vom 22. Dezember 1916 und so fort. Ein Redaktionsvermerk in Nr. 1 sagt: . . . Der Preis der Nummer ist wie bisher (nämlich bei der Stobsiade) ein Penny. Der Versand nach Deutschland und dem Ausland ist gestattet, muß aber durch den Drucker außerhalb des Lagers geschehen. Zu diesem Zweck werden bei Erscheinen jeder Nummer von unsern Verkäufern die Adressen gesammelt, an welche unsere Leser die Zeitung versenden wollen. Der Preis ist auch für diese Exemplare nur ein Penny. Jeder Leser darf eine unbegrenzte Anzahl von Exemplaren für den Postver-

sand bestellen, jedoch nicht über zwanzig an eine Adresse“. Auf vier Seiten standen stets einige Gedichte und dann Berichte über das Leben im Lager, über gesellschaftliche Veranstaltungen, Theater, Konzert, Sport, Wettbewerbe. Schriftleiter waren H. Beckmann, E. Behrens, F. Oberndorfer, H. A. Sieru und F. Koizsch. Als Drucker zeichnete W. J. Clarke, Printer, 35, Michaelstreet, Peel.

### „Lagerbote“

erschien in Loffhouse-Zark in Wakefield. Herausgeber war O. Höckerig. Das erste Heft trägt das Datum des 15. Februar 1915.

### „Lager-Echo“

ist ebenfalls eine Lagerzeitung des Zivilgefangenenlagers Knochalee auf der Isle of Man. Sie ist in der zweiten Hälfte des Jahres 1916, wahrscheinlich im Spätherbst, gegründet worden. Ihr Schriftleiter ist Max Horner. Die technische Abteilung leiten K. Kogler und W. Kirking. Von Nr. 5 an zeichnen zwei Schriftleiter: Max Horner und E. Behrens, den man auch in der Schriftleitung der „Knochalee-Lager-Zeitung“ genannt findet. Technischer Leiter ist von da an allein K. Kogler. Den Druck hat bis dahin wie bei der Lagerzeitung die englische Firma W. J. Clarke in Peel besorgt. Ein Vermerk in Nr. 5 erzählt ferner: „... daß wir mit freundlicher Hilfe des Emergency Committee einen doppelten Satz anschaffen konnten, wodurch wir in der Lage sind, die Zeitung selbst zu setzen, bereits ab Nr. 5, und, weil dadurch unendlich viel Zeit erspart wird, jetzt regelmäßiger erscheinen zu lassen.“ Auf jeweils vier Seiten stehen Gedichte, allgemeine Arbeiten, Lagernachrichten, Sportberichte, ein Briefkasten.

### „Lager-Mitteilungen“

erscheinen in Handforth.

### „Quousque tandem“.

Es ist „eine illustrierte Zeitschrift für das Kriegsgefangenenlager Knochalee, Isle of Man“. Herausgeber sind W. Schmieder und K. Kettig. Der Inhalt: ein allgemeiner Teil mit Aufsätzen und Versen, Theaterkritik, ein Feuilleton; in der Oktobernummer des Jahres 1916 heißt es: Da das Schicksal verschiedener Campzeitungen es bewiesen hat, daß ein solches Feuilleton auf die Dauer nicht von Originalcampartikeln bestehen kann, werden wir auch fesselnde Novellen oder sonstige campfreie Arbeiten bringen —, ferner Nachrichten aus Camp 1, 2 und 3. Mehrere Bilder beleben den Inhalt. Drucker ist auch hier wieder W. J. Clarke. Die Zeitschrift ist auf

wesentlich besseres Papier gedruckt als die beiden anderen Knochen-Loe-Zeitungen, die oben geschildert sind. Sie erschien nur einmal.

### „Stobsiade“.

Sie ist die „Zeitung des deutschen Kriegsgefangenenlagers Stobs in Schottland“. Nach je drei Wochen erschien stets eine Nummer. Am 5. September 1915 begann die Zeitung zu erscheinen. Die Schriftleitung besteht aus H. Beckmann, E. Behrens, J. Peters, F. Jaehkel, F. Oberndorfer, H. A. Sierau, F. Koisch. Am 15. Oktober 1916 erscheint nochmals Nummer 1 der sogenannten „Neuen Stobser Zeitung“. Die Zivilgefangenen, darunter auch die Begründer und Schriftleiter der „alten“ Stobsiade mußten in ein anderes Lager übersiedeln, weshalb sich die Namen der Mitarbeiter ändern. Hauptschriftleiter war Kurt Stenger. Außer ihm haben zur Redaktion gehört: Reinh. Awe, Alb. Januschowski, Jos. Merkle, Arthur Sommerlat, Bizefeldweibel Lengle, Unteroffizier Würth. Der Inhalt ist der übliche: Gedichte, Lagernachrichten, Berichte über Veranstaltungen, eine Rätselseite und ein Briefkasten. Jede Ausgabe brachte vier Seiten auf Zeitungspapier.

## Frankreich.

### „Aus ernsten Tagen“

erschien in Belle-Ile en Mer nur dreimal. Ein Nachdruck erschien bei Kümmerly u. Frey, Bern.

### „Die Feldpost“

ist eigentlich keine Zeitung, die unsern Gefangenen gehört. Sie wird für die Lager durch die französische Verwaltung herausgegeben. Mit dem Text hat wohl kein Gefangener etwas zu tun, wenngleich es häufig vor einem Artikel heißt: Man schreibt uns aus diesem oder jenem Lager . . . Die Zeitung ist ein echtes Heftblatt. Sie veröffentlicht politische Arbeiten, die Deutschland heruntersetzen, lächerlich machen oder seine unabwendbare Vernichtung beweisen. Außerdem werden die französischen und englischen Berichte geboten und dazu ausführlichere militärische Beiträge, die auch wieder Deutschlands Verderben als nahe bevorstehend erklären. Von Nr. 6 an werden alte Witze und satirische Bilder aus Vorkriegsnummern des Simplizissimus nachgedruckt; auch sie schildern natürlich das falsche und durch seine Militärkaste geknechtete Deutschland. Die erste Nummer trägt weder Datum noch Angaben über Herausgeber und Drucker. Nr. 2 ist vom 7. Oktober 1915. Ab Nr. 6 steht im Titel: „Sämtliche Zitate, welche in unserer Zei-

tung angeführt sind, wurden wörtlich aus deutschen Zeitungen abgedruckt. Titel der Blätter und Datum sind genau angegeben, so daß jeder deren Richtigkeit nachprüfen kann“. Ab Nr. 7 zeigt der Kopf noch folgende vier Wörter: „Durchhalten. Durchleiden. Durchhungern. Durchmorden“.

### „Insel-Woche“.

Der Schriftleiter dieser Gefangenenzeitung heißt Kowalski. Er gibt, unter Mitarbeit namentlich der beiden Herren Schmisch und Kenner, sein Blatt im Gefangenenlager Ile Longue heraus. Eine erste Folge erschien vom 20. Juni 1915 bis zum 23. Januar 1916. Dann trat eine lange Pause ein, bis endlich am 8. April 1917 die Insel-Woche in einer zweiten Folge wieder beginnen konnte. Sie bietet Arbeiten über Politik, Wirtschaftsfragen, Angelegenheiten der Gefangenen, belehrende Aufsätze, Verse und Scherze. Bilder enthält sie nicht; als einzigen Schmuck besitzt sie eine Kopfleiste. Die Hefte der ersten Folge wurden hektographiert, die der zweiten Folge werden im Steindruckverfahren hergestellt.

### „Kriegsblätter für das deutsche Volk“.

Es ist eine Zeitung, die für unsere Kriegsgefangenen und ebenso für die deutsche Zivilbevölkerung von französischer Seite herausgegeben worden ist. Deutsche hatten mit der Redaktion nichts zu tun. Es war ein Hefblatt, ganz im Sinne der oben geschilderten „Feldpost“ bearbeitet und bestimmt, namentlich bei Fliegerangriffen auf deutsche Städte abgeworfen zu werden, um in unserer Heimat Unruhe zu stiften. Im Titel des Blattes heißt es: „Sämtliche Zitate, welche in unserer Zeitung angeführt sind, wurden wörtlich aus deutschen Zeitungen abgedruckt. Titel der Blätter und Datum sind genau angegeben, so daß jeder deren Richtigkeit nachprüfen kann.“ Aber man beschränkte sich nicht auf solches Nachdrucken etwaiger deutscher Mißstimmung. Man ließ sich eigene Arbeiten „aus Deutschland“ senden, Arbeiten, die natürlich tatsächlich in der Pariser Redaktion entstanden sind und oft eine fast belustigende Unkenntnis deutscher Verhältnisse offenbaren. Die erste Nummer der Zeitung dürfte Anfang 1916 erschienen sein. Als Drucker ist angegeben: „Genossenschaftsdruckerei D. S. L.“ Jede Nummer brachte aus den Vorkriegsjahrgängen des Simplizissimus eine Karikatur, die deutsche Einrichtungen geißelt. Auch gehässige Originalwitze erschienen manchmal, die angeblich von Kriegsgefangenen der Redaktion zugesandt waren.

### „Montauban-Zeitung“.

Sie soll im Lager Montauban erschienen sein.

### **„Zeitung für die deutschen Kriegsgefangenen“.**

Auch sie ist eine französische Zeitung, mit deren Redaktion Deutsche nichts zu tun haben. Sie bringt politische Stimmungsartikel (natürlich in antideutschem Sinn) und vermischte Nachrichten. Schriftleiter ist Charles Dumas. Die Redaktion befand sich offenbar in Paris, Boulevard St. Jacques 50. Den Druck der je vier Seiten umfassenden Nummern hat die Imprimerie Riraehovskij in Paris besorgt. Im Jahre 1915 ist die erste Ausgabe erschienen.

### **„Zeitung von Belle-Isle“**

erschien zu Le Palais.

## **Japan.**

### **„Lagerfeuer“.**

Wo dieses Blatt erschienen ist, steht nicht sicher fest. Doch dürfte Yokohama richtig sein.

## **Rumänien.**

### **Kriegswoche**

Die rumänische Militärverwaltung gab während des Waffenstillstandes elf Nummern dieses Blattes heraus, das unsere Truppen gegen ihre Heeresleitung aufreizen sollte.

## **Rußland.**

### **„Gultscha-Zeitung“**

erschien im Gefangenenlager zu Gultscha.

### **„Irkutsker Neueste Nachrichten“**

gehörten den Gefangenen in Irkutsk.

